Justinus

Auszug
aus des
Trogus Pompejus
Philippischer Geschichte.

Uebersetzt

und durch Anmerkungen erläutert

von

Dr. Albert Forbiger,
Conrector emer. des Nicolaigymnasiums zu Leipzig.

Drittes Bändchen.
Buch 21—40.

Stuttgart.
Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.
1866.

Einundzwanzigstes Buch.

1. (1.) Nachdem der Zwingherrscher Dionysius in Sicilien ermordet war, setzten die Soldaten den ältesten seiner Söhne, [auch] Dionysius [1]) benannt, an dessen Stelle, (2.) theils indem sie dem Naturrechte folgten, theils weil sie glaubten, die Herrschaft würde eine kräftigere sein, wenn sie in den Händen eines Einzigen verbliebe, als wenn sie unter mehrere Söhne vertheilt würde. (3.) Dionysius aber trachtete im Anfange seiner Regierung darnach, die Oheime seiner Brüder [2]), als wären sie Nebenbuhler seiner Herrschaft und Ermahner der Knaben zu einer Theilung des Reichs, aus dem Wege zu räumen. (4.) Daher verstellte er sich eine Zeit lang und richtete seine Gedanken vorerst darauf, sich die Gunst seiner Unterthanen zu erwerben, da er eher auf eine Entschuldigung der That, die er beschlossen hatte, rechnete, wenn er sich vorher bei Allen beliebt gemacht hätte. (5.) Deshalb entläßt er dreitausend Gefesselte aus dem Kerker, erläßt dem Volke auf drei Jahre die Abgaben, und sucht durch alle nur möglichen Liebkosungsmittel die Herzen Aller zu gewinnen. (6.) Dann sich zu der beschlossenen Schandthat wendend, tödtete er nicht nur die Verwandten seiner Brüder, sondern

[1]) Dionysius der Zweite oder der Jüngere, der erst von 368 bis 356 und nach seiner Vertreibung abermals von 346 bis 343 v. Chr. regierte.

[2]) Andere nennen blos seinen Stiefoheim Dion, mit dessen Schwester Aristomache Dionysius I. zwei Söhne, Hipparinus und Nisäus, gezeugt hatte. Dion wollte seinen Schwager zu einer Theilung des Reichs unter diese bereden, als ihr Stiefbruder Dionysius II. (von der Doris aus Locri geboren) durch Ermordung des Vaters der Ausführung dieses Planes zuvorkam. Vgl. Corn. Nep. Dion c. 2.

auch sie selbst, (7.) so daß er denen, welchen ein gemeinschaftlicher Antheil an der Regierung gebührte, nicht einmal einen gemeinschaftlichen Antheil am Leben ließ, indem er mit seiner Gewaltherrschaft eher gegen die Seinigen, als gegen Fremde den Anfang machte.

2. (1.) Nachdem seine Nebenbuhler beseitigt waren, versank er in Trägheit und zog sich durch allzugroße Schwelgerei Fettleibigkeit und eine Augenkrankheit zu, so daß er nicht Sonne, nicht Staub, ja nicht den Schein des Tageslichts ertragen konnte. (2.) Weil er sich nun deshalb verachtet glaubte, wüthete er mit Grausamkeit, und füllte nicht, wie sein Vater, den Kerker mit Gefesselten, sondern die Stadt mit Ermordeten, (3.) weshalb er von Allen nicht weniger verachtet, als gehaßt wurde. (4.) Als daher die Syracusaner Krieg gegen ihn beschlossen hatten, war er lange unschlüssig, ob er die Regierung niederlegen, oder durch Kampf Widerstand leisten sollte. (5.) Doch wurde er von den Soldaten, welche Beute und eine Plünderung der Stadt hofften, sich in ein Treffen einzulassen genöthigt. (6.) Als er, [darin] besiegt, zum zweiten Male mit nicht günstigerem Erfolg sein Glück versucht hatte, schickt er Gesandte an die Syracusaner [1]) und verspricht, die Gewaltherrschaft niederlegen zu wollen, wenn sie Leute an ihn abordneten, mit denen er eine Uebereinkunft in Hinsicht des Friedens treffen könnte. (7.) Die zu diesem Zweck abgesendeten vornehmsten Männer aber behält er in gefänglicher Haft zurück und schickt nun, während Alle unbesorgt sind und nicht die mindeste Feindseligkeit befürchten, sein Heer ab, um die Bürgerschaft zu vernichten. (8.) Es erfolgt daher in der Stadt selbst ein gefährliches Treffen, in welchem Dionysius von der überlegenen Menge der Stadtbewohner geschlagen wird. Und da er die Belagerung der Burg fürchtete, floh er mit allen königlichen Habseligkeiten heimlich nach Italien [2]). (9.) Als Verbannter von den Locrern [3]) aufgenommen, setzt er

---

[1]) Nämlich von der Burg auf der dicht vor der Stadt gelegenen Insel Ortygia aus, worin er residirte.

[2]) Vom Dion nach zwölfjähriger Regierung im J. 356 v. Chr. vertrieben.

[3]) Vgl. 2. Bändch. S. 109. Note 5.

sich, als ob er rechtmäßiger Herrscher daselbst wäre, in Besitz der Burg und übt die ihm gewohnte Grausamkeit. (10.) Die Frauen der Vornehmsten ließ er zur Schändung rauben, die Jungfrauen entführte er vor der Hochzeit und gab sie geschändet dem Bräutigam zurück; die Reichsten vertrieb er sämmtlich aus der Stadt, oder ließ sie tödten, und fiel über ihr Vermögen her.

3. (1.) Darauf, als es keine Gelegenheit zum Rauben mehr gibt, überlistet er die ganze Bürgerschaft durch einen schlauen Einfall. (2.) Als die Locrer vom Leophron [1]), dem Zwingherrscher der Rheginer [2]), mit Krieg bedrängt wurden, hatten sie gelobt, sie wollten, wenn sie Sieger blieben, am Festtage der Venus ihre Jungfrauen öffentlich Preis geben [3]). (3.) Da aber dieses Gelübde unerfüllt blieb, weil sie unglückliche Kriege mit den Lucanern führten, rief sie Dionysius zu einer Versammlung und fordert sie auf, sie sollten ihre Frauen and Töchter so geschmückt, als nur immer möglich, in den Tempel der Venns schicken. (4.) Hundert von ihnen, durch's Loos bestimmt, sollten das Staatsgelübde erfüllen und des heiligen Dienstes wegen einen Monat lang in einem Freudenhause feil stehen, nachdem vorher alle Männer geschworen hätten, daß keiner eine von ihnen berühren wollte. (5.) Und damit diese Sache den Jungfrauen, die den Staat seines Gelübdes entbanden, nicht zum Schaden gereichte, sollten sie eine Verordnung erlassen, daß keine [andere] Jungfrau heirathen dürfe, ehe jene Männer gefunden hätten. (6.) Als dieser Rath gut geheißen war, durch welchen sowohl für den religiösen Glauben, als für die Keuschheit der Jungfrauen gesorgt war, kommen wetteifernd sämmtliche Frauen überaus kostbar geschmückt im Tempel der Venus zusammen; (7.) Dionysius aber läßt alle durch hineingeschickte Soldaten berauben und macht den Schmuck der Frauen zu seiner Beute. (8.) Die reicheren Männer von Einigen läßt er tödten, Andere zwingt er durch die Folter, die Schätze ihrer Männer zu verrathen. (9.) Als

[1]) Er war der Sohn des IV, 2, 4. erwähnten Anaxilaus.

[2]) Vgl. 1. Bändch. S. 104 Note 2.

[3]) Vgl. 2. Bändch. S. 116 Note 2.

er durch solche Künste sechs Jahre lang [1]) geherrscht hatte, kehrte er, durch eine Verschwörung der Locrer aus ihrer Stadt vertrieben, nach Sicilien zurück. (10.) Hier nahm er Syracusä, da Alle nach einem so langen Zwischenraume des Friedens völlig sicher waren [2]), durch Verrath wieder ein.

4. (1.) Während dieser Vorgänge in Sicilien beschloß unterdessen in Africa der vornehmste Mann unter den Carthagern, Hanno [3]), seine Schätze, woran er den Kräften des Staates überlegen war, zur Erlangung der Alleinherrschaft zu verwenden, und versuchte, wenn er den Senat aus dem Wege geräumt hätte, die Regierung an sich zu reißen. (2.) Zur [Ausführung] dieser Frevelthat wählte er den festlichen Tag der Vermählung seiner Tochter, um durch die Heiligkeit der Gelübde seinen ruchlosen Anschlag leichter zu verbergen. (3.) Daher bereitet er dem Volke ein Gastmahl in den öffentlichen Säulenhallen, dem Senate aber in seinem eignen Hause, um durch Gift, das er in die Becher gemischt, den Senat heimlicher und ohne Zeugen zu ermorden und sich dann des verwaisten Staates leichter zu bemächtigen. (4.) Allein durch Diener der Obrigkeit verrathen, wurde die Frevelthat abgewendet, jedoch nicht gerächt, damit einem so mächtigen Manne gegenüber die entdeckte Sache nicht mehr Noth mache, als die blos beabsichtigte. (5.) Zufrieden also, die Sache verhindert zu haben, setzen sie durch eine Verordnung dem Aufwande bei Hochzeiten Schranken und befehlen, daß sie nicht blos von Einem, sondern von Allen beobachtet werden sollte, damit nicht eine Person bezeichnet, sondern [nur]

---

[1]) Vielmehr zehn Jahre lang, von 356 bis 346 v. Chr. Vgl. oben S. 3. Note 1. In Syracus hatten unterdessen erst Dion und dann nach dessen Tode im J. 353. Mehrere, namentlich zwei Halbbrüder des Dionysius, geherrscht, und diese Wirren benutzte eben Dionysius, um sich der Stadt wieder zu bemächtigen.

[2]) Ich verbinde pacis mit securis; sie waren sorglos in vermeintlich sicherem Besitz des Friedens. „Nach einem so langen Zwischenraume," in welchem Ruhe und Friede geherrscht hatte.

[3]) Vgl. XX, 5, 11 f. Diese Unternehmung Hanno's, die in die Zeit zwischen 368 und 345 v. Chr. fallen muß, wird sonst nirgends erwähnt, als blos bei Orosius IV, 6., der sie aber erst dem Justin nacherzählt.

etwas Fehlerhaftes verbessert worden zu sein scheine. (6.) Als man ihm durch diese Maßregel zuvorgekommen, wiegelt er wieder die Sclaven auf, und da er sich, nachdem abermals ein Tag zur Ermordung festgesetzt worden war, von Neuem verrathen sah, besetzt er, eine gerichtliche Untersuchung fürchtend, mit zwanzigtausend bewaffneten Sclaven eine gewisse befestigte Burg. (7.) Während er hier die Afrer und den König der Mauren aufreizt, wird er gefangen genommen, mit Ruthen gepeitscht und nachdem ihm die Augen ausgestochen und Arme und Beine zerbrochen worden sind, als sollten die einzelnen Glieder zur Strafe gezogen werden, im Angesichte des Volks getödtet, sein von Geißelhieben zerfleischter Körper aber an's Kreuz geschlagen. (8.) Auch seine Söhne und Verwandten alle, selbst unschuldige, werden hingerichtet, damit aus einem so verruchten Hause Niemand übrig bleibe, um entweder seine Frevelthat nachzuahmen, oder seine Ermordung zu rächen.

5. (1.) Unterdessen wurde der wieder in Syracusä aufgenommene Dionysius, da er der Bürgerschaft von Tag zu Tage lästiger und grausamer wurde, in Folge einer abermaligen Verschwörung belagert. (2.) Da legt er denn die Regierung nieder, übergibt den Syracusanern die Burg sammt dem Heere und geht, [blos] mit Zurückbehaltung des ihm selbst gehörenden Geräthes, nach Corinthus in die Verbannung [1]. (3.) Hier läßt er sich, immer das Niedrigste auch für das Sicherste haltend, zu der schmutzigsten Lebensweise herab, (4.) nicht zufrieden damit, sich auf öffentlicher Straße herumzutreiben, sondern auch zu zechen,

---

[1]) Die Syracusaner suchten erst Hülfe bei Icetas, dem Zwingherrn von Gela, an der Südküste Siciliens, der sich aber treulos mit den Carthagern verband, und wendeten sich daher nun an ihre Mutterstadt, Corinth, die ihnen im J. 345 ein kleines Heer unter Anführung des Timoleon zu Hülfe sendete. Dieser treffliche Mann schlug den Icetas und die Carthager und nöthigte 343 den Dionysius in die Verbannung zu gehen, worauf er, die ihm angetragene Krone verschmähend, nicht nur in Syracus, sondern auch in den übrigen griechischen Städten Siciliens die republikanische Verfassung wiederherstellte, und daselbst in stiller Muse lebend, zuletzt aber erblindet, im J. 337 in einem Alter von 75 Jahren starb.

sich nicht blos in Garküchen und Freudenhäusern zu zeigen, sondern ganze Tage lang darin sitzen zu bleiben. (5.) Mit den verworfensten Leuten stritt er über die geringfügigsten Dinge, ging zerlumpt und schmutzig einher, gab lieber Stoff zum Lachen, als daß er ihn suchte. (6.) Beständig stand er auf dem Speisemarkte; was er nicht kaufen konnte, verschlang er [wenigstens] mit den Augen. (7.) Bei den Aedilen [1]) erhob er Klagen gegen die Kuppler, und that dieß alles [2]), um mehr verächtlich, als gefährlich zu erscheinen. (8.) Zuletzt machte er den Schulmeister und unterrichtete Knaben auf offener Straße, um entweder von den ihn Fürchtenden immer öffentlich gesehen, oder von den ihn nicht Fürchtenden desto eher verachtet zu werden. (9.) Denn obgleich Zwingherrschaft immer reich an Lastern ist [3]), so waren doch diese Laster nur erheuchelt, nicht ihm von Natur eigen [4]), und er that dieß mehr aus List, als weil er königliches Schamgefühl verloren hatte, da er aus Erfahrung wußte, wie verhaßt der Name von Zwingherrschern auch ohne Machtbesitz war. (10.) Er war daher bemüht, den Haß wegen des Vergangenen durch Verachtung des Gegenwärtigen zu tilgen, und sah sich nicht nach ehrenvollen, sondern sicheren Maßregeln um. (11.) Dennoch wurde er bei diesen Verstellungskünsten beschuldigt, nach der Gewaltherrschaft

---

[1]) Diese obrigkeitliche Würde bei den Römern entspricht am meisten der unserer Polizeiminister oder Polizeidirectoren.

[2]) Nach der Lesart omnia ista. Da jedoch mehrere Handschriften omnia quaesta oder quaestu, auch omnique ista zeigen, so conjicirt Jeep omnia quaesita, „er that Alles nur in der Absicht, um u. s. w." oder: „er suchte in seinen Handlungen nur Gelegenheiten sich eher verächtlich als furchtbar zu zeigen."

[3]) Nach der von Jeep hergestellten Lesart der bessern Handschriften Nam licet tyrannis semper vitiis abundet (statt tyrannicis, was keinen Sinn gibt). Unter der Zwingherrschaft sind die Zwingherrscher zu verstehen. Dübner wollte tyrannus his s. v. abundaret gelesen wissen („obgleich er als Zwingherrscher solche Laster in Menge an sich hatte").

[4]) Ich folge der von Jeep beibehaltenen Lesart der Handschr. simulatio haec vitiorum, non naturae erat. Nach der z. B. von Benecke aufgenommenen Conj. Freinsheims natura wäre zu übersetzen: „so waren doch diese Laster nur Verstellung, nicht Natur."

gestrebt zu haben [1]) und aus keinem andern Grunde losgesprochen, als weil man ihn verachtete.

6. (1.) Unterdessen [2]) schicken die Carthager, aufgeschreckt durch den so großen Erfolg der Unternehmungen Alexanders des Großen und aus Furcht, er möchte dem Persischen Reiche auch Africa beifügen wollen [3]), den Hamilcar, mit dem Beinamen Rhodanus, einen durch Gewandtheit und Beredtsamkeit vor allen Andern ausgezeichneten Mann, ab, um die Absichten Alexanders auszuspähen. (2.) Denn es vermehrte ihre Angst sowohl die Eroberung von Tyrus, ihrer Mutterstadt [4]), (3.) als die Gründung Alexandria's [5]), der Nebenbuhlerin Carthago's, an den Grenzen von Africa und Aegypten, (4.) auch das Glück des Königs, bei welchem weder Begier, noch Gunst des Schicksals irgend welche Grenzen hatte. (5.) Nachdem also Hamilcar durch den Parmenio Zutritt beim Könige erhalten hatte, gibt er vor, er sei, aus seinem Vaterlande vertrieben, zum Könige geflüchtet und bietet sich ihm zum Soldaten für den Feldzug an. (6.) Und nachdem er so dessen Pläne ausgeforscht hatte, schrieb er auf hölzernen Täfelchen, die er mit leerem [6]) Wachse überzog, seinen Mitbürgern Alles ausführlich. (7.) Die Carthager aber tödteten ihn, als er nach dem Tode des Königs in sein Vaterland zurückgekehrt war, als hätte er die Stadt dem Könige verkauft, nicht nur undankbaren, sondern auch grausamen Sinnes.

---

[1]) Davon wissen andre Schriftsteller nichts.

[2]) Vielmehr später, da Alexandria erst im J. 332 v. Chr. erbaut wurde. Uebrigens vergl. XII, 13, 1.

[3]) D. h. er möchte auf die Eroberung des Persischen Reichs auch die von Africa folgen lassen.

[4]) Vgl. XVIII, 4, 1. mit XI, 10, 10 ff.

[5]) Vgl. XI, 11, 13. und die Note daselbst.

[6]) D. h. unbeschriebenem. Vergl. II, 10, 13 f. mit der Note.

Zweiundzwanzigstes Buch.

1. (1.) Agathocles[1]), Zwingherrscher von Sicilien, welcher als Nachfolger der Größe des ersten Dionysius auftrat, gelangte, einer niedrigen und schmutzigen Familie entsprossen, bis zur Hoheit der Königswürde. (2.) Denn in Sicilien als Sohn eines Töpfers geboren, hatte er eine Knabenzeit, die nicht ehrenhafter war, als seine Herkunft, (3.) da er nämlich, durch Körpergestalt und Schönheit ausgezeichnet, sein Leben lange Zeit dadurch erhielt, daß er sich zur Unzucht mißbrauchen ließ. (4.) Als er darauf die Jahre der Mannbarkeit überschritten hatte, trug er seine Wollust von den Männern auf die Frauen über. (5.) Hierauf, bei beiden Geschlechtern berüchtigt, vertauschte er seine Lebensweise mit Straßenraub. (6.) Als er sich nach Verlauf einiger Zeit nach Syracusä begeben hatte und unter die Einwohner der Stadt aufgenommen worden war, genoß er lange kein Vertrauen, (7.) weil er weder in Bezug auf Glücksgüter Etwas zu besitzen schien, was er verlieren, noch in Bezug auf Sittsamkeit, was er beflecken konnte; (8.) zuletzt erhielt er Dienst als gemeiner Soldat und war bei einem nun nicht weniger meuterischen, als vorher schändlichen[2]) Leben zu jeder That der Bereitwilligste. (9.) Denn er galt sowohl für persönlich tapfer, als auch für sehr beredt in Versammlungen. (10.) Daher wurde er in kurzer Zeit Hauptmann und darauf Kriegsoberster. (11.) Im ersten Kriege gegen die Aetnäer[3]) gab er den Syracusanern große Proben von

---

[1]) Agathorles, der Sohn eines gewissen Carcinus, der sich, aus Rhegium vertrieben, zu Thermä in Sicilien (jetzt Termini) niedergelassen hatte, wo ihm im J. 361 dieser Sohn geboren wurde, machte sich durch Vertreibung des Sosistratus, des Hauptes der damals in Syracus herrschenden oligarchischen Partei, im J. 317 v. Chr. zum Herren dieser Stadt, die er sammt einem großen Theile Siciliens (von 305 an unter dem Königstitel) bis 289 beherrschte, wo er, 72 J. alt, durch Gift aus dem Wege geräumt wurde.

[2]) D. h. unzüchtigem.

[3]) Bewohner der Stadt Aetna in Sicilien, am Fuße des gleichnamigen Berges (wahrscheinlich jetzt S. Maria di Licodia oder S. Nicolas di Arenis). Hier focht

seiner Tüchtigkeit. (12.) Im folgenden Kriege mit den Campanern [1]) erregte er Allen so große Hoffnungen von sich, daß er an die Stelle des gestorbenen Heerführers Damasco [2]) gesetzt wurde, (13.) dessen ihm schon durch ehebrecherischen Umgang bekannte Gattin er nach dem Tode ihres Mannes heirathete. (14.) Und nicht zufrieden damit, aus einem Mittellosen plötzlich ein reicher Mann geworden zu sein, trieb er Seeräuberei gegen sein Vaterland. (15.) Ein Glück für ihn war es, daß seine gefangen genommenen und gefolterten Gefährten hinsichtlich seiner leugneten. (16.) Zweimal wollte er sich der Herrschaft von Syracusä bemächtigen, zweimal wurde er in die Verbannung getrieben [3]).

2. (1.) Von den Murgantinern [4]), bei welchen er als Verbannter lebte, wird er aus Haß gegen die Syracusaner Anfangs zum Unterfeldherrn, bald darauf aber zum Heerführer erwählt. (2.) In diesem Kriege erobert er nicht nur die Stadt der Leontiner [5]), sondern beginnt auch seine Vaterstadt [6]) Syracusä zu belagern, (3.) um deren Unterstützung angefleht Hamilcar, der Heerführer der Punier, mit Aufgebung alles feindlichen Hasses Hülfsmannschaft sendet. (4.) So wurde zu einer und derselben Zeit Syracusä vom Feinde mit Bürgerliebe vertheidigt und von

---

er, einige 20 Jahre alt, unter Timoleon, welcher die Stadt eroberte, wo er die aus Catana (das ihnen Dionysius II. zur Belohnung für ihre ihm geleisteten Kriegsdienste als Wohnsitz überlassen hatte) dorthin ausgewanderten Campaner vernichtete. Vgl. Diod. Sic. XVI, 62.

[1]) Vielmehr mit den Agrigentinern (vgl. Diod. XIX, 3.), welche Justin mit den am vorigen Kriege mit den Aetnäern betheiligten Campanern verwechselt.

[2]) Vielmehr Damas. Vgl. Diod. XIX, 3.

[3]) Nach Andern nur einmal, schon vor dem S. 10. Note 1. erwähnten Sturze des Sosistratus. Sein zweiter Versuch aber, sich der Herrschaft von Syracus zu bemächtigen, gelang im J. 317 vollständig.

[4]) Murgantium, oder richtiger Morgantium, eine Stadt Siciliens von ungewisser Lage, wahrscheinlich aber im Flußgebiete des Symäthus, südöstlich von Agyrium.

[5]) Leontini, eine andere Stadt Siciliens, zwischen Syracusä und Catana, noch jetzt Lentini genannt.

[6]) Nur uneigentlich kann Syracus seine Vaterstadt heißen. Vergl. S. 10. Note 1.

einem Bürger mit Feindeshaß bekämpft. (5.) Als aber Agathocles sah, daß die Stadt tapferer vertheidigt, als angegriffen wurde, läßt er den Hamiclar durch Unterhändler dringend bitten, er möchte die Vermittelung des Friedens zwischen ihm und den Syracusanern übernehmen, indem er dafür seine ganz besondere Dienstwilligkeit gegen ihn verspricht. (6.) Von dieser Hoffnung erfüllt, schließt Hamilcar aus Furcht vor seiner Macht ein Bündniß mit ihm, um dasselbe Maß von Streitkräften, das er dem Agathocles gegen die Syracusaner zukommen ließe, selbst zur Erhöhung seiner Macht in der Heimath dafür wieder zu erhalten. (7.) Daher wird dem Agathocles nicht nur Frieden vermittelt, sondern er wird auch von den Syracusanern als Oberhaupt eingesetzt. (8.) Darauf schwört er dem Hamilcar unter Aufstellung und Berührung der Bildsäule der Ceres [1]) Gehorsam gegen die Punier. (9.) Als er darauf fünftausend Afrer von ihm erhalten hatte, ermordet er die Mächtigsten unter den Großen, (10.) und läßt, gleichsam als wolle er dem Staate eine Verfassung geben, das Volk zu einer Versammlung in's Theater berufen, nachdem er den Senat im Gymnasium [2]) versammelt hatte, als wolle er vorher noch Etwas anordnen. (11.) Nachdem solche Anstalten getroffen waren, schickt er Soldaten ab und läßt das Volk umzingeln, den Senat aber niederhauen, (12.) und als dessen Ermordung vollbracht ist, tödtet er auch aus der Bürgerschaft die Begütertsten und Hervorragendsten [3]).

---

[1]) Ich folge mit Hinsicht auf XXIV, 2, 8 der Conjectur Jeep's expositis insignibus Cereris et tactis statt expositis ignibus etc., was man durch „Feueraltar" übersetzt. Seltsam aber wäre es doch, ignibus expositis et tactis statt ara exposita et tacta zu sagen. Mit insignia aber ließen sich recht gut alle in der angeführten Stelle erwähnten Gegenstände, Altar, Bildsäule und Polster der Göttin bezeichnen. Uebrigens wurde Ceres von den Syracusanern vorzüglich verehrt.

[2]) Nach unsrer Weise vielleicht durch „Turnhalle" zu übersetzen. Die Gymnasien der Alten waren zu Leibesübungen der Jugend eingerichtete Gebäude. Das Gymnasium zu Syracus hieß Timoleonteum und war von den dankbaren Syracusanern ursprünglich als Denkmal des Timoleon erbaut, dann aber mit Hallen umgeben und zum Gymnasium eingerichtet worden.

[3]) Promptissimos; schwer durch ein Wort wiederzugeben. Der Sinn ist: die in Folge ihres Reichthums und ihrer Stellung die Blicke besonders auf sich zogen

3. (1.) Nachdem er dies gethan, hebt er Soldaten aus und bringt ein Heer zusammen, und mit ihm ausgerüstet überfällt er unversehens die benachbarten Städte, welche nichts Feindseliges fürchteten. (2.) Auch die Bundesgenossen der Punier mißhandelt er mit Erlaubniß Hamilcars auf greuliche Weise; weshalb sich diese mit Beschwerden nicht sowohl über Agathocles, als über Hamiclar, an Carthago wandten, (3.) indem sie jenen als despotischen Gewaltherrscher, diesen als Verräther anklagten, von welchem die Glücksgüter der Bundesgenossen dem erbittertsten Feinde durch einen förmlich abgeschlossenen Vertrag zum Geschenk gemacht worden wären. (4.) So wie ihm Anfangs Syracusä als Unterpfand des Bündnisses übergeben worden sei, eine den Puniern stets feindselige Stadt und Carthago's Nebenbuhlerin in Bezug auf die Herrschaft über Sicilien, so wären demselben jetzt obendrein noch die Städte der Bundesgenossen unter dem Titel des Friedens [1]) preisgegeben worden. (5.) Sie verkündigten ihnen daher, daß dieß [Schicksal] in Kurzem über sie selbst kommen und daß sie nächster Tage empfinden würden, welches große Unheil sie mehr noch über Africa, als über Sicilien gebracht hätten. (6.) Durch diese Klagen wird der Senat gegen Hamilcar entflammt; weil er aber [noch] Oberbefehlshaber war, stimmten sie insgeheim über ihn ab, und ließen die Urtheilssprüche, ehe sie vorgelesen würden, in eine Urne werfen und versiegeln, bis der andere Hamilcar, Giscon's Sohn, aus Sicilien zurückkehren würde. (7.) Allein diesen schlauen Veranstaltungen der Punier und ihren noch nicht vernommenen Urtheilssprüchen kam Hamilcar's Tod zuvor, und durch das Geschenk des Schicksals wurde der befreit, den seine Mitbürger durch eine Ungerechtigkeit ungehört verurtheilt hatten. (8.) Dieser Umstand gab dem Agathocles Gelegenheit, einen Krieg gegen die Punier anzufan-

---

und daher einem Attentat gegen sie am meisten ausgesetzt waren. Vgl. XXIX, 2, 5. und daselbst die Anmerkung, sowie Cicero de Or. III, 57, 215. ea quae sunt eminentia et prompta sumenda.

[1]) Der durch Hamilcar's Vermittelung mit den Einwohnern von Agrigentum, Gela und Messana abgeschlossen worden war.

gen.[1]) (9.) Das erste Treffen[2]) hatte er mit Hamilcar, Gisgon's Sohne, zu bestehen, und von ihm besiegt, begab er sich nach Syracusä, um den Krieg mit größeren Zurüstungen zu erneuern. (10.) Allein das Schicksal des zweiten Kampfes war dasselbe, wie bei dem früheren[3]).

4. (1.) Als nun die siegreichen Punier Syracusä belagernd eingeschlossen hatten[4]), beschloß Agathocles, weil[5]) er sich weder an Streitkräften gleich, noch in den Stand gesetzt sah, eine Belagerung auszuhalten, und überdieß von den durch seine Grausamkeit aufgebrachten Bundesgenossen verlassen worden war, den Krieg nach Africa zu versetzen; (2.) eine völlig wunderbare Kühnheit, daß er die Stadt derer mit Krieg überzog, denen er auf dem Boden seiner Vaterstadt nicht gewachsen war, und daß der, welcher sein Eigenthum nicht zu schützen vermochte, fremdes angriff und als Besiegter die Sieger verhöhnte. (3.) Die Geheimhaltung dieses Plans war nicht minder bewundernswerth, als das Aussinnen desselben. Dem Volke erklärte er blos: „er habe einen Weg zum Siege gefunden; sie möchten ihren Muth nur zu einer kurzen Ertragung der Belagerung stählen; oder wenn Jemanden die gegenwärtige Lage der Dinge mißfiele, so gebe er ihm unbedingte Erlaubniß, wegzugehen.“ (4.) Als sechszehnhundert weggegangen waren, versieht er die Uebrigen, des nöthigen

---

[1]) Hier sind die früheren Kämpfe mit Dinocrates übergangen, der sich an die Spitze der Gegner des Agathocles auf der Insel, namentlich der aus Syracus Verbannten, gestellt und von Carthago aus Unterstützung erhalten hatte.

[2]) Beim Flusse Himera an der Südküste Siciliens, im J. 311 v. Chr.

[3]) Von diesem zweiten Treffen wissen andre Schriftsteller Nichts. Vergl. die folgende Note.

[4]) Dieß berichtet Diod. Sic. XIX, a. E. eben so wenig vom Agathocles, als manches Andere, was uns Justin von ihm aus Trogus mittheilt, der außer andern Schriftstellern namentlich den unter Agathocles lebenden und von ihm verbannten Geschichtschreiber Timäus aus Tauromenium in Sicilien benutzte. Diodor läßt vielmehr den Agathocles gleich nach der Schlacht am Himera nach Africa übersetzen.

[5]) Nach Jeep's Lesart Agathocles, quod se u. s. w.

Bedarfs[1]) bei der Belagerung wegen, mit Getreide und Geld und nimmt nur fünfzig Talente[2]) für den augenblicklichen Gebrauch mit sich, um sich das Uebrige besser vom Feinde, als von den Bundesgenossen zu verschaffen. (5.) Darauf beschenkt er alle im Soldatenalter stehende Sclaven mit der Freiheit, läßt sie den Eid leisten, und bringt sie und fast den größten Theil der Krieger zu Schiffe, in der Meinung, daß, wenn die Verhältnisse beider Stände einander gleichgestellt wären, unter ihnen gegenseitiger Wetteifer in der Tapferkeit herrschen werde; alle Uebrigen ließ er zum Schutze des Vaterlandes zurück[3]).

5. (1.) Im siebenten Jahre seiner Regierung[4]) richtet er also in Begleitung zweier erwachsener Söhne, Archagathus und Heraclides, ohne daß Einer der Soldaten wußte, wohin er schiffte, seine Fahrt nach Africa. (2.) Während Alle glaubten, sie würden entweder nach Italien gehen, um Beute zu machen, oder nach Sardinien, entdeckte er erst, als das Heer an der Küste von Africa ausgesetzt war, Allen sein Vorhaben. (3.) Er zeigte, in welcher Lage sich Syracusä befinde, dem keine andere Hülfe weiter übrig bleibe, als dem Feinde anzuthun, was es selbst litte. (4.) Denn anders würden in der Heimath, anders auswärts die Kriege behandelt. In der Heimath fänden sich nur die Hülfsmittel, welche die Kräfte des Vaterlands darböten; auswärts werde der Feind auch durch seine eignen Kräfte besiegt, indem die Bundesgenossen abfielen und aus Haß gegen die lange Oberherrschaft sich nach auswärtiger Hülfe umsähen. (5.) Dazu käme noch, daß die Städte und Festen Africa's nicht mit Mauern umgeben, noch auf Bergen erbaut wären, sondern auf flachen Ebenen ohne alle Festungswerke dalägen. Diese alle

[1]) Nach der von Jeep hergestellten richtigern Lesart ob obsidionis necessitatem, statt obsidionis necessitate, „mit dem für die Belagerung nöthigen Bedarf," so daß frumento et stipendio blos erklärende Apposition zu necessitate wäre. Nach andern Nachrichten hätte er vielmehr die Einwohner ermordet und ihres Vermögens beraubt.

[2]) D. h. etwa 68,750 Thaler. Vgl. 1. Bändch. S. 100. Note 2.

[3]) Unter dem Befehle seines Bruders Antandrus. Vgl. Cap. 7. §. 2.

[4]) D. h. im Sommer des J. 309 v. Chr. Vgl. S. 17 Note 1.

würden aus Furcht vor der Zerstörung leicht zur Theilnahme am Kriege verlockt werden können. (6.) Ein größerer Krieg also würde den Carthagern von Africa, als von Sicilien aus entbrennen, und die Hülfstruppen Aller würden sich gegen die eine Stadt verbinden, die größer durch ihren Namen, als durch ihre Macht sei; so werde er die Streitkräfte, die er nicht mit hergebracht, von hier entnehmen. (7.) Auch werde in der plötzlichen Furcht der Punier, die, von so großer Kühnheit der Feinde bestürzt, zittern würden, ein nicht geringes Gewicht für den Sieg liegen. (8.) Dazu würde noch die Niederbrennung der Landhäuser, die Plünderung widerspenstiger Festen und Städte und die Belagerung Carthago's selbst kommen; (9.) und aus diesem allen würden sie merken, daß nicht blos ihnen Kriege gegen Andere, sondern auch Anderen gegen sie frei ständen. (10.) Durch diese könnten nicht nur die Punier besiegt, sondern auch Sicilien befreit werden; denn die Feinde würden nicht bei einer Belagerung daselbst [1]) beharren, wenn sie durch ihre eigene bedrängt würden. (11.) Nirgends also lasse sich anderswo ein leichterer Krieg, aber auch nirgends eine reichere Beute finden; denn nach der Einnahme von Carthago werde ganz Africa und Sicilien die Belohnung der Sieger sein. (12.) Wenigstens werde der Ruhm eines so ehrenvollen Feldzugs in alle Ewigkeit ein so großer sein, daß er durch die Vergessenheit keines Zeitalters begrenzt werden könne, und daß es heißen würde, sie seien die Einzigen unter den Sterblichen, welche die Kriege, die sie daheim nicht zu ertragen vermocht, in Feindesland versetzt, die Sieger sogar noch [2]) verfolgt und die Belagerer ihrer eignen Stadt belagert hätten. (13.) Alle müßten daher starken und frohen Muthes in einen Krieg gehen, der entweder den Siegern eine reichere

---

[1]) Nach dem lateinischen Original wörtlich: „bei einer Belagerung desselben", d. h. Siciliens, worunter aber hier zunächst Syracus zu verstehen ist. Wäre es erlaubt statt „Belagerung" das fremde Wort „Blokade" zu gebrauchen, so würde sich die Stelle auch wörtlich übersetzen lassen.

[2]) Nach der von Jeep hergestellten richtigern Lesart ultroque victores insecuti sint. Nach der gewöhnlichen Lesart victique victores i. s. wäre zu übersetzen: „besiegt die Sieger verfolgt hätten."

Belohnung, oder den Besiegten ein herrlicheres Denkmal gewähren würde, als irgend ein anderer es vermöchte.

6. (1.) Zwar wurde durch diese Ermunterungen der Muth der Soldaten aufgerichtet, doch schreckte sie die abergläubische Furcht vor einer wunderbaren Erscheinung, weil nämlich während ihrer Fahrt eine Sonnenfinsterniß eingetreten war [1]). (2.) Auch über dieses Ereigniß gab der König mit nicht geringerer Umsicht eine Erklärung, wie über den Krieg, indem er versicherte: „wenn es vor ihrem Auszuge Statt gefunden hätte, so würde er geglaubt haben, es sei ein ihrem Zuge mißgünstiges Vorzeichen; jetzt aber, da es ihnen begegnet sei, als sie schon abgesegelt gewesen, sei es ein Anzeichen für die, zu denen man gehe. (3.) Uebrigens veränderten die Verfinsterungen der Naturgesetzen folgenden Gestirne [2]) immer [nur] den gegenwärtigen Zustand der Dinge, und es sei gewiß, daß [dadurch] der blühenden Macht der Carthager und ihren ungünstigen Verhältnissen eine Veränderung angedeutet werde." (4.) Als er so die Soldaten getröstet hatte, läßt er mit Zustimmung des Heeres sämmtliche Schiffe anzünden, damit Alle wüßten, daß sie, nachdem ihnen das Hülfsmittel zur Flucht entzogen sei, entweder siegen, oder sterben müßten. (5.) Als sie darauf Alles, wohin nur ihr Zug ging, niederwarfen und Festen und Landhäuser [3]) in Brand steckten, kam ihnen Hanno [4]) mit dreißigtausend Mann Landvolk [5]) entgegen; (6.) aber in der nun

[1]) Diese Sonnenfinsterniß erfolgte nach astronomischen Berechnungen am 15. August 309 v. Chr.

[2]) Anders lassen sich wohl die Worte naturalium siderum kaum verstehen. Schwarz übersetzt: „der von Natur leuchtenden Himmelskörper," was auch seine Berechtigung hat.

[3]) Nach der von Jeep aus den besten Handschr. hergestellten Wortstellung castella villasque.

[4]) Und mit ihm Bomilcar. Vgl. unten Cap. 7. §. 7 ff.

[5]) Nach der richtigern Lesart paganorum statt Poenorum. Mit dem Ausdruck pagani will der Verf. unstreitig das in Eile zusammengeraffte, aus Kämpfern jeder Art bestehende Heer der Carthager im Gegensatze zu dem krieggeübten Heere des Agathocles bezeichnen. Diod. Sic. XX, 8. gibt die Stärke des Carthagischen Heeres viel größer an, nämlich zu 40,000 M. Fußvolk, 1000 Reitern und 2000 Streitwagen. Das Heer des Agathocles war nur 14,000 M. stark.

gelieferten Schlacht fielen von den Sicilianern zweitausend, von den Puniern dreitausend Mann sammt dem Heerführer [1]). (7.) Durch diesen Sieg wird sowohl der Muth der Sicilianer gehoben, als der der Punier gebrochen. (8.) Agathocles erobert nach Besiegung der Feinde Städte und Festen, schleppt gewaltige Beute fort, und metzelt viele tausend Feinde nieder. (9.) Dann schlug er am fünften Meilensteine [2]) von Carthago ein Lager auf, damit man den Verlust der theuersten Besitzthümer, die Verheerung der Felder und den Brand der Landhäuser von den Mauern der Stadt selbst aus erblicken sollte. (10.) Unterdessen verbreitet sich in ganz Africa ein starkes Gerücht von der Vernichtung des Heeres der Punier und von der Eroberung der Städte. (11.) Alle ergreift daher Staunen und Verwunderung, woher einem so mächtigen Reiche ein so plötzlicher Krieg, zumal von Seiten eines schon besiegten Feindes, käme. Die Verwunderung geht darauf allmälig in Verachtung der Punier über. (12.) Und nicht viel später fielen nicht blos die Afrer, sondern auch die ansehnlichsten Städte, der Neuheit folgend [3]), zum Agathocles ab, und versahen den Sieger mit Getreide und Geld.

7. (1.) Zu diesen Unfällen der Punier kam noch die Vernichtung des Heeres sammt dem Feldherrn [4]) in Sicilien gleichsam als eine Art Zugabe des Elends [5]). (2.) Denn es lief die Nachricht ein, daß nach der Abfahrt des Agathocles von Sicilien die Punier, bei der Belagerung von Syracusä lässiger geworden, vom Antander [6]), dem Bruder des Agathocles, sämmtlich niedergehauen worden wären. (3.) Weil daher das Schicksal der Carthager daheim und auswärts dasselbe war, fielen jetzt

---

1) Ueber die Zahl der Gefallenen weichen die Angaben von einander ab.

2) An den Heerstraßen der Römer waren alle 1000 Schritte weit Meilensteine aufgestellt. Der römische Schritt aber hielt 5 Fuß, und somit gehen, da 1000 röm. Schritte = 2000 unsrer Schritte sind, 5 römische Meilen auf eine geographische. Uebrigens schlug Agathocles sein Lager beim heutigen Tunis auf.

3) Oder freier: von dem Reize der Neuheit verlockt, d. h. sich einer neuen Herrschaft willig ergebend.

4) Hamilcar, Gisgon's Sohn. Vgl. XXII, 3, 6—10. u. 4, 1.

5) Oder freier: um das Maß des Elends gleichsam gerüttelt voll zu machen.

6) Vgl. oben S. 15 Note 3.

nicht blos die zinsbaren Städte, sondern auch die verbündeten Könige von ihnen ab, indem sie die Rechte der Freundschaft nicht nach der Treue, sondern nach dem Erfolge abwogen. (4.) Unter den Uebrigen war es [namentlich] ein König von Cyrene [1]), Ophellas, der mit verwegener Hoffnung schon die Herrschaft über ganz Africa [im Geiste] umfaßte, durch Abgeordnete ein Bündniß mit Agathocles abgeschlossen und mit ihm verabredet hatte, daß nach der Besiegung der Carthager Jenem die Herrschaft über Sicilien, ihm aber über Africa zufallen sollte. (5.) Als er daher zur Theilnahme am Kriege mit einem gewaltig großen Heere persönlich herbeigekommen war, macht ihn Agathocles durch liebreiche Ansprache und niedrige Schmeichelei, nachdem sie öfters zusammen gespeist hatten und sein Sohn von ihm an Kindesstatt angenommen worden war, sicher und tödtet ihn, (6.) bemächtigt sich dann seines Heeres und besiegt zum zweiten Male die mit allen Streitkräften den Krieg betreibenden Carthager unter großem Blutvergießen beider Heere in einer gewaltigen Schlacht [2]). (7.) In Folge dieser Entscheidung des Kampfes bemächtigte sich der Punier eine solche Verzweiflung, daß, wenn nicht im Heere des Agathocles ein Aufstand ausgebrochen wäre, Bomilcar, der König der Punier [3]), mit dem Heere zu ihm übergegangen sein würde. (8.) Dieser Schuld wegen wurde er von den Puniern mitten auf dem Marktplatze an einen Galgen geheftet [4]), damit eben derselbe Ort ein Denkmal seiner Todesstrafe wäre, der früher sein Ehrenschmuck gewesen war. (9.) Bomilcar aber ertrug mit hohem Muthe die Grausamkeit seiner Mitbürger, so daß er sogar von der Höhe des Kreuzes, wie von

[1]) Vgl. 2. Bändch. S. 69. Note 1. Ophellas, vom Ptolemäus Lagi im J. 322 zur Eroberung von Cyrene abgeschickt und dann zum Statthalter daselbst ernannt, hatte sich später unabhängig gemacht.

[2]) Diodorus Sic. berichtet von einer solchen Nichts, sondern erwähnt XX, 34. 38. 39. nur kleinere Gefechte, in welchen Agathocles siegte.

[3]) Bomilcar, im J. 310 zugleich mit Hanno zum Feldherrn ernannt, hatte eine Verschwörung angestiftet, um sich der Alleinherrschaft zu bemächtigen.

[4]) Der Galgen der Alten war ein hölzernes Gestell, an welchem die Verbrecher ebensowohl aufgeknüpft, als gekreuzigt wurden. Hier ist die letztere Art der Strafe gemeint. Vgl. §. 9.

einer Rednerbühne herab gegen die Frevelthaten der Punier eine Rede hielt, (10.) indem er ihnen bald den Hanno vorwarf, der von ungegründetem Hasse wegen [angeblichen] Strebens nach Königsherrschaft umgarnt worden sei [1]), bald des unschuldigen Gisgo Verbannung [2]), bald die geheime Abstimmung über seinen Oheim Hamilcar [3]), weil er ihnen den Agathocles lieber zum Bundesgenossen, als zum Feinde habe machen wollen. (11.) Nachdem er dieß vor einer überaus großen Volksversammlung mit lauter Stimme gesprochen hatte, hauchte er die Seele aus.

8. (1.) Inzwischen übergab Agathocles, als seine Unternehmungen in Africa fast zu Ende gebracht waren, das Heer [4]) seinem Sohne Archagathus und eilte nach Sicilien zurück, indem er in Africa Nichts gethan glaubte, wenn Syracusä fernerhin belagert würde. (2.) Denn nachdem Hamilcar, Gisgo's Sohn, gefallen [5]), war von den Puniern ein neues Heer dahin gesendet worden [6]). (3.) Gleich im Augenblick seiner Ankunft ergaben sich ihm wetteifernd alle Städte Siciliens, da sie die Thaten vernommen, welche er in Africa ausgeführt hatte, und so bemächtigte er sich, nachdem die Punier aus Sicilien vertrieben waren, der Herrschaft über die ganze Insel [7]). (4.) Hierauf nach Africa zurückgekehrt [8]) wird er von einem Aufstande der Soldaten empfangen; denn die Auszahlung des Soldes war von seinem Sohne auf die Ankunft des Vaters verschoben worden. (5.) Er berief sie daher zu einer Versammlung und besänftigte sie durch liebreiche Worte: „Den Sold müßten sie nicht von ihm stürmisch fordern, sondern von dem Feinde zu erlangen

[1]) Vgl. XXI, 4.

[2]) Wahrscheinlich der XXII, 3, 6. erwähnte Vater des Hamilcar. Er wurde wegen der Niederlage seines Vaters Himilco (vgl. XIX, 2. 3.) verbannt.

[3]) Vgl. oben Cap. 3.

[4]) Im J. 307 v. Chr.

[5]) Vgl. Cap. 7. zu Anfange.

[6]) Dieß wird von Diodor nicht berichtet, ist aber höchst wahrscheinlich.

[7]) Dieß ist etwas übertrieben. Vgl. Diod. Sic. XX, 56 f. u. 61—63.

[8]) Wo unterdessen sein Sohn Archagathus eine große Niederlage erlitten hatte, was ihn unstreitig zur Rückkehr dahin bewog. Vgl. Diod. Sic. XX, 56 ff.

suchen; gemeinschaftlich würde der Sieg, gemeinschaftlich auch die Beute sein. (6.) Nur ein wenig möchten sie sich [noch] anstrengen, bis der Rest des Kriegs zu Ende geführt wäre, da sie ja wüßten, daß die Eroberung Carthago's die Hoffnungen Aller erfüllen würde." (7.) Als der Soldatenaufstand gestillt ist, führt er nach Verlauf weniger Tage das Heer zu dem Lager der Feinde. Dort läßt er sich zu unüberlegt in ein Treffen ein und verliert den größten Theil seines Heeres. (8.) Da er deshalb in's Lager geflohen war und den Haß wegen des unbesonnen unternommenen Kampfes gegen sich gerichtet sah, auch die vorige Mißgunst wegen des nicht ausgezahlten Soldes fürchtete, entfloh er mitten in der Nacht allein, [blos] mit seinem Sohne Archagathus, aus dem Lager [1]. (9.) Wie dieß die Soldaten erfuhren, zitterten sie nicht anders, als ob sie vom Feinde gefangen genommen wären, indem sie schrieen, zweimal seien sie von ihrem Könige mitten unter den Feinden zurückgelassen und ihr Wohl von ihm aus den Augen gesetzt worden, während doch nicht einmal ihr Begräbniß hätte vernachlässigt werden dürfen [2]. (10.) Als sie dem Könige nachsetzen wollten, werden sie von den Numidiern aufgefangen [3] und kehren in's Lager zurück, nachdem sie jedoch den Archagathus aufgegriffen hatten [4], der durch Verirren bei Nacht von seinem Vater abgekommen war. (11.) Agathocles aber gelangte auf den Schiffen, auf welchen er aus Sicilien zurückgekehrt war, mit den Hütern derselben nach Syracusä; (12.) ein in seiner Art einziges Beispiel von Schändlichkeit: ein König als Ausreißer von seinem Heere und ein Vater als Verräther seiner Söhne! (13.) Inzwischen schlossen in Africa nach der Flucht des Königs die Soldaten einen Vertrag mit den Fein-

[1]) Im vierten Jahre des Africanischen Kriegs oder 306 v. Chr.

[2]) Oder freier: „während er sich doch nicht einmal ihrem Begräbniß hätte entziehen dürfen," nämlich, wenn sie im Kriege gefallen wären.

[3]) Oder hier „aufgehalten," d. h. an der Fortsetzung ihrer Verfolgung verhindert.

[4]) Nach der gewöhnlichen Lesart comprehenso reductoque müßte übersetzt werden: „aufgegriffen und zurückgeführt hatten". Jeep aber hat reductoque nach den meisten Handschr. gestrichen.

den und ergaben sich, nachdem sie die Kinder des Agathocles getödtet hatten, den Carthagern. (14.) Als Archagathus vom Arcesilaus, einem früheren Freunde seines Vaters, getödtet wurde, fragte ihn dieser, was er wohl glaube, daß Agathocles den Kindern dessen thun werde, durch den er selbst [fernerhin] der Kinder entbehre? [1]) Darauf antwortete er, es sei ihm genug, zu wissen, daß sie die Kinder des Agathocles überlebten. (15.) Hierauf sendeten die Punier, um dem Kriege vollends ein Ende zu machen [2]), Feldherren nach Sicilien, mit welchen Agathocles unter billigen Bedingungen Frieden schloß.

Dreiundzwanzigstes Buch.

1. (1.) Nachdem Agathocles, König von Sicilien, mit den Carthagern Frieden geschlossen hatte, unterwarf er sich einen Theil der Städte, welcher im Vertrauen auf seine Kräfte von ihm abgefallen war, durch die Waffen. (2.) Darauf ging er, als wäre er von [zu] engen Grenzen einer Insel umschlossen [3]), von welcher er [auch nur] einen Theil zu beherrschen im Anfange seines Wachsthums nicht einmal gehofft hatte, nach Italien hinüber, dem Beispiele des Dionysius folgend, der viele Städte Italiens unterjocht hatte [4]). (3.) Seine ersten Feinde also waren die Bruttier, weil [5]) sie damals sowohl die tapfersten, als die reichsten zu sein schienen, zugleich auch zu Verletzungen ihrer Nachbarn die allezeit fertigen. (4.) Denn sie hatten die Bürger vieler

---

[1]) Oder freier: „durch den er kinderlos geworden sei."

[2]) Wörtlich: um den Rest des Krieges fortzusetzen."

[3]) Oder: „als wären die Grenzen einer Insel für ihn zu eng; von der er u. s. w."

[4]) Vgl. XX, 1.

[5]) Nach der von Jeep hergestellten Lesart der meisten Handschr. quia statt qui. „Seine ersten Feinde waren" ist also = Zuerst griff er die Bruttier an.

Städte Griechischer Herkunft [1]) aus Italien vertrieben, (5.) auch ihre Gründer, die Lucaner, hatten sie im Kriege besiegt und auf Bewilligung gleicher Rechte [2]) hin Frieden mit ihnen geschlossen. (6.) So groß war die Rohheit ihrer Gemüther, daß sie nicht einmal ihr Stammvolk schonten. (7.) Die Lucaner pflegten nämlich ihre Kinder nach denselben Gesetzen zu erziehen, wie die Spartaner. (8.) Denn vom Anfange der Mannbarkeit an lebten sie in Wäldern unter den Hirten, ohne Bedienung von Sclaven, ohne ein Kleid, welches sie anziehen, oder auf welchem sie liegen konnten [3]), damit sie sich von früheſtem Alter an Abhärtung und Sparsamkeit, ohne allen Verkehr mit der Stadt, gewöhnen sollten. (9.) Ihre Speise war die Beute der Jagd, ihr Trank Milch oder Quellwasser. So wurden sie zu den Strapazen des Kriegs abgehärtet. (10.) Aus der Zahl dieser nun pflegten zuerst fünfzig auf den Aeckern der Nachbarn Beute zu suchen, dann aber, bei zuströmender, zur Freibeuterei angereizter Menge [4]), machten sie, da sie nun zahlreicher geworden waren, die Gegenden unsicher. (11.) Daher hatte Dionysius, der Zwingherrscher von Sicilien, durch die Klagen der Bundesgenossen ermüdet, sechshundert Afrer abgeschickt, um sie im Zaume zu halten; (12.) sie eroberten aber die Feste derselben, die ihnen durch ein Weib, Namens Bruttia [5]), verrathen worden war, gründeten daselbst, da die Hirten auf das

---

[1]) Von Terina, Hipponium, Thurii, Temesa u. A.

[2]) Daß auch sie einen vom Mutterlande unabhängigen, selbstständigen Staat bilden dürften u. s. w.

[3]) Also ein dickeres und weiteres Oberkleid; denn daß sie ohne alle Kleidung gewesen wären, läßt sich natürlich nicht annehmen, und widerspräche auch der Sitte der Spartaner. Vgl. III, 3, 5.

[4]) Nach Jeep's Lesart, der, weil die besten Handschr. praedam zeigen und jene Fünfzig nicht erst bei zuströmender Menge „durch die Beute" gereizt wurden, statt sollicitati praeda vielmehr sollicitata in praedam (mit confluente multitudine zu verbinden) edirt hat.

[5]) Auch nach Jornandes (Bell. Goth. c. 30.), der den Trogus häufig benutzt, erhielt das Land der Bruttier seinen Namen von einer Königin Brutia (vergl. auch Paulus Diaconus II, 17.), nach Andern aber (z. B. Stephanus Byz. und Eustath. zu Dionys. v. 362.) von einem Sohne des Hercules Namens Bruttus, während nach Strabo VI, p. 256. u. Diod. Sic. XII, 22. XIV, 55. vielmehr der Name Bruttier in der Sprache der Lucaner „Abtrünnige" bedeutet haben soll.

Gerücht von der neuen Stadt zusammeneilten, eine Bürgergemeinde, und nannten sich nach dem Namen des Weibes Bruttier. (13.) Den ersten Krieg hatten sie mit den Lucanern, ihren Stammvätern, (14.) und als sie, durch den Sieg ermuthigt, unter der Bedingung gleicher Rechte Frieden mit ihnen geschlossen hatten, unterwarfen sie sich mit den Waffen die übrigen Grenznachbarn und erlangten in Kurzem so große Macht, daß sie selbst Königen [1]) für verderblich galten. (15.) Endlich wurde Alexander, König von Epirus, als er zur Unterstützung der Griechischen Städte mit einem großen Heere nach Italien gekommen war, sammt allen seinen Truppen von ihnen vernichtet [2]). (16.) Daher war ihre Wildheit, durch den Fortgang ihres Glückes entflammt, den Grenznachbarn lange Zeit furchtbar. (17.) Zuletzt wurde Agathocles angefleht [3]), und setzte, in der Hoffnung, sein Reich zu vergrößern, aus Sicilien nach Italien über.

2. (1.) Gleich Anfangs schickten sie, durch das Gerücht von seiner Ankunft [4]) erschüttert, Gesandte an ihn, welche um ein Bündniß und Freundschaft baten. (2.) Diese lud Agathocles zur Tafel, damit sie nicht sehen sollten, daß das Heer übergesetzt würde, und nachdem er ihnen den folgenden Tag festgesetzt hatte [5]), schiffte er sich ein und hinterging sie so. (3.) Doch der Erfolg des Betrugs war kein erfreulicher, da ihn nach Verlauf weniger Tage eine heftige Krankheit nach Sicilien zurückzukehren nöthigte; (4.) und von derselben am ganzen Körper ergriffen, indem eine verderbliche Feuchtigkeit durch alle Nerven und Glieder herumzog,

---

[1]) Archidamus und Cleonymus von Sparta, und Alexander von Epirus.

[2]) Vgl. XII, 2.

[3]) Daß Agathocles von den durch die Bruttier bedrängten Nachbarvölkern Italiens zu Hilfe gerufen worden sei, wird von Andern nicht berichtet. Nach Diod. Sic. XXI, Fragm. 3. 4. 8. scheint es, daß Agathocles zwei Raubzüge nach Italien unternahm.

[4]) Nach der Lesart adventus opinione eius. Wahrscheinlich geschah dieß beim zweiten Feldzuge des Agathocles nach Italien. Vgl. Diod. Sic. XXI, Fragm. 8.

[5]) Natürlich: an welchem er ihnen seine Antwort ertheilen wollte. Uebrigens folge ich der Lesart et in posterum statuta his die.

wurde er gleichsam durch einen inneren Krieg der einzelnen Glieder bekämpft [1]). (5.) Aus dieser verzweifelten Lage entsteht ein Krieg zwischen seinem Sohne [2]) und Enkel [3]), welche den Thron, als sei er der eines schon Verstorbenen, in Anspruch nehmen, und nach Ermordung des Sohnes nimmt der Enkel den Thron in Besitz. (6.) Daher läßt Agathocles, da der Kummer [4]) noch drückender auf ihm lastete, als die Behandlung der Krankheit, und Beides, Eins durch das Uebel des Andern wuchs, unter so verzweifelten Umständen seine Gemahlin Therena und die mit ihr gezeugten zwei Knäblein sammt allem Gelde, der gesammten Dienerschaft und allem königlichen Hausrath, woran kein andrer König reicher war, als er, zu Schiffe bringen und schickt sie nach Aegypten, von wo er die Gemahlin bekommen hatte, zurück, weil er fürchtete, sie möchten den Räuber seines Thrones als einen Feind zu ertragen haben [5]). (7.) Seine Gemahlin bat indessen lange darum, von ihrem kranken Gatten nicht hinweggerissen zu werden, damit ihr Weggang nicht dem Verwandtenmorde [6]) des Enkels an die Seite gesetzt werden könnte und damit es nicht scheine, als habe sie ihren Mann eben so grausam verlassen, als jener seinen Großvater bekämpft habe. (8.) Durch ihre Ver-

---

[1]) Nach Diod. Sic. XXI, Fragm. 12. hatte sein Lieblingssclav Männon auf Anstiften seines Enkels Archagathus (vgl. unten Note 3) die Feder, womit sich Agathocles nach dem Essen die Zähne zu reinigen pflegte, mit einem langsam zerstörenden Gifte bestrichen.

[2]) Gleichfalls Agathocles genannt.

[3]) Namens Archagathus. Er war ein Sohn des in Africa ermordeten Archagathus. Vgl. XXII, 8, 14.

[4]) Ueber das Gebahren seines Sohnes und Enkels und die Ermordung des Ersteren. Ich folge aber der Lesart Jeep's, der (mit Vergleichung von XII, 9, 13. curatio vulneris gravior ipso vulnere fuit) edirt: cum morbi cura aegritudo gravior esset. Nach der gewöhnlichen Lesart cum morbi cura et aegritudo graviores essent wäre zu übersetzen: „Da die Behandlung der Krankheit und der Kummer zu schwer auf ihm lasteten."

[5]) Oder freier: „sie möchten von dem Räuber seines Thrones Feindseliges (eine feindselige Behandlung) zu erdulden haben."

[6]) Unter parricidium ist hier zunächst die Ermordung seines Oheims Agathocles gemeint; denn daß er auch den noch lebenden Großvater vergiftet habe, wußte man wohl noch nicht.

mählung sei sie nicht blos auf eine Theilnahme am glücklichen, sondern überhaupt an jedem Schicksal eingegangen, und sehr gern wolle sie es mit Gefahr ihres eigenen Lebens erkaufen, den letzten Hauch ihres Gatten aufzufangen [1]) und die Pflicht der Leichenbegleitung, welcher sich, wenn sie abgereist wäre, Niemand statt ihrer unterziehen werde, mit der Hingebung schuldiger Liebe zu erfüllen. (9.) Die Kleinen hielten beim Fortgehen den Vater mit kläglichem Geheul umfaßt, und auf der andern Seite überhäufte die Gattin den Gemahl, den sie nicht weiter sehen sollte, mit Küssen. (10.) Jene beweinten den sterbenden Vater, dieser seine in die Fremde getriebenen Kinder; jene trauerten über das durch ihre Entfernung bewirkte Alleinsein ihres Vaters, eines kranken Greises, dieser darüber, daß die ihm mit Hoffnung auf den Thron Geborenen in Dürftigkeit zurückblieben. (11.) Unterdessen ertönte der ganze Palast, von dem Weinen der Umstehenden über eine so grausame Trennung erfüllt. (12.) Endlich machte die Nothwendigkeit der Abreise den Thränen ein Ende, und der Tod des Königs [2]) folgte auf die Abreise der Söhne. (13.) Während sich dieß ereignete, setzen die Carthager, nachdem sie erfahren hatten, was in Sicilien vorging, in der Meinung, es sei ihnen Gelegenheit gegeben, sich der ganzen Insel zu bemächtigen, mit starken Streitkräften dahin über und unterwerfen sich viele Städte.

3. (1.) Zu dieser Zeit führte auch Pyrrhus gegen die Römer Krieg. (2.) Als dieser, von Sicilien zu Hülfe gerufen, wie [oben] gesagt worden ist [3]), nach Syracusä gekommen war [4]),

---

[1]) Soll das Wortspiel des Originals beibehalten werden, so ist zu übersetzen: „— — mit Gefahr ihres eigenen Lebenshauches den letzten Lebenshauch ihres Gatten aufzufangen."

[2]) Im J. 289 v. Chr. Nach der abweichenden Erzählung des Diod. Sic. XXI, Fragm. ließ sich Agathocles (72 J. alt), von Schmerzen gepeinigt, noch lebend auf den Scheiterhaufen legen und verbrennen.

[3]) Buch XVIII, Cap. 2.

[4]) Die hier gewöhnlich noch folgenden Worte multasque civitates subegisset („und viele Städte unterjocht hatte") lasse ich mit Jeep weg, weil sie in den meisten Handschr. fehlen und gewiß nur aus dem vorigen Cap. §. 13. hier wiederholt worden sind.

wird er zum König von Sicilien wie von Epirus ernannt. (3.) Erfreut über dieses Glück der Ereignisse, bestimmt er seinem Sohne Helenus den Thron von Sicilien, als den großväterlichen (denn er war der Sohn einer Tochter des Königs Agathocles), dem Alexander aber den von Italien [1]). (4.) Hierauf lieferte er viele glückliche Gefechte mit den Carthagern. (5.) Nach Verlauf einiger Zeit kamen Gesandte von den Italischen Bundesgenossen, welche meldeten, man könne den Römern nicht Widerstand leisten und die Uebergabe werde erfolgen, wenn er nicht zu Hülfe käme. (6.) Aengstlich bei dieser doppelten Gefahr und ungewiß, was er thun, oder welchen er zuerst zu Hülfe kommen sollte, ging er, zu Beidem geneigt, mit sich zu Rathe; (7.) denn da von der einen Seite her die Carthager, von der andern die Römer ihn bedrängten, schien es gefährlich, das Heer nicht nach Italien überzusetzen, noch gefährlicher aber, es aus Sicilien hinwegzuführen, damit nicht entweder Jene durch ihnen nicht gebrachte Hülfe, oder Diese durch Verlassung verloren gingen. (8.) In diesem Strudel von Gefahren erschien es ihm als der sicherste Hafen, mit allen Kräften den Kampf in Sicilien zur Entscheidung zu bringen, und wenn die Carthager zu Boden geschlagen wären, das siegreiche Heer nach Italien überzusetzen. (9.) Obgleich er nun in einem gelieferten Treffen [2]) die Oberhand behalten hatte, so fielen dennoch, weil er aus Sicilien abzuziehen und wie ein Besiegter zu fliehen schien, die Bundesgenossen deshalb von ihm ab, (10.) und er verlor die Herrschaft über Sicilien eben so schnell, als er sie leicht erworben hatte. (11.) Nachdem er aber auch in Italien kein besseres Glück gehabt hatte [3]), kehrt er nach Epirus zurück [4]). Wunderbar als

[1]) Nach Diod. Sic. XXII, Fragm. 11. und Plutarch Pyrrh. 10. wurde ihm gerade umgekehrt Alexander von Lanassa, der Tochter des Agathocles, Helenus aber, der jüngste seiner Söhne, von Bircenna, der Tochter eines Illyrischen Königs, geboren.

[2]) Welches sonst nirgends erwähnt wird.

[3]) Sondern vom Consul Manius Curius Dentatus in der blutigen Schlacht bei Beneventum im J. 275 v. Chr. völlig geschlagen worden war.

[4]) In demselben Jahre nach sechsjähriger Abwesenheit.

Beispiel war der Fall beider Ereignisse. (12.) Denn so wie vorher, als ihm seine Unternehmungen über alle seine Wünsche hinaus gelangen, ein günstiges Geschick ihm die Herrschaft über Italien und Sicilien und so viele Siege über die Römer zugeführt hatte, so fügte jetzt ein ungünstiges, gleichsam zur Offenbarung der menschlichen Hinfälligkeit wieder niederreißend, was es aufgehäuft hatte, zu dem Unglücke in Sicilien [1]) noch einen Schiffbruch auf der See [2]), einen schmählichen Kampf mit den Römern [3]) und einen schimpflichen Abzug aus Italien.

4. (1.) Nach dem Abzuge des Pyrrhus aus Sicilien wurde Hiero zum Staatshaupte gewählt, (2.) dessen Mäßigung so groß war, daß er durch die einstimmige Gunst aller Städte erst zum Heerführer gegen die Carthager [4]), bald [darauf aber] zum Könige gewählt wurde. (3.) Von seiner künftigen Herrscherhoheit war schon die Aufziehung des Kindes gleichsam eine Vorbotin. (4.) Denn er war zwar vom Hierocles, einem vornehmen Manne, gezeugt, dessen Geschlecht vom Gelon, einem alten Zwingherrscher Siciliens, abstammte, (5.) aber seine mütterliche Herkunft war schmutzig, ja sogar beschämend. (6.) Denn er war von einer Magd geboren und daher von seinem Vater als ein Schandfleck der Familie ausgesetzt worden. (7.) Allein das kleine und menschlicher Hülfe entbehrende Kind nährten viele Tage hindurch Bienen mit Honig, den sie um den daliegenden

---

[1]) Siciliensis ruina konnte vielleicht auch durch „Umsturz seines Sicilischen Thrones" übersetzt werden.

[2]) Vielmehr eine Niederlage zur See durch die Carthager, welche der Verfasser erst unten XXV, 3, 1. nachträglich erwähnt, und die allerdings wohl auch durch naufragium (Zertrümmerung von Schiffen) bezeichnet werden konnte.

[3]) Vgl. S. 27 Note 3.

[4]) Vielmehr gegen die Mamertiner (= Söhne des Kriegsgottes Mamers oder Mars, wie sie sich ihrer Kriegsthaten wegen selbst genannt haben sollen) oder campanische Miethsoldaten des Agathocles, welche sich Messana's bemächtigt und, von einer in Rhegium liegenden römischen Legion unterstützt, ihre Eroberungen bis in's Herz Siciliens ausgedehnt hatten. Gegen sie wurde der in Pyrrhus' Kriegsschule gebildete Hiero im J. 269 v. Chr. zum Heerführer ernannt, und nachdem er sie besiegt und ihnen ihre Eroberungen abgenommen hatte, im J. 265 auf den Thron erhoben.

Kleinen her zusammentrugen. (8.) Deshalb durch einen Ausspruch der Opferschauer gemahnt, welche verkündeten, dieß prophezeie dem Kinde die Königsherrschaft, nahm er den Kleinen wieder zu sich und bildete ihn mit allem Eifer für die Hoffnung der Herrscherhoheit, welche ihm versprochen wurde. (9.) Ebendemselben entriß, als er in der Schule unter seinen Altersgenossen lernte, ein unter dem Haufen der Knaben plötzlich erblickter Wolf seine Schreibtafel. (10.) Auch setzte sich ihm, wie er als Jüngling in den ersten Krieg zog, ein Adler auf seinen Schild und eine Nachteule auf seinen Speer [1]), (11.) welche Vorzeichen andeuteten, daß er sowohl im Beschließen vorsichtig, als faustfertig [im Kampfe] und ein König sein werde. (12.) Endlich kämpfte er oft gegen Herausforderer und trug stets den Sieg davon; (13.) vom König Pyrrhus wurde er mit vielen Ehrengaben an Krieger beschenkt. (14.) Er besaß ausgezeichnete Körperschönheit, auch an einem Menschen bewundernswerthe Körperkräfte. (15.) Im Gespräch war er einnehmend, im Geschäftsleben gerecht, im Herrschen gemäßigt; kurz ganz so, daß ihm nichts Königliches abzugehen schien, als das Königthum [selbst] [2]).

Vierundzwanzigstes Buch.

1. (1.) Während sich dieß in Sicilien ereignet, brechen, da inzwischen in Griechenland die Könige Ptolemäus Ceraunus, Antiochus und Antigonus in Krieg mit einander

---

[1]) Lauter günstige Vorzeichen; der Wolf deutete seine Kampffertigkeit, die Nachteule (die der Pallas oder Minerva, der Göttin der Weisheit, geweiht war und selbst als Symbol der Weisheit und als Glück bringender Vogel galt) seine Klugheit und Vorsicht und der Adler (Jupiters Begleiter) den künftigen König an.

[2]) Dieß kann sich natürlich nur auf die Zeit vor seiner Besteigung des Throns beziehen.

gerathen waren [1]), (2.) fast alle Staaten Griechenlands, wie durch eine sich darbietende Gelegenheit zur Hoffnung der Freiheit erhoben, unter spartanischen Anführern zum Kriege hervor, nachdem sie gegenseitig Abgeordnete entsendet hatten, um durch sie zu einem Bundesvereine verknüpft zu werden [2]); (3.) und damit es nicht den Anschein gewinne, als hätten sie mit Antigonus, unter dessen Herrschaft sie standen, Krieg angefangen, fallen sie dessen Bundesgenossen, die Aetolier, an, (4.) indem sie als Grund des Kriegs den Umstand vorschützen, daß jene die mit Uebereinstimmung von [ganz] Griechenland dem Apollo geheiligte Cirrhäische Flur [3]) mit Gewalt in Besitz genommen hätten. (5.) Zum Anführer in diesem Kriege wählen sie den Areas [4]), der nach Vereinigung des Heeres die in diesen Gefilden gelegene Stadt Cirrha [5]) plündert und, was nicht mit fortgebracht werden konnte, anzündet. (6.) Als dieß die Hirten der Aetolier von den Bergen aus sahen, schaaren sich an fünfhundert derselben zusammen, verfolgen die Feinde, welche sich zerstreut hatten und nicht wußten, wie groß die Schaar [der Angreifenden] war, weil ihnen die Furcht und der Rauch des Brandes den Anblick benommen hatte, und jagen, nachdem sie gegen neuntausend erschlagen haben, die Räuber in die Flucht. (7.) Als darauf die Spartaner den Krieg erneuerten, versagten viele Städte ihre Hülfe, weil sie glaubten, daß dieselben die Oberherrschaft, nicht die Befreiung Griechenlands erstrebten. (8.) Unterdessen wird der Krieg unter

---

[1]) Vgl. XVII, 2. Es sind Antiochus I. Soter und Antigonus Gonatas zu verstehen.

[2]) Es sind hier die Anfänge des Achäischen Staatenbundes im J. 280 v. Chr. gemeint, von welchen sich nirgends genauere und bestimmtere Angaben finden.

[3]) Cirrha war eine Stadt in Phocis an der Crissäischen Bucht des Corinthischen Meerbusens, 3 Stunden südwestlich von Delphi, als dessen Hafen sie galt; beim heut. Magula gelegen.

[4]) Richtiger Areus. Er war seit 310 oder 309 v. Chr. König von Sparta und fiel im Kampfe mit Antigonus bei Corinth im J. 265.

[5]) Die gewöhnliche Lesart ist urbes sataque in his campis posita; da aber mehrere Handschr. urbem itaque und urbem istaque haben und der Ausdruck sata in campis posita ganz ungewöhnlich ist, so folge ich Jeep's Conjectur urbem Cirram, quae in his campis posita.

den Königen beendigt; denn Ptolemäus macht, nachdem er den Antigonus geschlagen [1]) und sich der Herrschaft über ganz Macedonien bemächtigt hat, mit Antiochus Frieden und schließt eine Verwandtschaftsverbindung mit Pyrrhus, indem er ihm seine Tochter [2]) zur Ehe gibt.

2. (1.) Darauf richtet er, nachdem er die Furcht vor Auswärtigem aufgegeben hat, seinen gottlosen und lasterhaften Sinn auf Frevelthaten gegen sein eigenes Haus und schmiedet ränkevolle Pläne gegen seine Schwester Arsinoë [3]), durch welche er sowohl ihre Söhne des Lebens, als sie selbst des Besitzes der Stadt Cassandrea [4]) berauben will. (2.) Seine erste Hinterlist war, daß er mit erheuchelter Liebe seine Schwester zur Ehe begehrte; denn anders, als durch trügerische Eintracht, konnte er nicht an die Söhne seiner Schwester kommen, deren Reich er in Besitz genommen hatte. (3.) Allein die ruchlose Gesinnung des Ptolemäus war seiner Schwester bekannt. (4.) Weil sie ihm daher nicht glaubt, läßt er ihr melden, „er wolle mit ihren Söhnen eine Verbindung zu gemeinschaftlicher Regierung schließen; denn nicht deshalb habe er sie mit den Waffen bekämpft, weil er ihnen den Thron entreißen, sondern weil er denselben zu einem Geschenk von seiner Hand machen wollte. (5.) Hierzu möchte sie einen Zeugen seines Eidschwurs senden, in dessen Gegenwart er sich vor den vaterländischen Göttern durch jede Betheuerung, die ihr beliebte, verpflichten wollte.“ (6.) Arsinoë war ungewiß, was sie thun sollte; wenn sie schickte, so fürchtete sie durch Meineid betrogen zu werden, wenn sie aber nicht schickte,

[1]) In einer Seeschlacht mit Hülfe der durch herakleotische Schiffe verstärkten Flotte des Lysimachus.

[2]) Dieselbe Verwechselung, von der schon im 2. Bändch. S. 105. Note 3. die Rede gewesen ist. Diese Antigone war nicht die Tochter des Ptolemäus Ceraunus, sondern die Stieftochter des Ptolemäus Philadelphus.

[3]) Die Gemahlin des Lysimachus. Vgl. XVII, 2, 4.

[4]) Die frühere, von Philipp II. zerstörte Stadt Potidäa in Macedonien auf der Halbinsel Pallene am Thermäischen Meerbusen, welche Cassander wieder aufgebaut, mit Colonisten bevölkert und nach seinem Namen benannt hatte. Jetzt liegt an ihrer Stelle der Ort Pinaka.

die Wuth der brüderlichen Grausamkeit herauszufordern. (7.) Daher sendet sie, weniger für sich, als für ihre Kinder besorgt, denen sie durch ihre Verheirathung Schutz zu verschaffen glaubte, aus der Zahl ihrer Vertrauten den Dion [1]). (8.) Diesen führt Ptolemäus in den heiligsten Jupitertempel, der bei den Macedoniern in uralter Verehrung stand, und die Hände auf den Altar legend, auch die Bildnisse und Polster der Götter [2]) selbst berührend, schwört er unter unerhörten und den ärgsten Verwünschungen [3]), (9.) „er begehre mit aufrichtiger Redlichkeit seine Schwester zur Ehe, werde sie zur Königin ernennen und nicht zu ihrer Beschimpfung eine andere Gemahlin oder andere Kinder, als ihre Söhne, haben.“ (10.) Arsinoë, die nun mit Hoffnung erfüllt und von Furcht befreit ist, bespricht sich selbst mit ihrem Bruder, und da seine Mienen und liebkosenden Augen nicht weniger redliche Treue versprachen, als sein Eidschwur, so willigt sie in die Ehe mit dem Bruder, obgleich ihr Sohn Ptolemäus [4]) einwendete, daß ein Betrug dahinter stecke.

3. (1.) Die Vermählung wird mit großer Pracht und allgemeiner Fröhlichkeit gefeiert. (2.) Nachdem auch das Heer zu einer Versammlung berufen worden ist, setzt er das Diadem auf das Haupt seiner Schwester und redet sie als Königin an. (3.) Durch diese Benennung in außerordenttiche Freude versetzt, weil sie wieder bekommen, was sie durch den Tod des Lysimachus, ihres früheren Gatten, verloren hatte, ladet sie ihren Gemahl aus eignem Antriebe in ihre Stadt Cassandrea ein; und doch wurde eben aus Begierde nach [dem Besitze] dieser Stadt der ränkevolle Plan angelegt. (4.) Deshalb ihrem Gatten voraus-

---

[1]) Nach der von Jeep hergestellten Lesart der meisten Handschr. Dionem. Die gewöhnliche Lesart ist Chodionem. Der Mann, mag er geheißen haben, wie er wolle, ist sonst völlig unbekannt.

[2]) Beides war Sitte bei feierlichen Eiden. „Polster,“ auf welche die Bildsäulen der Götter bei den Opfermahlzeiten gelegt wurden, als ob sie von den vorgesetzten Speisen mit essen sollten.

[3]) Natürlich gegen sich selbst im Falle eines Eidbruchs.

[4]) Vgl. auch das Vorwort zu diesem Buche. Andre Schriftsteller kennen nur die im folgenden Cap. genannten beiden Söhne des Lysimachus.

gereist, sagt sie der Stadt einen Festtag auf seine Ankunft an, (5.) befiehlt, die Häuser, die Tempel und alles Uebrige auszuschmücken, Altäre und Opferthiere überall aufzustellen, und heißt auch ihre Söhne, den sechszehn Jahre alten Lysimachus und den drei Jahre jüngeren Philippus, beide durch Körperschönheit ausgezeichnet, ihm bekränzt entgegen gehen. (6.) Ptolemäus schließt sie, um seine Hinterlist zu bemänteln, leidenschaftlich und über das Maß wahrer Zuneigung hinaus in die Arme und überhäuft sie lange mit Küssen. (7.) Als man aber an's Thor gelangt ist, befiehlt er die Burg zu besetzen und die Knaben zu tödten. Da sie zur Mutter geflohen waren, werden sie im Schooße derselben mitten unter ihren Küssen ermordet, (8.) indem Arsinoë laut ausruft, welches so großen Verbrechens sie sich denn durch ihre Vermählung oder nach derselben schuldig gemacht habe. Statt ihrer Söhne bot sie sich oft den Mördern dar, wiederholt umfaßte und bedeckte sie mit ihrem eigenen Leibe die Leiber der Knaben und wollte die Wunden auffangen, die ihren Kindern geschlagen werden sollten. (9.) Endlich selbst der Leichname ihrer Söhne beraubt, ging sie, mit zerrissenem Kleide und fliegenden Haaren in Begleitung zweier Sclaven aus der Stadt fortgeschleppt, nach Samothracien [1]) in die Verbannung, um so elender, weil ihr nicht vergönnt war, mit ihren Söhnen zu sterben. (10.) Aber auch dem Ptolemäus blieben seine Frevelthaten nicht ungerächt; indem die Götter so viele Meineide und blutige Verwandtenmorde ahndeten, wurde er kurz darauf von den Galliern des Thrones beraubt und gefangen genommen und verlor sein Leben, wie er es verdient hatte, durch das Schwert.

4. (1.) Die Gallier nämlich sendeten bei Uebervölkerung, da die Länder, welche sie gezeugt hatten, sie nicht faßten, dreimalhunderttausend Menschen gleich einer heiligen Frühlingsspende [2])

---

[1]) Oder Samothrace (das Thracische Samos), eine der nördlichsten Inseln des Aegäischen Meeres, unweit der Küste Thraciens, jetzt Samathraki, bei den Türken Semendrek Adassi.

[2]) Ver sacrum, das von den Erstlingen des Frühlings dargebrachte Opfer, welches in drängenden Gefahren gelobt zu werden pflegte. Die Lacedämonier und

aus, um sich neue Wohnsitze zu suchen. (2.) Von diesen ließ sich ein Theil in Italien nieder, welcher auch die Stadt der Römer einnahm und anzündete [1]); (3.) und ein [anderer] Theil [2]) drang unter der Führung von Vögeln (denn auf die Weissagekunst durch Beobachtung der Vögel verstehen sich die Gallier vor allen Andern) [3]) durch den Illyrischen Meerbusen [4]) über Haufen [erschlagener] Barbaren und ließ sich in Pannonien [5]) nieder; (4.) ein rauhes, kühnes, kriegerisches Volk, welches zuerst nach Hercules, welchem dieß Unternehmen Bewunderung seines Heldenmuthes und den Glauben an seine Unsterblichkeit verschaffte [6]), den noch unbesiegten Gebirgsrücken der Alpen und vor Frost unnahbare Landstrecken überstieg. (5.) Nachdem sie hier die Pannonier unterjocht hatten, führten sie viele Jahre lang mit den Grenznachbarn verschiedene Kriege. (6.) Darauf durch den glücklichen Erfolg gemahnt, theilten sie ihre Schaaren und Einige zogen nach Griechenland, Andere nach Macedonien, Alles mit dem Schwerte niederwerfend [7]); (7.) und so groß war der

---

Sabiner beschränkten dasselbe nicht blos auf die Erstlinge von Vieh und Feldfrüchten, sondern weihten zugleich auch alle im ganzen Jahre geborenen Kinder den Göttern, die jedoch nicht geopfert, sondern als Colonisten in die Fremde weggeschickt wurden.

[1]) Im J. 390 v. Chr. unter Brennus. Vgl. VI, 6, 5.

[2]) Im Folgenden verbindet der Verf. Begebenheiten, die in sehr verschiedene Zeiten fielen. Vgl. Livius V, 34 f., Diodor. Sic. XIV, 113 ff. und besonders Pausanias X, 19.

[3]) Dieß sagt auch Diod. Sic. V, 31.

[4]) D. h. den nördlichern Theil des Adriatischen Meeres.

[5]) Welches den östlichen Theil von Oesterreich, Steiermark, Kärnthen und Krain, ganz Ungarn zwischen der Donau und Sau, den größten Theil von Slavonien und einen Theil von Kroatien und Bosnien umfaßte. Diese Niederlassung der Gallier in den Donauländern fällt in's J. 279 v. Chr.

[6]) D. h. ihn für einen Heros oder Halbgott halten ließ und ihm göttliche Verehrung verschaffte, was jedoch eine Folge seiner Heldenthaten überhaupt, nicht blos dieses Zuges über die Alpen war.

[7]) Nach der von Jeep hergestellten Lesart der meisten Handschr. prosternentes statt proterentes („zermalmend“). Uebrigens fielen die Gallier dreimal in Macedonien und Griechenland ein. Beim ersten Einfall im J. 280 kamen sie blos bis Thracien, der zweite im folgenden Jahre galt besonders Macedonien und der dritte im J. 278 der Plünderung des Tempels zu Delphi in Griechenland.

Schrecken vor dem Namen der Gallier, daß selbst nicht angegriffene Könige sich von freien Stücken mit gewaltig großen Geldsummen den Frieden erkauften. (8.) Nur der König von Macedonien, Ptolemäus, vernahm das Heranziehen der Gallier unerschrocken und trat ihnen, von den Rachegöttinnen der Verwandtenmorde gejagt, mit wenigen und ungeordneten Truppen entgegen, als ob Kriege nicht schwieriger auszuführen wären, als Frevelthaten. (9.) Auch wies er eine Gesandtschaft der Dardaner [1]) zurück, welche ihm zwanzigtausend Bewaffnete zur Hülfe anboten, indem er noch die Beschimpfung hinzufügte, „es wäre um Macedonien geschehen, wenn sie, nachdem sie allein das ganze Morgenland unterjocht hätten, jetzt zur Vertheidigung ihrer Grenzen der Dardaner bedürften; (10.) zu Kriegern habe er die Söhne derer, die unter dem Könige Alexander als Sieger auf dem ganzen Erdkreise gedient hätten." (11.) Als dieß dem Könige der Dardaner gemeldet wurde, äußerte er, „jenes berühmte Macedonische Reich werde in Kurzem durch die Unbesonnenheit des unreifen Jünglings fallen".

5. (1.) Die Gallier nun unter Anführung des Belgius schicken, um die Gesinnungen der Macedonier zu erforschen, Gesandte an den Ptolemäus und bieten ihm Frieden an, wenn er ihn erkaufen wolle; (2.) Ptolemäus aber brüstete sich unter seinen Leuten damit, die Gallier bäten aus Furcht vor dem Kriege um Frieden. (3.) Und nicht minder trotzig, als unter seinen Freunden, äußerte er sich auch gegen die Gesandten, indem er erklärte, er werde ihnen nicht anders Frieden zugestehen, als wenn sie ihre Vornehmsten als Geißeln gäben und die Waffen auslieferten; denn nur als Entwaffneten werde er ihnen trauen." (4.) Als die Gesandtschaft diese Antwort zurückbrachte, lachten die Gallier, von allen Seiten schreiend, er werde in Kurzem fühlen, ob sie für ihr oder für sein Wohl besorgt den Frieden angeboten hätten. (5.) Nach einigen Tagen wird ein Treffen

---

[1]) Ein thracisches Volk in Ober-Mösien und Illyrien an den Grenzen Macedoniens.

geliefert [1]) und die Macedonier besiegt niedergehauen. (6.) Ptolemäus wird mit vielen Wunden bedeckt gefangen genommen, sein Kopf abgeschnitten und, auf eine Lanze gespießt, zum Schrecken der Feinde im ganzen Heere herumgetragen [2]). (7.) Nur Wenige von den Macedoniern rettete die Flucht; die Uebrigen wurden entweder gefangen, oder getödtet. (8.) Als die Kunde davon ganz Macedonien durchlief, werden die Thore der Städte geschlossen und Alles ist von Trauer erfüllt. (9.) Bald schmerzte sie die Entbehrung der verlorenen Söhne, bald fürchteten sie die Zerstörung der Städte, bald riefen sie die Namen ihrer Könige Alexander und Philippus wie Gottheiten zu Hülfe; (10.) „unter Jenen seien sie nicht blos sicher, sondern auch Besieger des Erdkreises gewesen; (11.) sie möchten ihr Vaterland schirmen, das sie durch den Ruhm ihrer Thaten dem Himmel am nächsten gebracht hätten, sie möchten den zu Boden Geschlagenen Hülfe bringen, welche die Raserei und Unbesonnenheit ihres Königs zu Grunde gerichtet hätte." So flehten sie. (12.) Während Alle verzweifelten, zog Sosthenes, Einer von den vornehmsten Macedoniern, überzeugt, daß mit [bloßen] Gelübden Nichts auszurichten sei [3]), die junge Mannschaft zusammen und hielt nicht nur die über ihren Sieg frohlockenden Gallier [4]) in Schranken, sondern schützte auch Macedonien vor feindlicher Verheerung. (13.) Dieser Verdienste der Tapferkeit wegen wird er vielen Männern von Adel [5]), die nach dem Throne Macedoniens strebten, obgleich selbst unadelig, vorgezogen, (14.) und obgleich er vom Heere zum König ausgerufen worden war, so nöthigte er doch die Sol-

---

[1]) Im J. 280 v. Chr.

[2]) Nach einer bei den Galliern herrschenden Sitte. Vgl. Livius X, 26.

[3]) Oder wörtlicher: „daß man nicht mit Gelübden (mit gelobenden Gebeten) zu Werke gehen müsse."

[4]) Welche zwar nach ihrem Siege über Ptolemäus nach Pannonien zurückgekehrt waren, jetzt aber einen neuen Einfall in Macedonien machten.

[5]) Wie Meleager, der Bruder des Ptolemäus, und Antipater, Cassanders Neffe, die beide zu Königen ernannt, ihrer Unfähigkeit zur Regierung wegen aber gleich wieder abgesetzt worden waren.

daten, nicht auf des Königs, sondern auf des Heerführers Namen zu schwören [1]).

6. (1.) Als unterdessen Brennus, unter dessen Anführung ein Theil der Gallier sich nach Griechenland ergossen hatte, von dem Siege seiner Landsleute hörte, welche unter Anführung des Belgius die Macedonier geschlagen hatten, bricht er, empört darüber, daß man nach errungenem Siege eine fette und mit der Beute des Morgenlandes beladene Beute [2]) so leicht aufgegeben habe, nach Zusammenziehung von hundertundfünfzigtausend Mann Fußvolk und fünfzehntausend Reitern [3]) selbst in Macedonien ein. (2.) Während er Felder und Landhäuser verheerte, tritt ihm Sosthenes mit dem schlagfertigen Heere der Macedonier entgegen, doch die Wenigen werden von der Mehrzahl, die Verzagten von den Starken leicht besiegt. (3.) Als sich daher die besiegten Macedonier hinter die Mauern der Städte verborgen hatten, plündert der Sieger Brennus, ohne daß es Jemand verhindert, die Fluren von ganz Macedonien. (4.) Hierauf richtet er, als ob irdische Beute ihm verächtlich sei, seinen Sinn auf die Tempel der unsterblichen Götter, indem er leichtfertig scherzend äußert, „die reichen Götter müßten die Menschen beschenken." (5.) Sogleich also lenkt er seinen Marsch auf Delphi, die Beute der Gottesfurcht, das Gold der Ungnade der unsterblichen Götter vorziehend, von denen er versicherte, „sie bedürften keiner Schätze, da sie ja dieselben den Menschen zu spenden pflegten." (6.) Der Apollotempel zu Delphi liegt aber auf dem Berge Parnassus,

---

[1]) Er führte zwei Jahre lang, in den J. 280 u. 279, die Herrschaft über Macedonien, nachdem er den eben genannten Antipater nach einer Regierung von 45 Tagen zur Abdankung genöthigt hatte.

[2]) Nämlich das Land Macedonien, weshalb Justin auch relictam esse („daß man — — — — verlassen habe") schreibt.

[3]) Pausanias X, 19. gibt 152,000 Mann Fußvolk und 20,400 Reiter (Diod. Sic. XXII, Fragm. 13. nur 10,000 Reiter) nebst 40,800 Hörigen oder Vasallen, von denen je zwei einem Reiter zur Seite standen, an. Auch Diod. a. a. O. erwähnt einen zahllosen Troß nebst 2000 Wagen.

auf einem von allen Seiten her überhängendem Felsen[1]); hier hat die Menschenmenge, welche sich, auf die Versicherung von der Ehrwürdigkeit [des Ortes] überallher zusammenströmend, auf diesem Felsen niederließ, eine Stadt gegründet. (7.) Und so schirmen denn den Tempel und die Stadt nicht Mauern, sondern steile Abhänge, und nicht von Menschenhand geschaffene, sondern natürliche Schutzwehren, so daß es völlig ungewiß ist, ob hier die Festigkeit des Ortes, oder die Hoheit des Gottes mehr Bewunderung erregt. (8.) Der mittlere Theil des Felsens tritt in Form eines Theaters zurück.[2]) Daher pflegt der Ruf von Menschen und, wenn er einmal hinzukommt, der Schall von Trompeten vielfach gehört zu werden und stärker, als er erhoben wird, wiederzuhallen, da die Felsen davon ertönen und den Schall einander zuwerfen, ein Umstand, der bei den der Sache Unkundigen und vor Verwunderung Staunenden meistens einen noch größern Schrecken vor der Hoheit [des Ortes] erregt. (9.) In dieser Krümmung des Felsens, fast in der Mitte der Höhe des Berges, ist eine kleine Ebene und auf ihr ein tiefes Erdloch, das zu Orakelsprüchen offen steht. Aus ihm wird ein kalter Hauch durch eine gewisse Gewalt wie vermittelst des Schwungriemens am Wurfspieße[3]) in die Höhe herausgestoßen, welcher die Seele der Wahrsagerinnen[4]) in Raserei versetzt und die von der Gottheit Erfüllten[5]) den Fragenden Antworten zu ertheilen zwingt. (10.) Daher erblickt man hier viele reiche Geschenke von Königen und Völkern[6]), welche durch ihre Pracht die dankbare Gesinnung der

---

[1]) Dieß ist nicht ganz richtig. Delphi (dessen Ruinen sich beim heutigen Kastri finden) lag am südlichen Abhange des Parnassus (der noch jetzt den alten Namen führt), so daß sich nur im Norden die Gipfel des Berges darüber erhoben.

[2]) D. h. bildete eine halbrunde Einbiegung.

[3]) Nach Jeep's Conjectur velut amento, da die meisten Handschr. velamento zeigen. Die gewöhnliche, höchst matte Lesart ist velut vento, „wie durch einen Wind."

[4]) Die Orakel ertheilende Priesterin des Apollo hieß Pythia.

[5]) D. h. in göttliche Begeisterung Versetzten.

[6]) Goldene und silberne Gefäße, Dreifüße (da Pythia ihre Aussprüche auf einem solchen sitzend ertheilte), Statuen u. s. w,

ihre Gelübde Erfüllenden und die Antworten der Götter[1]) beurkunden.

7. (1.) Da nun Brennus den Tempel vor Augen hatte, überlegte er lange, ob er die Sache sogleich in Angriff nehmen, oder vielmehr den vom Marsche ermüdeten Kriegern den Zeitraum einer Nacht zu Sammlung neuer Kräfte gönnen sollte. (2.) Die Heerführer der Aenianen und Thessalier[2]), die sich zur Theilnahme an der Beute angeschlossen hatten, hießen allen Verzug abschneiden, solange die Feinde noch unvorbereitet und der Schrecken über ihre Ankunft noch neu sei; (3.) „läge eine Nacht dazwischen, so würde nicht nur der Feind Muth, sondern vielleicht auch Hülfe bekommen, und die Wege, welche jetzt noch offen ständen, würden versperrt werden." (4.) Doch der gemeine Haufe der Gallier hatte sich, sobald er nach langem Mangel zuerst [wieder] mit Wein und den übrigen Lebensbedürfnissen angefüllte Ländereien gefunden, nicht weniger des Ueberflusses, als des [gehofften] Sieges froh, auf den Fluren zerstreut (5.) und streifte nach Verlassung der Fahnen, um Alles in Besitz zu nehmen, gleich Siegern umher. Dieser Umstand brachte den Delphiern einen Aufschub[3]). (6.) Denn bei dem ersten Gerücht von der Ankunft der Gallier sollen die Landleute durch Orakelsprüche abgehalten worden sein Getreide und Wein aus den Gehöften fortzuschaffen[4]). (7.) Die Vorschrift dieses Verfahrens erkannte man nicht eher für heilsam, als bis die Hülfsmannschaft der Grenznachbarn zusammenkam, nachdem man durch den Ueberfluß von Wein und den übrigen Vorräthen den Galliern gleichsam einen Verzug[5]) in den Weg geworfen hatte. (8.) So befestigten denn

---

[1]) Als wahre, in Erfüllung gegangene. Uebrigens sollte eigentlich nur von einem Gotte, dem Apollo, die Rede sein.

[2]) Nach der von Jeep aufgenommenen Conjectur Schorn's Aenianum et Thessalorum. Die gewöhnliche Lesart zeigt (während die Handschr. sehr variiren) die Eigennamen zweier unbekannter Heerführer Emanus ot Thessalorus. Die Aenianen waren selbst auch ein thessalisches Volk in dem vom Spercheus durchflossenen Landstriche am Oeta, daher Oetäa genannt.

[3]) Natürlich des Angriffs von Seiten der Gallier.

[4]) Um es in der Stadt in Sicherheit zu bringen.

[5]) D. h. ein Verzögerungsmittel, einen Verzug veranlassenden Gegenstand.

die Delphier, verstärkt durch die Streitkräfte der Bundesgenossen, ihre Stadt, bevor die über dem Weine, als ihrer Beute, liegenden Gallier zu ihren Fahnen zurückgerufen werden konnten. (9.) Brennus hatte fünfundsechzigtausend Mann Fußtruppen aus dem ganzen Heere erlesen; der Delphier und ihrer Bundesgenossen waren nicht mehr als viertausend Mann, (10.) mit deren Verachtung Brennus, um den Muth seiner Leute anzufeuern, Allen den Reichthum der Beute zeigte und versicherte, daß die Bildsäulen mit den Viergespannen, deren man eine große Menge in der Ferne erblickte[1]), aus gediegenem Golde gegossen wären und dem Gewichte nach noch eine größere Beute gewährten, als dem Ansehen nach.

8. (1.) Durch diese Versicherung angereizt, zugleich auch noch trunken vom gestrigen Weine, stürzten sich die Gallier ohne Rücksicht auf Gefahren in den Kampf. (2.) Die Delphier dagegen, mehr auf den Gott, als auf ihre Kräfte bauend, leisteten mit Verachtuug der Feinde Widerstand und stürzten die hinanklimmenden Gallier vom höchsten Gipfel des Berges theils mit Gestein, theils mit Waffen herab. (3.) Während dieses Kampfes [beider] Theile eilten plötzlich die Vorsteher aller Tempel[2]), zugleich auch der Wahrsager selbst[3]), mit fliegenden Haaren, mit ihren Abzeichen und Kopfbinden, zitternd und bebend, [wie] wahnsinnig hervor in die erste Reihe der Kämpfenden. (4.) „Der Gott sei da, rufen sie, und sie hätten ihn durch den sich öffnenden Giebel des Daches in den Tempel herab springen sehen; (5.) während sie alle die Hülfe des Gottes demüthig anflehten, sei ihnen ein Jüngliug von übermenschlich ausgezeichneter Schönheit und als Begleiterinnen desselben zwei bewaffnete Jungfrauen

[1]) Die also vor dem Tempel, wahrscheinlich aber noch innerhalb der Ringmauern des Tempelhofes standen.

[2]) D. h. die Oberpriester.

[3]) Nach der von Jeep mit Vergleichung von Herodot. VIII, 37. hergestellten Lesart der meisten Handschr. ipse vates statt ipsi vates (die Wahrsager), obgleich man allerdings eher ipsa vates (die Wahrsagerin) erwartet (vgl. S. 38 Note 4) wie denn auch wirklich mehrere Handschr. ipsae vates zeigen.

aus den beiden nahen Kapellen der Diana und Minerva entgegengekommen; (6.) und nicht blos mit ihren Augen hätten sie dieß gesehen, sondern auch das Schwirren des Bogens und das Klirren der Waffen gehört. (7.) Daher ermahnten sie mit den höchsten Beschwörungen, nicht zu zaudern, den Feind unter Vorkampf der Götter niederzuhauen und sich dem Siege der Götter als Genossen beizugesellen. (8.) Durch diese Worte entflammt, stürzen Alle wetteifernd zum Kampfe vor. (9.) Die Gegenwart des Gottes nahmen auch sie sofort wahr; denn es streckte nicht nur ein durch Erdbeben losgerissenes Stück des Berges das Heer der Gallier zu Boden, sondern es stürzten auch die dichtesten Erdklumpen [1]), nicht ohne Verwundung der Feinde, zerborsten herab. (10.) Darauf folgte ein Ungewitter, welches durch Hagel und Kälte die von Wunden Verletzten aufrieb. (11.) Der Heerführer Brennus selbst endigte, da er den Schmerz seiner Wunden nicht ertragen konnte, mit einem Dolche sein Leben. (12.) Der Andre von den Heerführern [2]) zieht, nachdem die Urheber des Kriegs gezüchtigt sind, mit zehntausend [3]) Verwundeten in einem Eilmarsche aus Griechenland ab. (13.) Aber auch die Fliehenden hatten kein günstigeres Schicksal; (14.) denn zitternd und bebend verbrachten sie keine Nacht unter Dach und Fach, keinen Tag ohne Mühsal und Gefahr. Beständige Regengüsse und durch den Frost verdichteter Schnee und Hunger und Erschöpfung und dazu noch das größte Uebel schlaflos durchwachter Nächte, rieben die elenden Ueberreste des unglücklichen Krieges auf. (15.) Auch die Volksstämme und Völker, durch welche ihr Zug ging, machten auf die Herumstreifenden, wie auf eine Beute, Jagd. (16.) So kam es, daß von einem so großen Heere, das kurz zuvor im

[1]) In dieser sonst ungewöhnlichen Bedeutung ist hier wohl cunei (eigentlich Keile) zu nehmen.

[2]) Namens Acichorius. Vgl. Pausan. IX, 19, 7. 22, 10. 13. XXIII, 12. Nach Schmidt (de fontibus veterum auctorum in enarrandis expeditionibus a Gallis in Macedoniam susceptis, Berol. 1834) aber wäre Acichorius der Eigenname des Gallischen Heerführers und Brennus blos sein Amtstitel, so daß also nicht an zwei verschiedene Anführer gedacht werden dürfe.

[3]) Diodor. Sic. XXII, Fragm. 13. gibt gegen zwanzigtausend an.

Vertrauen auf seine Kräfte sogar gegen die Götter kämpfte, Niemand auch nur zum Andenken an eine so große Niederlage übrig blieb[1]).

Fünfundzwanzigstes Buch.

1. (1.) Als nach Abschluß des Friedens zwischen den beiden Königen Antigonus und Antiochus Ersterer nach Macedonien zurückkehrte, trat plötzlich ein neuer Feind gegen ihn auf. (2.) Denn die Gallier, die vom Heerführer Brennus bei seinem Zuge nach Griechenland zum Schutze der Grenzen ihres Gebiets zurückgelassen worden waren, bewaffneten, um nicht allein unthätig zu erscheinen, fünfzehntausend Mann Fußvolk und dreitausend Reiter, (3.) und schickten, nachdem sie die Truppen der Geten[2]) und Triballer[3]) in die Flucht geschlagen hatten, Macedonien bedrohend, Gesandte an den König, die ihm einen zu erkaufenden Frieden anbieten und zugleich das Lager des Königs spähend besichtigen sollten. (4.) Antigonus lud sie, königlicher Freigebigkeit angemessen, mit Entfaltung ungeheurer Pracht beim

[1]) D. h. der sich dieser so großen Niederlage später noch hätte erinnern können. Eine nicht seltene Bezeichnung der vollständigen Vernichtung eines Heeres. Vgl. z. B. 1, 8, 12. Uebrigens steht hiermit die Stelle XXXII, 3, 6. in Widerspruch, nach welcher ein Theil des bei Delphi geschlagenen Heeres der Gallier nach Asien, ein andrer nach Thracien geflohen sein soll; was unstreitig richtiger ist und auch von Polybius IV, 49. bestätigt wird.

[2]) Die Geten waren ein thracisches Volk zwischen dem Hämus (j. Balkan) und dem Ister (j. Donau), welches, durch die Macedonier verdrängt, auf das linke Ufer der Donau hinüber ging, wo sich ihr Name später in den der Dacier verwandelte. Vgl. unten XXXII, 3, 16.

[3]) Die Triballer waren ein Zweig der Geten und wohnten in Ober-Mösien längs des Danubius oder der Donau (im heutigen Servien und einem Theile von Bulgarien).

Gastmahl, zur Tafel. (5.) Die Gallier aber, die ausgestellte große Masse des Goldes und Silbers bewundernd und durch den Reichthum der Beute gereizt, kehren feindseliger gestimmt zurück, als sie gekommen waren. (6.) Der König hatte ihnen auch, um Schrecken zu erregen, die Elephanten, als von den Barbaren noch nie erblickte[1]) Gestalten, und seine mit Bemannung[2]) belasteten Schiffe zeigen lassen, (7.) ohne zu bedenken, daß er das lüsterne Verlangen derer, welchen er durch das zur Schau Tragen seiner Streitkräfte Furcht einzujagen glaubte, wie zu einer reichen Beute reizte. (8.) Daher schildern die zu den Ihrigen zurückgekehrten Gesandten, Alles vergrößernd, eben so die Reichthümer, wie die Nachlässigkeit[3]) des Königs: (9.) „das Lager sei voll von Gold und Silber, aber nicht einmal durch einen Wall oder Graben geschützt; und als fänden sie Schutz genug in ihren Reichthümern, hätten sie alle Obliegenheiten für den Krieg unterlassen, (10.) ganz als ob sie der Hülfe des Eisens nicht bedürften, da sie Gold im Ueberfluß besäßen."

2. (1.) Durch diesen Bericht wurden die Herzen des habgierigen Volks genugsam zur Beute angereizt; (2.) doch kam auch noch das Beispiel des Belgius[4]) hinzu, der vor nicht gar langer Zeit das Heer der Macedonier sammt dem Könige niedergehauen hatte. (3.) Daher greifen sie mit Uebereinstimmung Aller in der Nacht das Lager des Königs an; dieser aber hatte, ein so großes Ungewitter ahnend, Tags vorher den Befehl gegeben, daß sie sich, alle ihre Habseligkeiten mit nehmend, still im nächsten Walde verbergen sollten. Und so wurde denn das Lager nicht anders gerettet, als dadurch, daß man es verließ; (4.) denn da die Gallier Alles leer und nicht nur ohne Vertheidiger, sondern

---

[1]) Nach der von Jeep mit Vergleichung von XVIII, 1, 6. aus mehreren guten Handschr. hergestellten Lesart invisitatas. Nach der gewöhnlichen Lesart inusitatas wäre zu übersetzen: „den Barbaren ungewohnte Gestalten."

[2]) Copiae schließt außer der Mannschaft wohl auch die übrigen Gegenstände der ganzen Ausrüstung mit ein.

[3]) Oder freier: die sorglose Rücksichtslosigkeit.

[4]) Vgl. XXIV, 5.

auch ohne Wachen sahen, fürchteten sie sich lange Zeit die Thore zu betreten, weil sie nicht die Flucht der Feinde, sondern eine Hinterlist vermutheten. (5.) Endlich nahmen sie das Lager, indem sie die Befestigungswerke unversehrt und unberührt ließen, ein, es mehr durchsuchend, als plündernd. Nun wenden sie sich, mit fortschleppend, was sie gefunden hatten, nach der Küste. (6.) Während sie hier zu unvorsichtig die Schiffe plündern, werden sie von den Ruderknechten und einem Theile des Heeres, der mit Weibern und Kindern dorthin geflüchtet war, Nichts dergleichen befürchtend, niedergehauen; (7.) und die Niederlage der Gallier war so groß, daß das Gerücht von diesem Siege dem Antigonus nicht nur vor den Galliern, sondern auch vor der Wildheit der Grenznachbarn Ruhe verschaffte. (8.) Indessen war doch das junge Volk der Gallier zu jener Zeit von solcher Fruchtbarkeit, daß sie ganz Asien [1]) wie mit einem Bienenschwarm erfüllten. (9.) In Folge dessen führten weder die Könige des Morgenlandes irgend einen Krieg ohne ein Miethheer der Gallier, noch nahmen die aus ihrem Reiche Vertriebenen zu Anderen, als zu den Galliern, ihre Zuflucht. (10.) So groß war der Schrecken vor dem Gallischen Namen und so unüberwindlich das Glück ihrer Waffen, daß Jene auf keine andre Weise weder ihre Königswürde sichern, noch die verlorne wieder erhalten zu können glaubten, als durch Gallische Tapferkeit. (11.) Daher theilten sie, vom Könige Bithyniens [2]) zu Hülfe gerufen, nach errungenem Siege [3]) das Reich mit ihm und nannten diesen Landstrich Gallogräcia [4]).

---

[1]) D. h. Kleinasien, und auch dieß ist noch übertrieben.

[2]) Namens Nicomedes I., der die Gallier im J. 279 v. Chr. gegen seinen jüngern Bruder Zipoetes und gegen Antiochus Soter zu Hülfe rief und ihnen den südlichern Theil seines in N. an das schwarze Meer und in S. an Phrygien grenzenden Reichs abtrat.

[3]) Ueber den Theil des Volks der Bithynier, der es mit jenem Zipoetes hielt.

[4]) D. i. gallisches Griechenland, so wie sie sich selbst Gallograeci oder Graecogalli, gallische Griechen, nannten, weil sie sich mit den schon im Lande wohnenden Griechen vermischten. Später hieß das Land gewöhnlich Galatia und die Einwohner Galatae.

3. (1.) Während dieß in Asien vorgeht, erbittet sich Pyrrhus, der unterdessen in Sicilien von den Puniern in einem Seetreffen besiegt worden war[1]), vom Antigonus, Könige von Macedonien, durch Gesandte Ergänzungsmannschaft, (2.) indem er ihm melden läßt, wenn er sie nicht sende, so sei er genöthigt, in sein Reich zurückzukehren, um den Zuwachs an Macht, welchen er bei den Römern [zu erlangen] gewünscht habe, bei ihm zu suchen. (3.) Als die Gesandten meldeten, daß dieselbe verweigert worden, ordnet er mit Verheimlichung der Ursachen einen plötzlichen Abzug an. (4.) Den Bundesgenossen befiehlt er, sich unterdessen zum Kriege zu rüsten, und überträgt die Bewachung der Burg von Tarentum seinem Sohne Helenus und seinem Freunde Milo. (5.) Nach Epirus zurückgekehrt, fällt er sogleich in die Grenzen Macedoniens ein. Antigonus tritt ihm mit einem Heere entgegen und wird, in einem Treffen besiegt, in die Flucht geschlagen. (6.) So bekommt Pyrrhus Macedonien durch Ergebung in seine Gewalt[2]), und als hätte er die Einbuße des verlornen Siciliens und Italiens durch das erworbene Königreich Macedonien ausgeglichen, läßt er seinen in Tarentum zurückgelassenen Sohn und Freund zu sich rufen. (7.) Antigonus aber zog sich mit wenigen Reitern, den Begleitern auf seiner Flucht, plötzlich [aller] Zierde des Glücks beraubt, nach Thessalonica[3]) zurück, um den Erfolg, den der Verlust seines Thrones haben würde, zu beobachten, und von da aus mit einer gedungenen Söldnerschaar der Gallier den Krieg zu erneuern. (8.) Vom Ptolemäus, dem Sohne des Pyrrhus[4]), abermals vollständig besiegt, flieht er mit sieben Begleitern und hascht nicht mehr nach Hoffnung, sein Reich wieder zu erhalten, sondern [nur] nach Schlupfwinkeln zur Rettung und Einöden zur Flucht.

4. (1.) Auf einen so hohen Gipfel der Herrschaft gestellt,

---

[1]) Vgl. oben S. 28. Note 2.

[2]) Im J. 274 v. Chr.

[3]) Eine früher Therma benannte Stadt der Macedonischen Landschaft Mygdonia, am Thermäischen Meerbusen, jetzt Saloniki mit Ruinen.

[4]) Vgl. 2. Bdch. S. 105 Note 4.

kann daher Pyrrhus, der jetzt nicht einmal mit dem zufrieden war, was er durch Gelübde zu erreichen hätte wünschen können, auf [den Besitz] der Throne von Griechenland und Asien. (2.) Aus der Herrschaft erwuchs ihm kein so hohes Vergnügen, als aus dem Kriege, und Niemand vermochte dem Pyrrhus, wohin er [nur immer] seine Herrschbegierde richtete[1]), Stand zu halten. (3.) Wie er aber, wo es die Besiegung von Reichen galt, für unbesiegbar gehalten wurde, so entbehrte er ihrer, nachdem er sie besiegt und erworben hatte, doch schnell wieder. So viel besser verstand er Herrschaften zu erwerben, als zu behaupten. (4.) Als er daher seine Truppen auf die Halbinsel[2]) hinübergeführt hatte, wird er von Gesandtschaften der Athener, Achäer und Messenier[3]) empfangen. (5.) Aber auch ganz Griechenland, von Bewunderung seines Namens und zugleich auch seiner gegen die Römer und Punier ausgeführten Thaten[4]) mächtig ergriffen, erwartete seine Ankunft. (6.) Zuerst hatte er mit den Spartanern Krieg zu führen[5]), worin er, von größerer Tapferkeit der Frauen, als der Männer empfangen, seinen Sohn Ptolemäus und den tüchtigsten Theil seines Heeres verlor; (7.) denn als er die Stadt bestürmte, eilte zum Schutze des Vaterlandes eine so große Schaar von Frauen zusammen, daß er, mehr noch aus Scheu[6]), als

---

[1]) Nach der von Jeep hergestellten Lesart der Handschr. qua tulisset imperium (eigentlich: „wohin er seine Herrschaft getragen hatte"). Nach der gewöhnlichen (an sich ganz guten) Lesart qua tulisset impetum wäre zu übersetzen: „wohin er [nur immer] seinen Angriff richtete." Ganz überflüssig sind die Conjecturen von Wopkens (qua tulisset eum impetus) und Ruhnken (qua ruisset impetu).

[2]) D. h. den Peloponnes, in den er auf der Corinthischen Landenge hinüberzog. Sonst bezeichnet Chersonesus schlechthin gewöhnlich die thracische Halbinsel, d. h. die Halbinsel der Dardanellen, an welche hier natürlich nicht zu denken ist.

[3]) Nach Pausanias 1, 13. standen die Messenier vielmehr auf Seiten der Spartaner.

[4]) Nach Jeep's Lesart, welcher das nach rerum — — — gestarum gewöhnlich noch hinzugefügte gloria („und zugleich durch den Ruhm seiner — — — Unternehmungen") nach der Auctorität der Handschr. weggelassen hat.

[5]) Er war von dem herrschsüchtigen Spartaner Cleonymus, welcher dem ihm vorgezogenen Areus I. den Thron zu entreißen suchte, herbeigerufen worden. Vgl. Plutarch Pyrrh. 26 ff.

[6]) Gegen Weiber zu kämpfen.

weil er tapfer besiegt worden war, sich zurückzog. (8.) Ferner erzählt man von seinem Sohne Ptolemäus, er sei so rüstig und persönlich tapfer gewesen, daß er die Stadt Corcyra[1]) mit sechszig Mann eingenommen habe, ebenso in einem Seetreffen aus einem Kahne mit sieben Mann in einen Fünfruderer gesprungen sei und ihn erobert und behauptet habe, (9.) auch bei der Bestürmung von Sparta mit seinem Rosse bis mitten in die Stadt gesprengt und da von der zusammenlaufenden Menge getödtet worden sei. (10.) Als sein Leichnam dem Vater zurückgebracht wurde, soll Pyrrhus geäußert haben, „er sei noch viel später getödtet worden, als er selbst gefürchtet, oder seine Verwegenheit es verdient habe."

5. (1.) Von den Spartanern zurückgeschlagen, wendet sich Pyrrhus gegen Argos[2]). Hier wird er, indem er den in die Stadt[3]) eingeschlossenen Antigonus zu überwältigen versucht, unter dem dichtesten Haufen auf's Wüthendste kämpfend, durch einen von den Mauern herabgeworfenen Stein getroffen und getödtet[4]). (2.) Sein Haupt wird dem Antigonus überbracht, welcher, vom Siege einen sehr milden Gebrauch machend, dessen Sohn Helenus, der sich sammt den Epiroten ihm ergeben hatte, in sein Reich zurückschickte, und ihm die noch unbeerdigten

---

[1]) Die Hauptstadt der gleichnamigen Insel oder des heutigen Corfu, der nördlichsten unter den Jonischen Inseln. Nach Plutarch, Pyrrh. 9. bekam Pyrrhus Corcyra als Mitgift seiner Gemahlin Lanassa von deren Vater Agathocles, nach Pausan. 1, 11, 6. aber eroberte er es bald nach seiner Thronbesteigung. Die glorreiche Wiedereroberung dieser abgefallenen Insel durch Ptolemäus fällt in's J. 274 v. Chr. Später wurde sie dem Pyrrhus vom Demetrius wieder entrissen.

[2]) Der Hauptstadt von Argolis im Peloponnes, die noch jetzt den alten Namen führt. Pyrrhus war vom Aristeas, dem Haupte der demokratischen Partei in Argos, gegen Aristippus, den Führer der oligarchischen und den Macedoniern ergebenen Partei, im J. 272 v. Chr. zu Hülfe gerufen worden.

[3]) Nach der von Jeep hergestellten Lesart der besten Handschr. in urbem statt in urbe.

[4]) Eine Frau, mit deren Sohne er eben kämpfte, warf diesen Stein nach ihm. Sein Tod fällt gegen Ende des J. 272.

Gebeine seines Vaters [1]) übergab, um sie in's Vaterland zurückzubringen. (3.) Ziemlich übereinstimmend lautet das Urtheil aller Geschichtschreiber, kein König, weder seiner noch der früheren Zeit, sei mit Pyrrhus zu vergleichen gewesen, und selten sei nicht blos unter den Königen, sondern auch unter den berühmten Männern [überhaupt] Einer von unsträflicherem Lebenswandel oder bewährterer Gerechtigkeit gefunden worden; (4.) die Kenntniß des Kriegswesens wenigstens sei bei diesem Manne so groß gewesen, daß er mit Lysimachus, Demetrius und Antigonus, so großen Königen, Krieg geführt habe und immer unbesiegt geblieben, (5.) auch in den Kriegen mit den Illyriern, Siculern, Römern und Carthagern niemals der unterliegende Theil, meistens sogar der Sieger gewesen sei [2]), (6.) der in Wahrheit sein beschränktes und unbekanntes Vaterland durch den Ruf seiner Thaten und den Glanz seines Namens auf dem ganzen Erdkreise berühmt gemacht habe.

Sechsundzwanzigstes Buch.

1. (1.) Nach dem Tode des Pyrrhus waren nicht blos in Macedonien, sondern auch in Asien und Griechenland große Kriegsunruhen. (2.) Denn die Peloponnesier wurden durch Verrath dem Antigonus überiefert, (3.) und je nachdem bei dem unter den Menschen herrschenden Wechsel theils von Schmerz, theils von Freude, die einzelnen Staaten entweder Hülfe vom Pyrrhus gehofft, oder Furcht ausgestanden hatten, so schlossen sie

[1]) Antigonus hatte zwar seinen Leichnam schon mit allen ihm zukommenden Ehrenbezeigungen verbrennen lassen (Plut. Pyrrh. 34.), die Asche aber war vermuthlich noch nicht beigesetzt worden.

[2]) Ist unrichtig und widerspricht auch dem von Justinus selbst XVI, 3, 2. Erzählten. Ueberhaupt ist dieses Lob des Pyrrhus ziemlich übertrieben.

entweder eine Verbindung mit Antigonus, oder stürzten aus wechselseitigem Hasse gegen einander in den Krieg. (4.) Während dieser Bewegung in den aufgeregten Ländern wird auch die Stadt der Epeer[1]) vom Aristolimus, Einem der Vornehmen, durch Zwingherrschaft in Besitz genommen; (5.) und als von diesem Viele aus der Zahl der Großen getödtet, noch Mehrere aber in die Verbannung getrieben worden waren, und die Aetolier[2]) durch Abgeordnete verlangten, er solle die Ehefrauen und Kinder der Verbannten herausgeben, schlug er es Anfangs ab, (6.) später aber gab er, als ob es ihn gereue, allen edlen Frauen die Erlaubniß zu den Ihrigen zurückzukehren und bestimmte ihnen einen Tag zur Abreise. (7.) Jene nahmen, als würden sie für immer mit ihren Gatten in der Verbannung leben, alle ihre größten Kostbarkeiten mit, wurden aber, als sie sich, in der Meinung, daß sie in Einem Zuge abreisen würden, am Thore versammelt hatten, aller ihrer Habseligkeiten beraubt und wieder in's Gefängniß gesperrt, nachdem vorher ihre kleinen Kinder im Schooße der Mütter getödtet und die Jungfrauen zur Schändung fortgeschleppt worden waren. (8.) Während nun Alle über diese grausame Gewaltherrschaft wie erstarrt waren, versammelt der Vornehmste von ihnen, Hellanicus, ein Greis und kinderlos, so daß er weder seines Alters, noch eines Liebespfandes[3]) wegen Etwas zu fürchten hatte, die Zuverlässigsten seiner Freunde in sein Haus und fordert sie zur Rache für das Vaterland auf. (9.) Da sie zögerten, mit ihrer eigenen Gefahr der öffentlichen ein Ende zu machen und Bedenkzeit forderten, befiehlt er seinen herbeigerufenen Sclaven die Thüren zu verschließen und dem Zwingherrscher zu melden, „er möchte Jemanden senden, um Verschworene bei ihm zu ergreifen," indem er gegen die Einzelnen äußerte: „er wolle, da er nicht Urheber der Befreiung des Vaterlandes sein könne, Rächer des im Stiche gelassenen sein."

[1]) Epeer ist der alte Name der Eleer oder Elier, d. h. der Bewohner von Elis, einer Landschaft im Nordwesten des Peloponnes. Die gleichnamige Hauptstadt derselben, von der hier die Rede ist, ist das heutige Paläopoli bei Gastuni.

[2]) Vgl. 2. Bdch. S. 29 Note 4.

[3]) Eines Kindes oder eines andern nahen Familiengliedes.

(10.) Jetzt wählen Jene, von doppelter Gefahr umfangen, den ehrenvolleren Weg und verschwören sich zur Ermordung des Zwingherrschers; und so wird denn Aristotimus im fünften Monate[1]), seitdem er sich der Zwingherrschaft bemächtigt hatte, vernichtet.

2. (1.) Da inzwischen Antigonus durch vielfachen Krieg sowohl von Seiten des Königs Ptolemäus[2]), als auch der Spartaner[3]) bedrängt wurde und in dem Heere Gallogräciens[4]) ein neuer Feind gegen ihn herbeigeströmt war, läßt er zum Schein eines Lagers[5]) einen kleinen Theil des Heeres gegen die übrigen [Feinde] zurück und zieht mit seiner ganzen Streitmacht gegen die Gallier. (2.) Als die Gallier, auf erhaltene Kunde davon, sich gleichfalls zum Treffen rüsteten, schlachten sie zum Vorzeichen des Kampfes Opferthiere[6]), und als durch die Eingeweide derselben ein großes Blutbad und der Untergang Aller vorher verkündigt wurde, metzeln sie, nicht in Furcht, sondern in Wuth versetzt und in der Hoffnung, die Drohungen der Götter könnten durch ein sühnendes Blutbad der Ihrigen abgewendet werden, ihre Weiber und Kinder nieder, den Krieg mit einem Verwandtenmorde beginnend. (3.) Eine solche Raserei hatte die wilden Gemüther ergriffen, daß sie ein Alter nicht verschonten, das so-

---

[1]) Nach Pausan. V, 5, 1. am Ende des sechsten, und zwar um's J. 270 v. Chr.

[2]) Ptolemäus II. Philadelphus, König von Aegypten, welcher mit einer Flotte der im J. 262 v. Chr. vom Antigonus angegriffenen Stadt Athen zu Hülfe gekommen war.

[3]) Die gleichfalls den Athenern mit ihrer gesammten Streitmacht unter Anführung des Areus zu Hülfe kamen.

[4]) Das wäre Galatiens (vgl. S. 44 Note 4); allein hier irrt der Verfasser, der sich nach XXV, 2. a. E. vermuthlich sämmtliche Gallier nach Asien ausgewandert dachte. Es waren aber vielmehr europäische Gallier, die theils schon früher vom Antigonus in Sold genommen worden (XXV, 3, 7.), theils wohl als frühere Söldner des Pyrrhus nach dessen Tode in seine Dienste übergetreten waren. Auch aus dem nahen Thracien konnte Antigonus leicht Gallische Hülfstruppen erhalten. (Vgl. XXXII, 3, 5. 6., mit welcher Stelle die oben angeführte in Widerspruch steht.)

[5]) D. h. um den Schein eines noch besetzten Lagers zu erhalten.

[6]) Vgl. XXIV, 4, 3. mit der Note dazu.

gar die Feinde verschont haben würden, und einen Vernichtungskrieg mit ihren Kindern und den Müttern ihrer Kinder führten, für welche sonst Kriege unternommen zu werden pflegen. (4.) Und so gehen sie denn, als hätten sie durch diese Frevelthat Leben und Sieg erkauft, blutbefleckt, wie sie von dem eben erst vollbrachten Morde der Ihrigen noch waren, in die Schlacht, deren Erfolg nicht besser war, als die Vorbedeutung[1]); (5.) denn die Rachegöttinnen des an ihren Angehörigen verübten Mordes umringten die Kämpfenden noch eher, als die Feinde, und während die Schatten der Ermordeten ihnen vor Augen schwebten, wurden sie sämmtlich niedergemacht. (6.) So groß war die Niederlage, daß sich zugleich mit den Menschen auch die Götter zur Vernichtung der Verwandtenmörder verschworen zu haben schienen. (7.) Nach dem Ausgange dieses Treffens ziehen sich Ptolemäus und die Spartaner, dem siegreichen Heere der Feinde ausweichend, in sicherere Gegenden zurück[2]). (8.) Auch **Antigonus** überzieht, sobald er ihren Abzug bemerkt, bei dem vom vorigen Siege noch frischen Eifer der Soldaten die Athener mit Krieg[3]). (9.) Während er damit beschäftigt ist, verheert **Alexander**, König von Epirus, begierig den Tod seines Vaters Pyrrhus zu rächen, das Gebiet Macedoniens. (10.) Als Antigonus [zum Kampfe] gegen ihn aus Griechenland zurückgekehrt war, verliert er, durch den Uebergang seiner Soldaten im Stiche gelassen, die Herrschaft über Macedonien sammt seinem Heere.

---

[1]) Diese Niederlage der Gallier, die nach dem Vorworte zu diesem Buche bei Megara Statt fand, fällt in's J. 266 v. Chr.

[2]) Areus verließ mit seinen Spartanern die Athener und kehrte in die Heimath zurück. Auf diesem Rückzuge scheint er die Gelegenheit zu einem Angriffe auf Corinth, die damalige Residenz des Antigonus, benutzt zu haben, wobei er im Mai des J. 265 v. Chr. seinen Tod fand. Vgl. das Vorwort zu diesem Buche und Plutarch Agis 3.

[3]) Richtiger sollte es heißen: er setzt den Kampf gegen Athen mit größerem Nachdruck fort. Denn die von Antigonus unternommene Belagerung von Athen, welchem eben Ptolemäus und Areus zu Hülfe gekommen waren, oder der sogenannte chremonideische Krieg, hatte schon früher begonnen. Vgl. S. 50. Note 2 u. 3.

(11.) Sein Sohn Demetrius [1]), noch ganz jung, bildet in Abwesenheit des Vaters ein neues Heer und erobert nicht nur das verlorne Macedonien wieder, sondern beraubt auch den Alexander der Herrschaft von Epirus. (12.) So groß war entweder die Veränderlichkeit der Soldaten, oder die Wandelbarkeit des Glücks, daß abwechselnd bald Könige als Vertriebene, bald [Vertriebene] [2]) als Könige erschienen.

3. (1.) So wird denn Alexander, nachdem er als Vertriebener zu den Acarnanern [3]) geflohen war, nicht weniger durch das Verlangen der Epiroten, als durch die Hülfe der Bundesgenossen wieder in die Herrschaft eingesetzt. — (2.) Um dieselbe Zeit stirbt der König von Cyrene [4]), Magas [5]), welcher vor seiner Hinfälligkeit seine einzige Tochter Beronice [6]), um den Kämpfen mit seinem Bruder [7]) Ptolemäus ein Ende zu machen, dem Sohne desselben [8]) verlobt hatte. (3.) Aber nach dem

---

[1]) Demetrius II., welcher nach dem Tode seines Vaters von 240 bis 230 v. Chr. König von Macedonien war. Den Sieg über Alexander von Epirus erfocht er nach Eusebius Chron. Armen. p. 346 bei Derdium.

[2]) Dieses eingeklammerte exules hat Jeep nach Döderlein's Vorschlag (Reden und Aufsätze II. S. 175) gewiß mit Recht aufgenommen.

[3]) Acarnanien war die westlichste Landschaft von Hellas oder dem eigentlichen Griechenland am Jonischen Meere und stand bereits seit Pyrrhus unter der Botmäßigkeit von Epirus.

[4]) Vgl. 2. Bdch. S. 69 Note 1.

[5]) Magas, ein Sohn des Philippus, des ersten Gemahls der später mit Ptolemäus I. verheiratheten Berenice, war von diesem, seinem Stiefvater, zum Statthalter von Cyrene ernannt worden, hatte aber um's J. 270 v. Chr. einen Kampf um seine Unabhängigkeit mit seinem Halbbruder Ptolemäus II. Philadelphus begonnen und starb im J. 258 als selbstständiger Beherrscher von Cyrene.

[6]) Richtiger Berenice. Sie war noch sehr jung und ihre wirkliche Vermählung mit Ptolemäus Euergetes erfolgte daher erst später, wahrscheinlich erst kurz vor seinem Regierungsantritte im J. 246 v. Chr. (Bei Josephus Ant. Jud. XII, 4, 3. heißt sie Cleopatra. Vermuthlich führte sie, gleich einer Tochter des Ptolemäus Soter II., beide Namen zugleich.)

[7]) Genauer Stiefbruder. Vgl. oben Note 5.

[8]) Ptolemäus III. Euergetes, der von 246 bis 221 v. Chr. König von Aegypten war.

Tode des Königs schickte die Mutter der Jungfrau, Arsinoë[1]), damit der gegen ihren Willen geschlossene Ehebund wieder aufgelöst würde, Leute ab, welche Demetrius[2]), den Bruder des Königs Antigonus, der selbst auch von einer Tochter des Ptolemäus geboren war[3]), zur Vermählung mit der Jungfrau und zur Herrschaft über Cyrene aus Macedonien herbeirufen sollten. (4.) Aber auch Demetrius säumte nicht. Daher flog er, vom Winde begünstigt, schnell nach Cyrene, war aber im Vertrauen auf seine Schönheit, weil er dem Herzen seiner [künftigen] Schwiegermutter zu gefallen angefangen hatte[4]), gleich vom Anfange an übermüthig gegen die königliche Familie und rücksichtslos[5]) gegen die Soldaten und hatte sein Bestreben zu gefallen von der Jungfrau auf die Mutter übergetragen. (5.) Dieß war zuerst der Jungfrau verdächtig, dann dem Volke und den Soldaten verhaßt. (6.) Indem daher die Herzen Aller dem Sohne des Ptolemäus zugewendet waren, werden dem Demetrius Nachstellungen bereitet, und als er sich in's Bett seiner Schwiegermutter geworfen hatte, Mörder gegen ihn hineingeschickt. (7.) Als aber Arsinoë die Stimme ihrer Tochter hörte, welche an der Thüre stand und befahl, daß man die Mutter schonen sollte,

---

[1]) Sie war eine Tochter des Königs von Syrien Antiochus I. und der Stratonice, der Tochter des Demetrius Poliorcetes, und heißt bei Andern (wie bei Pausan. 1, 7, 3. u. Polyb. Fr. VI, 5.) Apame.

[2]) Mit dem Beinamen Kalos (der Schöne). Er war der Sohn des Demetrius Poliorcetes und der Ptolemais, einer Tochter Ptolemäus I. Lagi und der Eurydice, Antipater's Tochter, mithin Oheim der Arsinoë.

[3]) Justin drückt sich hier sehr undeutlich und unbeholfen aus. Bei den Worten et ipse („selbst auch" oder „gleichfalls") läßt sich nämlich nur suppliren: „gleich wie auch Berenice (als Stiefenkelin) von Ptolemäus abstammte." Denn dabei an deren Mutter Arsinoë zu denken, wäre ganz unstatthaft. Vergl. oben Note 1.

[4]) Nach der von Jeep hergestellten Lesart der meisten Handschr. quia animis socrus placere coeperat statt der gewöhnlichen Lesart qua nimis placere socrui coeperat („durch welche er seiner Schwiegermutter allzusehr zu gefallen angefangen hatte"). Der Plural animis, von Einer Person gebraucht, wird durch andre Stellen Justin's, wie I, 4, 4. VI, 7, 5. VII, 3, 9. XIII, 5, 13. XVII, 1, 11. XVIII, 1, 2. XXI, 6, 1. XXXI, 3, 5., vollständig gerechtfertigt.

[5]) Impotens, schrankenlos, unbändig, nicht Herr seiner Leidenschaften.

bedeckte sie den Ehebrecher kurze Zeit lang mit ihrem Körper. (8.) Durch seine Ermordung[1]) rächte nicht nur Veronice, unbeschadet der Kindespflicht, die Unzucht der Mutter, sondern folgte auch dem Ausspruche des Vaters in der Wahl des Gatten.

Siebenundzwanzigstes Buch.

1. (1.) Als nach dem Tode des Königs von Syrien Antiochus[2]) dessen Sohn Seleucus[3]) als Nachfolger an seine Stelle getreten war, begann er auf Antrieb seiner Mutter Laodice[4]), die es [gerade] hätte verhindern sollen, seine Regierung mit einem Verwandtenmorde; (2.) denn er tödtete seine Stiefmutter Veronice[5]), die Schwester des Ptolemäus, Königs von Aegypten, nebst seinem von ihr gebornen kleinen Bruder. (3.) Durch Verübung dieses Verbrechens lud er nicht nur den Schandfleck der Verrufenheit auf sich, sondern verwickelte sich auch in einen Krieg mit Ptolemäus[6]). (4.) Veronice (um das Weitere nicht zu übergehen[7]) schloß sich, als sie erfahren hatte, daß Leute zu ihrer Ermordung abgeschickt wären, zu Daphne[8]) ein.

---

[1]) Die in's J. 251 oder 250 v. Chr. fällt.

[2]) Des Zweiten mit dem Beinamen Theos (deus, Gott), der von 261 bis 246 v. Chr. regierte, wo er von seiner verstoßenen Gemahlin Laodice vergiftet wurde.

[3]) Der Zweite, der von 246—225 v. Chr. auf dem Throne saß.

[4]) Diese Laodice, welche Antiochus II. verstoßen hatte, als er sich mit der weiter unten genannten Berenice vermählte, war die Tochter eines gewissen Achäus und soll nach Appian. Syr. 65. den Mord der Berenice selbst vollbracht haben.

[5]) Richtiger Berenice. Sie war die Tochter des Ptolemäus Philadelphus und die Schwester des Ptolemäus Euergetes.

[6]) Der von 247 bis 244 v. Chr. geführt wurde.

[7]) So etwa ist hier wohl das einfache Porro zu übersetzen.

[8]) Vgl. 2. Bdch. S. 88 Note 6.

(5.) Als den Städten Asiens gemeldet worden war, daß sie daselbst sammt ihrem kleinen Sohne belagert werde, schickten ihr alle, in Erinnerung an die Würde ihres Vaters und ihrer Ahnherrn diesen unverdienten Schicksalsfall beklagend, Hülfstruppen. (6.) Auch ihr Bruder Ptolemäus verläßt, aufgeschreckt durch die Gefahr der Schwester, sein Reich und fliegt mit allen seinen Streitkräften herbei. (7.) Doch Beronice wird noch vor Ankunft der Hülfstruppen, da sie nicht mit Gewalt bezwungen werden konnte, durch Hinterlist berückt und ermordet. (8.) Allen erschien diese That empörend. Daher ergaben sich sämmtliche Städte [welche abgefallen waren, nachdem sie eine gewaltige Flotte zusammengebracht hatten] [1]), durch das Beispiel solcher Grausamkeit aufgeschreckt, zugleich auch zur Rache für die, welche sie hatten vertheidigen wollen, [augenblicklich] dem Ptolemäus, (9.) welcher das ganze Reich des Seleucus [2]) in Besitz genommen haben würde, wenn ihn nicht ein Aufstand daheim nach Aegypten zurückgerufen hätte. (10.) So groß war theils der Haß, den Jenem der Frevel des Verwandtenmordes, theils die Zuneigung, welche Diesem der Tod seiner unschuldig ermordeten Schwester gebracht hatte.

2. (1.) Als Seleucus nach dem Abzuge des Ptolemäus gegen die Städte, welche abgefallen waren, eine gewaltige Flotte zusammengebracht hatte [3]), verliert er, als ob die Götter selbst den Verwandtenmord rächen wollten, in Folge eines plötzlich entstandenen Sturmes seine Flotte durch Schiffbruch, (2.) und Nichts ließ ihm das Schicksal von so großen Zurüstungen übrig, als den nackten Leib und den Lebensathem und wenige Gefährten des Schiffbruchs. (3.) Ein zwar trauriges, aber dem Seleucus [dennoch] erwünschtes Ereigniß; in so fern sich die Städte, die aus Haß gegen ihn zum Ptolemäus abgefallen waren [4]), als sei

---

[1]) Sowohl die Worte cum — — quae defecerant, ingentem classem comparassent, welche Cap. 2. §. 1. wiederkehren, als das folgende, in mehreren Handschr. fehlende repente hat Jeep als verdächtig in Klammern eingeschlossen.

[2]) Der sich bereits auf den Besitz von Lydien und Großphrygien beschränkt sah.

[3]) Mit Hülfe der Rhodier und des Königs von Macedonien Antigonus.

[4]) Namentlich Rhodus, Lesbos, Chios und Byzantium.

ihnen durch die richtenden Götter Genügthuung geworden, in plötzlicher Umwandelung der Gemüther des Schiffbruchs wegen zum Mitleiden gestimmt, wieder unter seine Herrschaft stellten. (4.) Froh also über seine Unfälle und reicher geworden durch seine Verluste, überzieht er, als wäre er ihm nun an Streitkräften gleich, den Ptolemäus mit Krieg; (5.) doch als ob er nur zum Spielballe des Schicksals geboren wäre und aus keinem andern Grunde die Herrschermacht wieder erlangt hätte, als um sie [auf's Neue] zu verlieren, wird er in der Schlacht besiegt und flieht mit nicht viel größerer Begleitung, als nach dem Schiffbruche, angstvoll nach Antiochia. (6.) Von hier aus schreibt er an seinen Bruder Antiochus[1]) einen Brief, worin er ihn um Hülfe anfleht und ihm Asien innerhalb der vom Gebirge Taurus gebildeten Grenze zur Belohnung für geleistete Hülfe anbietet. (7.) Antiochus aber, obgleich er [erst] vierzehn Jahre zählte, über sein Alter hinaus herrschsüchtig, ergriff rasch die Gelegenheit nicht mit so brüderlichem Sinne, als sie dargeboten wurde; sondern voll Begierde, nach Räuberart dem Bruder das ganze Reich zu entreißen, nimmt der Knabe eine frevelhafte und männliche Kühnheit an. (8.) Daher erhielt er den Beinamen Hierax, weil er nicht nach Menschen-, sondern nach Habichtsart[2]) das Entreißen fremden Gutes als Lebensziel verfolgte. (9.) Unterdessen schließt Ptolemäus, als er erfahren hatte, daß Antiochus dem Seleucus zu Hülfe komme, um nicht zu einer Zeit mit Zweien zu kämpfen, auf zehn Jahre Frieden mit Seleucus. (10.) Doch der vom Feinde gewährte Friede wird vom Bruder gestört, der mit einem in Sold genommenen Heere von Galliern statt der Hülfe Krieg brachte und [um Beistand] angefleht, statt des Bruders den Feind spielte. (11.) In diesem Treffen[3]) blieb

[1]) Statthalter von Vorderasien. Nachdem er mit Hülfe der Gallier Kleinasien lange Zeit beunruhigt und sich zuletzt wenigstens noch in Lydien behauptet hatte, wurde er vom König Attalus I. von Pergamum zur Flucht genöthigt, auf der er im J. 225 v. Chr. durch gallische Räuber seinen Tod fand.

[2]) Der Habicht heißt griechisch ἱέραξ (Hierax).

[3]) Bei Ancyra in Galatien. Der Bruderkrieg wurde von 243 bis 240 v. Chr. geführt.

zwar Antiochus durch Tapferkeit der Gallier Sieger, die Gallier aber kehrten, in der Meinung, Seleucus sei im Treffen gefallen, ihre Waffen gegen Antiochus selbst, weil sie Asien desto ungestörter plündern zu können glaubten, wenn sie den ganzen königlichen Stamm ausgerottet hätten. (12.) Als Antiochus dieß merkte, kaufte er sich, wie von Räubern, mit Gold los und schloß ein Bündniß mit seinen Söldnern.

3. (1.) Inzwischen greift der König von Bithynien, Eumenes [1]), nachdem die Brüder durch den von innerer Zwietracht erregten Krieg getrennt und geschwächt waren, um über Asien, als gleichsam herrenloses Besitzthum, herzufallen, den Sieger [2]) Antiochus und die Gallier an. (2.) Und unschwer überwindet er, selbst noch frisch an Kräften, die von dem vorigen Zusammenstoße her noch Erschöpften. (3.) Denn in jener Zeit wurden alle Kriege zu Asiens Verderben geführt; so wie Jeder eben der Stärkere gewesen war, nahm er Asien wie eine Beute in Besitz. (4.) Die Gebrüder Seleucus und Antiochus führten Asiens wegen Krieg, Ptolemäus, König von Aegypten, trachtete unter dem Scheine der Rache für die Schwester gierig nach [dem Besitze von] Asien. (5.) Von der einen Seite her plünderte der Bithynier Eumenes, von der andern die Gallier, immer eine Söldnerschaar der Schwächeren, Asien, während sich kein Vertheidiger desselben unter so vielen Räubern fand. (6.) Als nach Besiegung des Antiochus Eumenes [3]) den größten Theil Asiens eingenommen hatte, konnten sich die Brüder, selbst jetzt nach Verlust des Preises, um dessen willen sie Krieg geführt hatten, noch nicht vertragen, sondern erneuerten, den äußeren Feind außer Acht lassend, zu gegenseitigem Verderben den Krieg [4]). (7.) In diesem abermals besiegt und durch mehrtägige Flucht ermüdet,

---

[1]) Dieß ist ein Irrthum des Verfassers. Es war vielmehr der S. 56 Note 1 erwähnte König Attalus I. von Pergamum, der in den J. 229 und 228 v. Chr. dem Antiochus und den Galliern die empfindlichsten Schläge versetzte und Ersteren zur Flucht nöthigte. Vgl. auch das Vorwort zu diesem Buche.

[2]) Ueber Seleucus.

[3]) Vielmehr Attalus.

[4]) Und zwar in Mesopotamien. Vgl. das Vorwort.

gelangt Antiochus endlich zu seinem Schwiegervater[1]) Ariamenes, König von Cappadocien. (8.) Nachdem er von diesem Anfangs freundlich aufgenommen worden war, suchte er, weil er nach Verlauf einiger Tage erfuhr, daß ihm Nachstellungen bereitet wurden, sein Heil in der Flucht. (9.) Da nun der Flüchtige nirgends Sicherheit fand, nahm er seine Zuflucht zu seinem Feinde Ptolemäus, dessen Treue er für sicherer hielt, als die seines Bruders, indem er daran dachte, was entweder er seinem Bruder anthun würde, oder was er vom Bruder verdient hätte. (10.) Ptolemäus aber, gegen den Besiegten nicht freundschaftlicher geworden, als gegen den Feind[2]), befiehlt, ihn in strengster Haft zu halten. (11.) Auch von hier aber entwischt Antiochus mit Hülfe einer gewissen Buhldirne, die er genauer kannte, durch Täuschung der Wachen und wird auf der Flucht von Räubern getödtet[3]). (12.) Auch Seleucus endet ungefähr in denselben Tagen[4]), nach Verlust seines Reichs[5]), durch einen Sturz vom Pferde. So büßten sie, gleichsam auch durch brüderliche Unglücksfälle Brüder[6]), beide nach geführter Regierung vertrieben, die Strafen ihrer Frevelthaten.

---

[1]) Vielmehr: dem Vater seines Schwagers, denn der Sohn des Ariamenes, Ariarathes, hatte die Schwester des Antiochus Hierax, Stratonice, zur Gemahlin.

[2]) Oder: als er gegen ihn als Feind gewesen war. Ich folge aber der von Jeep theils aus der Juntina, theils durch Conjectur hergestellten Lesart non amicior devicto quam hosti factus. Nach der von Dübner aufgenommenen Conjectur von Vossius non amici debito, quam hostis functus wäre zu übersetzen: „nicht sowohl die Schuldigkeit eines Freundes, als eines Feindes erfüllend."

[3]) Vgl. S. 56 Note 1.

[4]) Vielmehr fast ein Jahr nach seinem Bruder, aber noch im J. 225, nach einer Regierung von etwa 21 Jahren.

[5]) Statt des historisch unrichtigen amisso regno schlägt Droysen Gesch. Alexanders d. Gr. S. 426. Anm. 38. amisso proelio „nach Verlust der Schlacht," vor. Allein auch die folgenden Worte exules ambo post regna zeigen, daß wir vielmehr einen Irrthum des Verf. anzunehmen haben. In Wirklichkeit nämlich hinterließ der nur in einem Treffen von Attalus I. von Pergamum besiegte Seleucus II. das Reich seinem Sohne Seleucus III. Ceraunus.

[6]) Schwarz wiederholt nach quasi et germanis casibus in Gedanken das Wort fratres und übersetzt daher etwas freier: „die Brüder, so zu sagen Unglücksbrüder," was allerdings dem Sinne nach dasselbe ist.

Achtundzwanzigstes Buch.

1. (1.) Als Olympias, Tochter des Pyrrhus, Königs von Epirus, nach Verlust ihres Gemahls und zugleich leiblichen Bruders Alexander[1]) die Vormundschaft der von ihm empfangenen Söhne Pyrrhus und Ptolemäus und die Verwaltung des Reichs übernommen hatte, und ihr die Aetolier den Theil von Acarnanien[2]), den der Vater der Unmündigen als seinen Kriegsantheil erhalten hatte[3]), entreißen wollten, (2.) nimmt sie ihre Zuflucht zum König von Macedonien, Demetrius[4]), und gibt ihm, obgleich er schon eine Schwester des Antiochus, Königs von Syrien[5]), zur Gemahlin hatte, ihre Tochter Phthia zur Ehe, um die Hülfe, welche sie durch Mitleid nicht erlangen konnte, durch das Recht der Verwandtschaft zu erlangen. (3.) Die Vermählung findet also Statt, und es wird durch sie, wie hinsichtlich der neuen Ehe Gunst, so hinsichtlich der alten Feindschaft herbeigeführt. (4.) Denn die frühere Gemahlin geht, als sei sie aus der Ehe gestoßen, aus eignem Antriebe von ihm weg zu ihrem Bruder Antiochus und treibt ihn zu einem Kriege gegen ihren Gatten an. — (5.) Auch erlangten die Acarnanier, welche den Epiroten mißtrauend die Römer um Hülfe gegen die Aetolier anflehten, vom Römischen Senate, daß Gesandte abgeschickt wurden, (6.) welche den Aetoliern verkündeten, sie sollten ihre Besatzungen aus den Städten Acarnaniens wegführen und diejenigen frei sein lassen, die einst allein gegen die Trojaner,

---

1) Vgl. XXVI, 2 u. 3.

2) Vgl. S. 52 Note 3.

3) Wahrscheinlich als Entschädigung für die Kosten des im Bunde mit den Acarnaniern gegen die Aetolier geführten Kriegs.

4) Dem Zweiten, Sohne des Antigonus Gonatas, der von 240 — 230 (nach Andern von 243 — 233) v. Chr. Macedonien beherrschte, also damals noch nicht König war, da der Tod Alexanders schon zwischen 262 u. 258 v. Chr. fällt.

5) Sie hieß Stratonice und war die Schwester des Antiochus II. Theos.

ihre [1]) Stammväter, den Griechen keine Hülfstruppen gesendet hätten.

2. (1.) Doch die Aetolier hörten die Gesandtschaft der Römer hochmüthig an, rückten ihnen die Punier und Gallier vor, von denen sie in so vielen Kämpfen niedergemetzelt worden wären [2]), und äußerten, sie sollten doch erst ihre Thore, welche die Furcht vor einem Punischen Kriege verschlossen habe [3]), zu einem Zuge gegen die Carthager öffnen, bevor sie ihre Waffen nach Griechenland herübertrügen. (3.) Dann heißen sie dieselben sich erinnern, wer sie seien, und wer die, denen sie drohten. (4.) Gegen die Gallier hätten sie ihre Stadt nicht schützen können und dieselbe, als sie eingenommen worden, nicht mit dem Schwerte vertheidigt, sondern mit Golde losgekauft [4]). (5.) Sie aber hätten dieses Volk, als es einst mit einer weit größeren Schaar in Griechenland eingedrungen sei, nicht nur durch keine auswärtigen Streitkräfte, sondern nicht einmal durch alle einheimischen unterstützt, völlig vernichtet und ihnen den Boden, den sie zum Sitz ihrer Städte und ihrer Herrschaft bestimmt gehabt hätten, zu ihren Begräbnißplätzen angewiesen. (6.) Dagegen sei Italien, während die Römer in Folge der jüngst erfolgten Niederbrennung ihrer Stadt noch gebebt hätten [5]), fast ganz von

---

[1]) D. h. der Römer, die bekanntlich ihren Staat für eine Gründung des Trojaners Aeneas ausgaben, und daher jenes Wegbleiben der Acarnanier vom trojanischen Kriege jetzt auf fast lächerliche Weise als Vorwand benutzten, sich in die Angelegenheiten Griechenlands mischen zu können.

[2]) Namentlich unter Brennus. Vgl. VI, 6. XX, 5. XXIV, 4.

[3]) Hier läßt sich der Verf. einen chronologischen Irrthum zu Schulden kommen. Denn die hier erzählten Begebenheiten fallen etwa in das J. 232 oder 231 v. Chr., wo die Römer von Carthago, das im ersten Punischen Kriege (264—241) besiegt worden war, gar Nichts zu fürchten hatten. Der zweite Punische Krieg aber wurde erst 218—201 v. Chr. geführt.

[4]) Dieß ist nur halb wahr, denn Camillus überfiel die Gallier, die sich beim Abwägen der für ihren Abzug bedungenen 1000 Pfund Goldes falschen Gewichtes bedient hatten, und brachte ihnen eine vollständige Niederlage bei. Vergl. Livius V, 48 f.

[5]) Ein starker chronologischer Irrthum, denn Rom war von den Galliern im J. 390 v. Chr., also mehr als anderthalbhundert Jahre früher, niedergebrannt worden.

den Galliern in Besitz genommen worden[1]). (7.) Vorher also sollten sie die Gallier aus Italien verjagen, ehe sie die Aetolier bedrohten, und eher das Ihrige schützen, ehe sie nach Fremdem trachteten. (8.) Was für Leute aber seien denn die Römer? Doch wohl Hirten, die einen durch Raub den rechtmäßigen Besitzern entrissenen Grund und Boden besäßen[2]), (9.) die sich Ehefrauen, die sie der Ehrlosigkeit ihrer Herkunft wegen nicht hätten finden können, mit offener Gewalt[3]) geraubt[4]), (10.) und die endlich ihre Stadt selbst durch Verwandtenmord gegründet[5]) und die Grundlagen der Mauern mit Bruderblut bespritzt hätten[6]). (11.) Die Aetolier aber seien stets die Ersten in Griechenland gewesen und hätten, wie an Ansehen, so auch an Tapferkeit den Vorzug vor den Uebrigen gehabt; (12.) endlich seien sie die Einzigen, welche die Macedonier in der Blüthe ihrer Weltherrschaft immer verachtet, welche den König Philippus nicht gefürchtet, welche die Verordnungen Alexanders des Großen nach Besiegung der Perser und Indier, während Alle vor seinem Namen erbebten, nicht beachtet hätten. (13.) Sie warnten daher die Römer, daß sie sich mit ihrem gegenwärtigen Glücke begnügen und nicht die Waffen herausfordern möchten, durch welche, wie sie sähen, die Gallier geschlagen und den Macedoniern Trotz geboten worden wäre. (14.) Als die Gesandtschaft der Römer auf solche Weise entlassen war, verheerten sie, damit sie nicht kräftiger gesprochen, als gehandelt zu haben schienen, das Gebiet des Königreichs Epirus und Acarnaniens.

---

[1]) Auch dieß ist eine große Uebertreibung, da sich die Gallier blos in Oberitalien festgesetzt hatten und auch hier ihre Herrschaft von den Römern damals schon längst vernichtet war.

[2]) Auch nur zur Hälfte wahr, da Rom mit Erlaubniß des in Latium herrschenden Numitor erbaut worden war. Vgl. unten XLIII, 3.

[3]) Oder vielmehr: durch einen von Staats wegen angeordneten Gewaltstreich (vi publica).

[4]) Vgl. unten XLIII, 3. und Livius 1, 9.

[5]) Romulus und Remus hatten den Amulius, den Bruder ihres Großvaters Numitor, ermordet. Vgl. unten XLIII, 2 u. 3 und Livius I, 5 u. 7.

[6]) Nach Livius I, 7 tödtete Romulus seinen Bruder Remus, als dieser, um ihn zu verhöhnen, über die angefangene Mauer von Rom sprang.

3. (1.) Schon hatte Olympias ihren Söhnen die Reiche übergeben, und an die Stelle des verstorbenen Bruders Pyrrhus war Ptolemäus getreten, (2.) der, als er den Feinden mit einem gerüsteten Heere entgegenzog, von einer Krankheit befallen, auf dem Marsche starb. (3.) Auch Olympias, durch die doppelte Todeswunde darniedergeworfen, überlebte dahinsiechend ihre Söhne nicht lange. (4.) Da nun von dem königlichen Stamme nur noch die Jungfrau Nereis mit ihrer Schwester Laudamia [1]) übrig war, verheirathete sich Nereis mit Gelon, dem Sohne des Zwingherrschers von Sicilien [2]), Laudamia aber wurde, obgleich sie zu dem Altar der Diana geflohen war, bei einem Volksauflauf getödtet [3]). (6.) Diese Frevelthat rächten die unsterblichen Götter durch fortwährende Unfälle des Volksstamms und fast der ganzen Bevölkerung Untergang. (7.) Denn nachdem sie Mißwachs und Hungersnoth erlitten hatten und durch innere Zwietracht geplagt gewesen waren, wurden sie am Ende durch auswärtige Kriege beinahe völlig aufgerieben. (8.) Milo, Laudamia's Mörder, verfiel in Wahnsinn, zerfleischte bald mit dem Schwerte, bald mit einem Steine, zuletzt mit den Zähnen seine Eingeweide und starb am zwölften Tage. — (9.) Während dieß in Epirus vorging, stirbt in Macedonien der König Demetrius [4]) mit Hinterlassung eines noch sehr kleinen Sohnes Philippus. (10.) Der diesem zum Vormund gegebene Antigonus [5]) aber heirathete die Mutter seines Mündels [6]) und bemühte sich selbst zum König eingesetzt zu werden. (11.) Als er nach Verlauf einiger Zeit durch einen bedrohlichen Aufstand der

---

[1]) Richtiger Laodamia.

[2]) Des jüngeren Hiero. Vgl. XXIII, 4, 1. Gelon starb, wahrscheinlich von seinem Vater bereits zum Mitregenten angenommen, noch vor diesem, der ein Alter von mehr als 90 Jahren erreichte und im J. 215 v. Chr. starb.

[3]) Sie wurde von den Epiroten durch das Versprechen, sie auf den väterlichen Thron zu setzen, aus der festen Stadt Ambracia herausgelockt und dann meuchlings ermordet.

[4]) Im J. 230 (oder nach A. 233) v. Chr.

[5]) Der Zweite, mit dem Beinamen Epitropos und dem Spottnamen Doson, Sohn Demetrius des Schönen, der von 230 bis 221 Macedonien beherrschte.

[6]) Die oben Cap. 1 erwähnte Phthia.

Macedonier im königlichen Palaste eingeschlossen gehalten wurde, tritt er ohne Leibwache heraus auf die Straße, schreitet ohne Diadem [1]) und Purpurgewand unter das Volk [2]) (12.) und heißt sie diese Dinge einem Andern übergeben, der entweder sie nicht zu beherrschen verstände, oder dem sie zu gehorchen wüßten; (13.) er kenne bis jetzt jenes beneidete Königthum nicht durch Vergnügungen, sondern [nur] durch Mühen und Gefahren. (14.) Dann erwähnt er seine Verdienste: wie er den Abfall der Bundesgenossen gerächt, wie er die über den Tod des Königs Demetrius frohlockenden Dardaner und Thessalier zu Paaren getrieben, wie er endlich das Ansehen der Macedonier nicht blos vertheidigt, sondern auch erhöht habe [3]). (15.) Wenn sie mit diesen Thaten unzufrieden wären, so lege er die Herrschaft nieder und gebe ihnen sein Amt zurück, da sie einen König suchten, dem sie befehlen könnten. (16.) Als das Volk, durch Scham bewogen, ihn die Regierung wieder übernehmen hieß, weigerte er sich so lange, bis die Anstifter des Aufruhrs zur Hinrichtung ausgeliefert wurden.

4. (1.) Hierauf überzog er die Spartaner mit Krieg [4]), welche allein [5]) in den Kriegen Philipps und Alexanders sowohl die Herrschaft der Macedonier, als auch ihre Allen furchtbar erscheinenden Waffen verachtet hatten. (2.) Zwischen den beiden angesehensten Völkern wurde von beiden Seiten der Krieg mit

---

[1]) Vgl. 2. Bdch. S. 32 Note 1.

[2]) Die Lesart der Handschr. ist in publicum sine satellitibus procedit in vulgus sine diademate et purpura, weshalb Jeep mit Wiederholung des Verbums edirt: in p. sine sat. procedit, [procedit] in vulgus etc. Nach der gewöhnlichen interpolirten Lesart in p. sine sat. procedit proiectoque in vulgus diademate et purpura wäre zu übersetzen: „tritt er ohne Leibwache heraus auf die Straße, wirft das Diadem und den Purpur unter das Volk hin u. s. w."

[3]) Von allen diesen Thaten des Antigonus weiß sonst die Geschichte Nichts.

[4]) Vom Aratus aus Sicyon, dem Oberfeldherrn des im J. 251 v. Chr. durch den Beitritt Sicyons erneuerten Achäischen Bundes, zu Hülfe gerufen, der vom Könige von Sparta, Cleomenes, welchen er vergebens zum Beitritt zu jenem Bunde zu nöthigen suchte, hart bedrängt wurde.

[5]) Dieß steht in Widerspruch mit Cap. 2. §. 12, wo dasselbe von den Aetoliern gesagt wird.

höchster Kraftentwickelung geführt, da diese für den alten Ruhm der Macedonier, jene nicht nur für ihre unversehrte Freiheit, sondern auch für ihre Rettung kämpften. (3.) Die Lacedämonier wurden besiegt[1]; aber nicht nur sie selbst, sondern auch ihre Frauen und Kinder ertrugen das Unglück mit starkem Geiste. (4.) Denn Niemand schonte in der Schlacht sein Leben, Keiner beweinte den verlornen Gatten, die Greise priesen den Tod ihrer Söhne, die Söhne wünschten den in der Schlacht getödteten Vätern Glück, und Alle bedauerten ihr eigenes Loos, daß nicht auch sie selbst für die Freiheit des Vaterlandes gefallen wären. (5.) Alle nahmen Verwundete in die offen stehenden Häuser auf, heilten ihre Wunden und erquickten die Erschöpften. (6.) Dabei war in der Stadt kein Lärm, keine ängstliche Bewegung, und Alle bejammerten mehr das Unglück des Staates, als ihr besonderes. (7.) Unterdessen kam plötzlich der König Cleomenes, nachdem er Viele der Feinde getödtet hatte, am ganzen Körper sowohl vom eigenen als von der Feinde Blute triefend, herzu, (8.) und setzte sich, in die Stadt eingetreten, nicht auf den Boden nieder, verlangte nicht Speise oder Trank, und legte sogar die Last der Waffen nicht ab, (9.) sondern an eine Wand gelehnt ermahnte er, als er sah, daß nur Viertausend aus der Schlacht übrig geblieben waren, sie möchten sich für bessere Zeiten des Staates erhalten[2]. (10.) Dann reist er mit Frau und Kindern nach Aegypten zum Ptolemäus[3], und lebte, ehrenvoll von demselben aufgenommen, lange in hoher Achtung von Seiten des Königs. (11.) Zuletzt aber wird er nach dem Tode des Ptolemäus von dem Sohne desselben[4] sammt seiner ganzen Familie ermordet[5]. (12.) Antigonus aber, der nach völliger Niederlage

---

[1] In der blutigen Schlacht bei Sellasia in Lakonien, nördlich von Sparta am Flusse Oenus, im J. 222 v. Chr., worin König Cleomenes III. vom Antigonus Doson besiegt wurde.

[2] Also sich vor der Hand ruhig dem Antigonus ergeben.

[3] Dem Dritten, mit dem Beinamen Euergetes, der von 246 bis 221 v. Chr. herrschte.

[4] Ptolemäus IV. Philopator, der von 221 bis 204 v. Chr. regierte.

[5] Oder tödtete vielmehr sich selbst, um der Ermordung durch die Schergen des Ptolemäus zuvorzukommen (im J. 220 v. Chr.).

der Spartaner das Schicksal einer so großen Stadt bemitleidete, hielt seine Soldaten von der Plünderung zurück und begnadigte die, welche übrig geblieben waren, (13.) indem er zuvor erklärte, „er habe mit Cleomenes, nicht mit den Spartanern Krieg geführt, und durch die Flucht desselben habe alle Gewalt des Hasses[1]) ihr Ende erreicht; (14.) auch werde es ihm zu nicht geringerem Ruhme gereichen, wenn es hieße, Lacedämon sei von dem erhalten worden, von welchem allein es eingenommen worden sei[2]). (15.) Er schone also den Boden und die Häuser der Stadt, weil Menschen, die er schonen könnte, nicht übrig geblieben wären." (16.) Nicht lange darauf starb er selbst[3]) und übergab die Regierung seinem vierzehnjährigen[4]) Mündel Philippus.

Neunundzwanzigstes Buch.

1. (1.) Ziemlich zu derselben Zeit erfuhren fast [alle] Reiche der ganzen Erde[5]) durch eine neue Regentenfolge eine Veränderung. (2.) Denn theils übernahm in Macedonien Philippus nach dem Tode seines Vormundes und zugleich Stiefvaters Antigonus[6]) in einem Alter von vierzehn Jahren[7]) die

---

[1]) Nach Jeep's Conjectur irae vis, welcher XXXVI, 4, 2. violentiae rabies vergleicht. Die gewöhnliche Lesart ist ira eius (nämlich belli) „aller Kriegshaß."

[2]) Dieß steht in einigem Widerspruche mit XXV, 4, 9.

[3]) Im J. 221 v. Chr. an einer Krankheit, nachdem er kurz zuvor noch die in Macedonien eingefallenen Illyrier zurückgeschlagen hatte.

[4]) Vielmehr siebzehnjährigen. (Vgl. Eusebius Chron. Arm. p. 334 und Syncellus p. 508.). Es ist von Philippus III., dem Sohne Demetrius II., die Rede.

[5]) Ein übertreibender Ausdruck der hochtrabenden Römersprache.

[6]) Welcher die Sclavin Chryseis geheirathet hatte, von welcher Philipp III. dem Demetrius geboren worden war.

[7]) Vgl. vielmehr Note 4.

Regierung, (3.) theils wurde in Asien [1]) nach Ermordung des Seleucus [2]) der noch unmannbare Antiochus [3]) als König eingesetzt. (4.) Auch den Thron von Cappadocien hatte dem noch sehr jungen Ariarathes [4]) sein Vater selbst übergeben. (5.) Aegypten hatte nach des Vaters und der Mutter Ermordung [5]) Ptolemäus in Besitz genommen, der seiner verbrecherischen That wegen den Beinamen Philopator [6]) führte. (6.) Aber auch die Spartaner setzten an die Stelle des Cleomenes [7]) den Lycurgus. (7.) Und damit es diesen Zeiten ja nicht an irgend einer Veränderung mangele, wird auch bei den Carthagern Hannibal in noch unreifem Lebensalter [8]) zum Feldherrn bestellt, nicht aus Mangel an Bejahrteren, sondern wegen des Hasses gegen die Römer, von welchem sie ihn schon von seinen Knabenjahren an erfüllt wußten [9]): — ein nicht so sehr für die Römer, als für Africa selbst verhängnißvolles Schicksal [10]). (8.) Obgleich keine Regenten von höherem Alter [11]), waren sie doch, Jeder an seinem Theile, aufmerksame Beobachter

---

1) D. h. in Syrien.

2) Seleucus III. Ceraunus, der seinem Vater Seleucus II. Callinicus im J. 225 v. Chr. gefolgt war, wurde schon im J. 222 auf seinem Zuge gegen den König Attalus von Pergamum durch Gift getödtet.

3) Der dritte oder der Große, im J. 242 geboren, also damals 20 Jahre alt.

4) Ariarathes V., dem sein Vater Ariarathes IV. noch bei Lebzeiten im J. 220 den Thron einräumte, auf welchem er bis zum J. 163 saß.

5) Ptolemäus III. Euergetes und der Berenice.

6) D. h. der den Vater Liebende; ein ironischer Beiname. Uebrigens vgl. S. 64 Note 4.

7) Vgl. S. 64 Note 5.

8) Hannibal, im J. 247 v. Chr. geboren, war damals (221) doch bereits 26 Jahre alt.

9) Vgl. Corn. Nep. Hann. c. 2.

10) Wegen des unglücklichen Ausganges des zweiten Punischen Kriegs, den Hannibal mit Rom führte.

11) Ich folge mit Jeep der Lesart der Handschr. Etsi nulli senioris aetatis rectores, erant tamen — — — intenti. Gewöhnlich wird edirt: His regibus pueris etsi nulli senioris aetatis rectores erant, tamen u. s. w. (obgleich diese jungen Könige keine bejahrteren Leiter hatten); allein die Worte His regibus pueris fehlen in allen besseren Handschriften.

der Fußtapfen ihrer Vorfahren, und große Anlage zur Vortrefflichkeit leuchtete an ihnen hervor. (9.) Nur Ptolemäus war, wie bei Besitznahme der Regierung verbrecherisch, so bei Verwaltung derselben träge. (10.) Den Philippus neckten fortwährend die Dardaner [1]) und alle übrigen benachbarten Völkerschaften, die einen gleichsam unsterblichen Haß gegen die Könige der Macedonier hegten, aus Verachtung seines jugendlichen Alters. (11.) Er dagegen, nicht zufrieden damit, durch Vertreibung der Feinde das Seinige vertheidigt zu haben, trachtete sehnlichst darnach, selbst noch die Aetolier mit Krieg zu überziehen.

2. (1.) Während er darauf denkt, geht ihn Demetrius, König der Illyrier [2]), der jüngst vom Römischen Consul Paulus besiegt worden war, mit flehentlichen Bitten an, (2.) indem er über die Ungerechtigkeit der Römer klagt, die, nicht zufrieden mit den Grenzen Italiens, in verwegener Hoffnung die Herrschaft über den ganzen Erdkreis [im Geiste] umfaßten und Krieg mit sämmtlichen Königen führten. (3.) So nach Siciliens, so nach Sardiniens und Hispaniens, so endlich nach ganz Africa's Herrschaft trachtend, hätten sie einen Krieg mit den Puniern und Hannibal unternommen; (4.) auch er sei aus keiner andern Ursache, als weil er Italiens Grenznachbar zu sein scheine, [von ihnen] mit Krieg überzogen worden, als ob es ein Verbrechen wäre, neben den Grenzen ihres Reichs König zu sein. (5.) Aber auch für ihn selbst [3]) sei es ein warnendes Beispiel, da er, je mehr sein Reich einem Angriffe ausgesetzt [4]) und je angesehener

---

[1]) Ein vielleicht von den alten Dardanern in Troas stammendes Volk im Süden von Obermösien oder dem heutigen Servien.

[2]) Demetrius von Pharus, eigentlich nur Vormund des jungen Königs Pinnes, spielte, weil er dessen Mutter Teuta, die Wittwe des Königs Agron, geheirathet hatte, selbst den König, und benahm sich trotz der früheren Besiegung der Teuta durch die Römer in dem von 230 bis 228 v. Chr. mit ihr geführten Kriege so übermüthig gegen Letztere, daß sie im J. 222 den Illyrischen Krieg erneuerten, und Demetrius, im J. 219 vom Consul L. Aemilius Paulus geschlagen, zum Philippus zu fliehen genöthigt wurde.

[3]) Nämlich Philippus.

[4]) So glaubte ich die von Dübner und Jeep aufgenommene gewähltere Lesart promptius (statt propius, „näher") übersetzen zu müssen; der Sinn ist: je

es sei, desto heftigere Feinde an den Römern haben würde. (6.) Außerdem erklärt er, er trete sein Reich, welches die Römer in Besitz genommen hätten, an ihn ab, da es ihm angenehmer sein würde, wenn er vielmehr einen Bundesgenossen, als die Feinde im Besitz seiner Herrschaft sähe. (7.) Durch solcherlei Worte bewog er den Philippus, von den Aetoliern absehend, die Römer mit Krieg zu überziehen, was er mit geringer Schwierigkeit verbunden glaubte, weil er gehört hatte, daß sie schon vom Hannibal am Trasimenischen See besiegt worden wären [1]). (8.) Daher schließt er, um nicht zu einer und derselben Zeit durch viele Kriege in Anspruch genommen zu werden [2]), mit den Aetoliern Frieden, nicht, als wollte er den Krieg anderswohin versetzen, sondern als beabsichtige er für Griechenlands Ruhe zu sorgen, welches, wie er versicherte, niemals in größerer Gefahr gewesen sei, (9.) indem sich von Westen her die neuen Reiche der Punier und Römer erhöben, für welche es nur dieses einzige sie einstweilen von Griechenland und Asien abhaltende Hinderniß gäbe, so lange sie unter sich den Entscheidungskampf über die Oberherrschaft führten; übrigens würden die Sieger sofort in den Osten hinübergeben.

3. (1.) „Er sehe daher," sagte er, „dort in Italien die Wolke eines schrecklichen und blutigen Krieges aufsteigen; er sehe den von Westen her donnernden und blitzenden Orkan, der, in welche Theile der Erde ihn auch des Sieges Ungewitter trage, Alles durch einen gewaltigen Blutregen besudeln werde. (2.) Häufig habe Griechenland mächtige Erschütterungen erlitten, bald durch der Perser, bald durch der Gallier, bald durch der Macedonier Kriege; aber alles dieß würden sie für geringfügig halten,

---

mehr sein Reich durch Größe und Berühmtheit die Blicke auf sich ziehe und Eroberungssüchtige zu feindlichen Angriffen verlocke. Vgl. XXII, 2, 12. ex plebe quoque locupletissimos et promptissimos interficit, und die Note dazu.

[1]) Im J. 217 v. Chr., wo der Consul Cajus Flaminius vom Hannibal geschlagen wurde. Der Trasimenische See in Etrurien ist der heutige Lago di Perugia.

[2]) Nach der von Jeep aufgenommenen richtigern Lesart detineretur (statt distineretur). Vgl. VI, 6, 8. XVIII, 2, 5. u. XXXI, 1, 6.

wenn die Schaar, die jetzt in Italien zum Kampfe aufträte, sich über jenes Land hinaus ergöße. (3.) Er nehme wahr, welche blutigen und mörderischen Kämpfe beide Völker sowohl durch die Kräfte ihrer Heere, als durch die Geschicklichkeit ihrer Feldherrn mit einander führten, und diese Wuth könne nur durch den Untergang der einen Partei, nicht ohne den Sturz der Grenznachbarn enden. (4.) Die wilden Gemüther der Sieger habe daher Macedonien zwar weniger zu fürchten, als Griechenland, weil es nicht nur entfernter, sondern auch, noch unbesiegt, stärker sei; (5.) doch wisse er, daß diejenigen, welche mit so großen Streitkräften den Kampf begönnen, mit diesem Erfolge des Siegs sich nicht begnügen würden, und daß auch er einen Kampf mit denen zu fürchten habe, welche die Oberhand behalten hätten. (6.) Nachdem er unter diesem Vorwande den Krieg mit den Aetoliern beendigt hatte[1]), wog er, nichts Anderes, als den Krieg der Punier und Römer im Auge behaltend, die Streitkräfte der Einzelnen gegen einander ab. (7.) Aber auch die Römer schienen, obgleich ihnen die Punier und Hannibal auf dem Nacken saßen, nicht frei von Furcht vor den Macedoniern; (8.) denn es schreckte sie theils der alte Ruhm der Macedonier, das Morgenland besiegt zu haben[2]), theils der von Begierde dem Alexander nachzueifern entflammte Philippus, welchen sie als einen kriegslustigen und unternehmenden Mann kannten.

4. (1.) Daher begann Philippus, als er erfahren hatte, daß die Römer von den Puniern abermals[3]) geschlagen worden wären, sich offen für einen Feind von jenen erklärend, Schiffe zu

---

[1]) Dieß steht in Widerspruch mit dem zu Ende des vorigen und zu Anfang dieses Capitels Erzählten, wonach der Krieg mit den Aetoliern noch gar nicht begonnen hatte.

[2]) Nach der von Dübner und Jeep aufgenommenen besseren Lesart vetus Macedonum devicti orientis gloria (statt Macedonum virtus et divicti orientis gloria).

[3]) Nach der von Jeep hergestellten Lesart der meisten und besten Handschr. iterato (ohne proelio, „in einem zweiten Treffen"). Vgl. V, 4. 3. iterato vincuntur. XXII, 7, 6. iterato Carthaginienses superat. Uebrigens ist von der Schlacht bei Cannä im J. 216 v. Chr. die Rede.

erbauen, auf welchen er ein Heer nach Italien übersetzen wollte. (2.) Darauf schickt er einen Abgeordneten mit Briefen zum Hannibal, um ein Bündniß mit ihm zu schließen; (3.) dieser wurde zwar aufgefangen und vor den Senat geführt, jedoch unangetastet entlassen, nicht dem Könige zu Ehren, sondern damit nicht der noch zweifelhafte Feind zu einem zweifellosen gemacht würde[1]. (4.) Nachher aber schickten die Römer, als ihnen gemeldet worden war, daß Philippus Truppen nach Italien übersetzen wollte, den Prätor[2] Lävinus mit wohlgerüsteten Schiffen aus, um die Ueberfahrt zu verhindern. (5.) Als dieser nach Griechenland übergesetzt war, bewegt er die Aetolier durch viele Versprechungen, einen Krieg gegen Philippus zu unternehmen[3]. [Aber] auch Philippus reizt die Achäer zum Kriege gegen die Römer auf. (6.) Unterdessen fingen auch die Dardaner das Gebiet Macedoniens zu verheeren an, führten zwanzigtausend Gefangene weg, und zogen somit den Philippus vom Kriege mit den Römern ab, um sein Reich zu beschützen. (7.) Während dieser Vorgänge plündert der Prätor Lävinus[4], nachdem er mit dem Könige Attalus[5] ein Bündniß geschlossen, Griechenland. Durch diese Unfälle erschüttert, bestürmen die [griechischen] Staaten, um Hülfe bittend, den Philippus durch Gesandtschaften, (8.) und auch die

---

[1]) Anders erzählt Livius XXIII, 33 f.

[2]) Die Prätoren, deren Zahl zu verschiedenen Zeiten verschieden war, dem Range nach die höchsten Staatsbeamten nach den Consuln, waren in Friedenszeiten Oberrichter des Staats und zugleich Stellvertreter der abwesenden oder sonst abgehaltenen Consuln, in Kriegszeiten aber erhielten sie nicht selten auch ein Militärcommando, entweder den Consuln beigeordnet, oder auch als ganz selbstständige Heerführer.

[3]) Dieses zwischen Rom und den Aetoliern abgeschlossene Bündniß, dem später auch Sparta, Elis und die Könige Attalus von Pergamus und Scerdilädus von Illyrien beitraten, fällt in's J. 211 v. Chr.

[4]) Vielmehr Publius Sulpicius, der im J. 207 v. Chr. mit Attalus in Aegina überwinterte. Lävinus war, für's J. 544 der Stadt Rom zum zweiten Male zum Consul gewählt, schon drei Jahre früher nach Rom zurückgekehrt.

[5]) Attalus I. (der von 241—197 v. Chr. regierte) kämpfte nie in Gemeinschaft mit Lävinus in Griechenland, wohl aber zugleich mit dem eben erwähnten Sulpicius im J. 209 v. Chr. Vgl. Livius XXVIII, 5—7.

Könige der Illyrier [1]) drangen, sich fest an seine Seite hängend, durch unablässige Bitten auf Erfüllung seiner Versprechungen. Ueberdieß flehten ihn die verheerten Macedonier [2]) dringend um Rache. (9.) Von so vielen und so wichtigen Umständen umlagert, war er unschlüssig, wem er zuerst zu Hülfe kommen sollte; doch versprach er Allen, daß er nächster Tage Hülfe senden werde, nicht, weil er leisten zu können glaubte, was er versprach, sondern um die mit Hoffnung Erfüllten in dem Rechtsverhältniß der Bundesgenossenschaft zu erhalten. (10.) Sein erster Feldzug jedoch erfolgte gegen die Dardaner, welche, auf seine Abwesenheit lauernd, Macedonien mit größern Kriegsrüstungen bedrohten. (11.) Auch mit den Römern schloß er Frieden [3]), denen es genügte, den Macedonischen Krieg hinausgeschoben zu haben. Dem Anführer der Achäer, Philopömen [4]), von dem er in Erfahrung gebracht hatte, daß er die Herzen der Bundesgenossen für die Römer zu gewinnen suche, bereitete er Nachstellungen. Jener aber, der sie bemerkte und ihnen auswich, zwang durch sein Ansehen die Achäer, sich von ihm zu trennen [5]).

---

[1]) Der S. 70 Note 3 erwähnte Scerdilädus nebst seinem zum Mitregenten angenommenen Sohne Pleuratus.

[2]) Wörtliche Uebersetzung von vastati Macedones. Freier: die Macedonier flehten ihres verheerten Landes wegen um Rache.

[3]) Zunächst mit dem Consul Publius Sempronius im J. 204 v. Chr. Vgl. Livius XXIX, 12. Auch die Achäer traten diesem Friedensschlusse bei.

[4]) Vgl. Plutarch im Leben desselben Cap. 12.

[5]) Vielmehr bewirkte dieß der den Römern sehr ergebene Feldherr Aristänetus, der damals bei den Achäern in großem Ansehen stand, im J. 198 v. Chr. Vgl. Plutarch Philop. c. 17.

Dreißigstes Buch.

1. (1.) Während Philippus in Macedonien auf große Unternehmungen eifrig bedacht ist, war das Verhalten des Ptolemäus von ganz entgegengesetzter Art; (2.) denn nachdem er sich durch Vatermord die Regierung verschafft, und zu dem Morde beider Eltern[1]) auch noch Brudermord[2]) gefügt, hatte er sich, wie nach glücklich vollbrachten Thaten, der Ueppigkeit hingegeben und den Sitten des Königs war der ganze Hof gefolgt. (3.) Daher erschlafften nicht nur seine Freunde und Befehlshaber, sondern auch das ganze Heer, nachdem es die Geschäfte des Kriegsdienstes bei Seite gesetzt hatte, von Müßiggang und Unthätigkeit verdorben. (4.) Als dieß Antiochus, König von Syrien, erfuhr, überfiel er, indem der alte Haß der Königreiche gegen einander ihn anspornte, viele Städte desselben in einem plötzlichen Kriege und griff sogar Aegypten selbst an[3]). (5.) Daher erzitterte Ptolemäus und hielt den Antiochus durch an ihn abgeschickte Gesandtschaften hin, bis er sich Streitkräfte verschafft hatte. (6.) Als er dann in Griechenland ein großes Heer angeworben, liefert er ein glückliches Treffen[4]) und würde den Antiochus seines Reiches beraubt haben, wenn er sein Glück durch Tapferkeit unterstützt hätte. (7.) Doch zufrieden mit Wiedereroberung der Städte[5]), die er verloren hatte, schloß er Frieden,

---

[1]) Nach den gewöhnlichen Angaben ermordete Ptolemäus IV. blos seine Mutter Berenice und den Bruder seines Vaters, Lysimachus, während sein Vater selbst (Ptolemäus III. Euergetes) nach Polyb. II, 71, 3 u. V, 34, 1. eines natürlichen Todes starb.

[2]) Dieser Bruder hieß Magas. Vgl. Schweigh. zu Polyb. VII, p. 218.

[3]) Es ist hierunter doch nur der unter Aegyptischer Botmäßigkeit stehende südlichste Theil Syriens (Cölesyrien), nicht das eigentliche Aegypten zu verstehen.

[4]) Bei Raphia, einer Küstenstadt Palästina's (Idumäa's), 22 Mill. südwestl. von Gaza am Anfange der Wüste, im J. 217 v. Chr.

[5]) Cölesyriens. Vgl. Note 3.

ergriff begierig die Gelegenheit zur Ruhe, und läßt sich, in die frühere Ueppigkeit zurück versunken, nach Ermordung der Eurydice[1]), seiner Gemahlin und Schwester zugleich, durch die Lockungen der Buhlerin Agathoclia[2]) fesseln. (8.) So bringt er denn, alle Größe[3]) seines Namens und seiner Königswürde vergessend, die Nächte in Unzucht, die Tage mit Gastmälern hin. (9.) Dazu kommen als Werkzeuge der Ueppigkeit Handpauken[4]) und Klappern[5]), und der König, schon nicht mehr [bloßer] Zuschauer, sondern Lehrmeister der Leichtfertigkeit, spielt ergötzliche[6]) Lieder auf Saiteninstrumenten. (10.) Dieß war zuerst des krankenden Königthums still schleichende und verborgene Seuche.

2. (1.) Hierauf läßt sich bei wachsender Zügellosigkeit die Frechheit der Buhlerin nicht mehr innerhalb der Wände des Königsschlosses halten, (2.) welche die zugleich auch mit ihrem Bruder Agathocles, einem Lustknaben von gefallsüchtiger Schönheit, täglich getriebene Unzucht des Königs noch unverschämter machte. (3.) Dazu kam auch ihre Mutter Oenanthe, welche den König durch die Reize ihrer beiden Kinder gefesselt hielt. (4.) Daher nahmen sie, sich nicht mehr mit dem Könige begnügend, auch schon das Königthum in Besitz; schon werden sie auf öffentlicher Straße gesehen, schon begrüßt, schon begleitet[7]). (5.) Agathocles, stets an der Seite des Königs hangend, regierte den Staat, Weiber verfügten über die obrigkeitlichen Aemter, Statthalterschaften und Befehlshaberstellen, und Niemand vermochte weniger in seinem eigenen Reiche, als der König selbst. (6.) Inzwischen

---

[1]) Sie hieß vielmehr Arsinoë. Vgl. Schweigh. zu Polyb. XV, 25, 2.

[2]) Richtiger Agathoclea (griech. Ἀγαθόκλεια).

[3]) Die meisten Handschriften, denen Jeep folgt, haben omni magnitudine (einige wenige omnem magnitudinem). Da aber Justin oblivisci stets mit dem Genitiv construirt, so conjicirt Dübner omnis magnitudinis und Gutschmid omissa magnitudine.

[4]) Oder Tambourins.

[5]) Wahrscheinlich Castagnetten (eigentlich crotala benannt).

[6]) D. h. hier leichtfertige, wollüstige.

[7]) D. h. sie zeigen sich öffentlich mit königlichem Prunke, fordern huldigende Begrüßung und lassen sich von einem Gefolge begleiten.

stirbt er[1]) mit Hinterlassung eines fünfjährigen Sohnes[2]) von seiner Schwester Eurydice[3]); sein Tod aber wurde, während die Weiber den königlichen Schatz rauben und durch einen mit den Verworfensten geschlossenen Bund sich der Herrschaft zu bemächtigen suchen, lange verheimlicht. (7.) Als man jedoch die Sache erfuhr, wurde bei einem Volksauflaufe sowohl Agothocles getödtet, als auch die Weiber zur Rache für Eurydice an Galgen geschlagen[4]). (8.) Als durch den Tod des Königs und die Hinrichtung seiner Buhlerinnen die Schande des Reichs gleichsam entsühnt war, schickten die Alexandriner Gesandte an die Römer und baten, daß sie die Vormundschaft des Unmündigen[5]) übernehmen und das Reich Aegypten schützen möchten, welches, wie sie sagten, Philippus und Antiochus durch einen unter sich abgeschlossenen Vertrag bereits getheilt hätten[6]).

3. (1.) Den Römern war die Gesandtschaft erwünscht, da sie nach Gründen[7]) zu einem Kriege gegen Philippus suchten, welcher auf für sie mißliche Zeitverhältnisse im Punischen Kriege gelauert hatte[8]). (2.) Dazu kam, daß sie, nachdem die Punier und Hannibal überwunden waren, Niemandes Waffen mehr fürchteten, indem sie bedachten, was für eine Bewegung Pyrrhus mit einer kleinen Schaar von Macedoniern in Italien erregt und wie große Thaten die Macedonier im Morgenlande ausgeführt hatten. (3.) So werden denn Gesandte abgeordnet, welche den

---

1) Im J. 204 v. Chr. nach 17jähriger Regierung.

2) Ptolemäus V. Epiphanes, der von 204—181 v. Chr. regierte.

3) Vielmehr Arsinoë. Siehe S. 73 Note 1.

4) Vielmehr von der rasenden Volksmenge nackt zerrissen. Uebrigens vergl. hinsichtlich der Worte „an Galgen geschlagen" oben S. 19 Note 4.

5) Eben jenes Ptolemäus V. Epiphanes. Uebrigens gedenken andre Schriftsteller dieser Gesandtschaft nicht.

6) Genaueres bei Polyb. III, 2, 8. mit Schweigh. Bemerkungen p. 499 f.

7) Nach der von Jeep aufgenommenen Lesart der meisten Handschr. causas (statt causam).

8) Vgl. XXIX, 4, 1 u. 10. Uebrigens folge ich mit Dübner und Jeep der richtigsten Lesart qui insidiatus temporibus belli Punici fuerat. So sagt auch Livius XXIII, 35, 16. insidiandum temporibus ratus und Vellej. Paterc. II, 21, 2. temporibusque insidiari.

Philippus und Antiochus bedeuten sollten, sie möchten sich des Aegyptischen Reichs enthalten. (4.) Auch wird Marcus Lepidus nach Aegypten gesendet[1]), um unter dem Namen eines Vormundes das Reich des Unmündigen zu verwalten. (5.) Während dieser Vorgänge kamen Gesandtschaften des Königs Attalus und der Rhodier mit Klagen über die Ungerechtigkeiten des Philippus nach Rom; welcher Umstand dem Senate alles Zaudern in Betreff des Macedonischen Krieges benahm. (6.) Sofort wird daher unter dem Vorwande den Bundesgenossen zu leistender Hülfe der Krieg gegen Philippus beschlossen und Legionen mit einem Consul[2]) nach Macedonien geschickt. (7.) Nicht lange Zeit darauf fing auch ganz Griechenland im Vertrauen auf die Römer, durch die Hoffnung auf seine frühere Freiheit gegen Philippus ermuthigt, Krieg mit ihm an; und da der König so von allen Seiten her bedrängt wurde, ist er genöthigt um Frieden zu bitten. (8.) Als darauf die Friedensbedingungen von den Römern aufgestellt waren, fingen auch Attalus, die Rhodier, die Achäer, die Aetolier das Ihrige zurückzufordern an[3]). (9.) Philippus dagegen gestand zu, „er könne sich bestimmen lassen, den Römern zu gehorchen; übrigens aber sei es unerträglich, daß die Griechen, die von seinen Vorfahren Philippus und Alexander besiegt und unter das Joch der Macedonischen Herrschaft gebracht worden wären, ihm gleichsam als Sieger Friedensbedingungen vorschrieben, während sie doch eher von [der Zeit] ihrer Knechtschaft[4]) Rechenschaft abzulegen, als auf Freiheit Anspruch zu machen hätten." (10.) Endlich wurde jedoch auf sein Ansuchen ein zweimonatlicher Waffenstillstand bewilligt[5]), damit der Friede, welcher in Macedonien nicht zu Stande kommen wollte, zu Rom vom Senate erbeten würde.

---

[1]) Im J. 201 v. Chr.

[2]) Publ. Sulpicius Galba, der im J. 200 v. Chr. ein Heer nach Macedonien führte.

[3]) Während der Anwesenheit des Consuls Titus Quinctius Flamininus im J. 198 v. Chr. Uebrigens vgl. Livius XXXII, 32 ff.

[4]) Von ihrem Verhalten während der Zeit, wo sie seine Unterthanen gewesen wären.

[5]) Vgl. auch Livius XXXII, 36.

4. (1.) In demselben Jahre[1]) erfolgte zwischen den Inseln Thera und Therasia[2]), in der Mitte beider Ufer und des Meeres[3]), ein Erdbeben, (2.) bei welchem sich zur Verwunderung der Seefahrer plötzlich aus der Tiefe zugleich mit heißen Gewässern eine Insel erhob[4]). (3.) Auch in Asien erschütterte an demselben Tage dasselbe Erdbeben Rhodus und viele andre Städte unter gewaltigem Einsturz zertrümmerter Gebäude, einige verschlang es auch gänzlich. (4.) Als über diese Wundererscheinung Alle erschrocken waren, verkündigten die Wahrsager, das entstehende Reich der Römer werde das alte der Griechen und Macedonier verschlingen[5]). — (5.) Als unterdessen der Friede vom Senate verworfen worden war, reizt Philippus den Zwingherrscher Nabis[6]) zur Theilnahme am Kriege an. (6.) Und als er so das Heer zum Kampfe vorgeführt hatte, während gegenüber die Feinde schon in Schlachtordnung standen, fing er an seine Leute zu ermahnen, indem er anführte, daß die Perser,

---

[1]) Nach Polybius V, 88. und Andern vielmehr schon 29 Jahre früher im J. Roms 527 oder 227 v. Chr. Freilich variiren die Zeitangaben der Alten hinsichtlich dieses Erdbebens nicht wenig.

[2]) Zwei Sporaden des Aegäischen Meeres, jetzt Santorin und Therasia.

[3]) D. h. der Meeresstrecke zwischen beiden Inseln, die blos 50 Stadien oder 1¼ geogr. Meile betrug. Wahrscheinlich haben beide Inseln einst zusammengehangen.

[4]) Sie erhielt den Namen Hiera (d. i. die Heilige) und heißt jetzt Paläa Kammeni.

[5]) Nach Plutarch über die Göttersprüche der Pythia Cap. 11. lautete dieser Orakelspruch (in Kaltwasser's Uebersetzung) also:

Wenn der Trojaner Geschlecht*) das Volk der Phöniker in hartem
Kampfe besteht, dann sehen die Sterblichen seltsame Wunder.
Flammen werden das Meer erleuchten und Blitze die Wolken
Trennen, ein wüthender Sturm, vermischt mit Steinen, die Wogen
Wild empören, und drauf ein von den Bewohnern der Erde
Nie noch gesehenes Land in der Fluth sich gründen, und schwächre
Männer durch eigene Kraft die mächtigern Helden besiegen.

*) D. h. (die von Aeneas abstammenden) Römer.

[6]) Tyrann von Sparta seit dem J. 207 v. Chr.

Bactrier, Indier und ganz Asien, des Morgenlandes Grenze [1]), von den Macedoniern unterjocht worden sei, (7.) und daß dieser Krieg um so viel tapferer, als jene, bestanden werden müsse, je theurer die Freiheit, als die Herrschaft sei. (8.) Aber auch Flamininus, der Römische Consul, spornte durch Erzählung der neuerlichst vollbrachten Thaten seine Leute zum Kampfe an, indem er ihnen vorstellte, daß auf der einen Seite Carthago sammt Sicilien, auf der andern Italien und Hispanien durch Römische Tapferkeit unterjocht worden sei. (9.) Nicht einmal Hannibal selbst, durch dessen Vertreibung aus Italien sie Africa, den dritten Theil der Welt, überwunden hätten, sei Alexander dem Großen nachzusetzen [2]). (10.) Die Macedonier aber seien nicht nach ihrer alten Tapferkeit, sondern nach ihren gegenwärtigen Kräften zu beurtheilen, (11.) da sie nicht mit einem Alexander dem Großen, der, wie sie gehört, unbesiegbar gewesen, noch mit seinem Heere, welches das ganze Morgenland bezwungen, Krieg führten, (12.) sondern mit Philippus, einem Knaben von unreifem Alter, der die Grenzen seines Reichs mit Mühe gegen die Nachbarn vertheidige, und mit den Macedoniern, welche vor nicht gar langer Zeit eine Beute der Dardaner gewesen. (13.) Jene sprächen von den Ehrenthaten ihrer Vorfahren, er von denen seiner Krieger. (14.) Denn durch kein anderes Heer sei Hannibal und die Punier und fast das ganze Abendland überwältigt worden, sondern durch eben dieselben Krieger, die er in seinem Heere habe. (15.) Durch diese Ermahnungen von beiden Seiten aufgereizt, eilen die Soldaten zur Schlacht, indem sich die Einen der Herr-

---

[1]) Nach der von Jeep aufgenommenen Lesart der besten Handschr. orientis finem (wie es XII, 7, 4. heißt Indiam petit, ut oceano ultimoque oriente finiret imperium). Die gewöhnliche Lesart orientis fine wäre wohl zu übersetzen: „bis an des Morgenlandes Grenze."

[2]) Ich folge der von Jeep hergestellten richtigern Lesart Ne Annibalem quidem Alexandro magno postponendum. Dem nequidem entspricht das Sed zu Anfang von §. 10 und der Sinn ist: Schon Hannibal selbst, den sie dennoch besiegt hätten, stehe Alexander dem Großen durchaus nicht nach, die heutigen Macedonier aber seien keineswegs mehr die alten zu Alexanders Zeiten, und so brauchten denn die Römer, die Besieger der Punier unter Hannibal, jetzt einen Kampf mit den Macedoniern unter Philippus um so weniger zu scheuen.

schaft im Morgenlande rühmen, die Andern der im Abendlande, und jene den alten und verjährten Ruhm ihrer Vorfahren, diese den von frischen Proben grünenden Blüthenkranz der Tapferkeit mit in den Kampf bringen. (16.) Allein die Macedonier besiegte das römische Glück[1]). (17.) Gebrochnen Muthes bat daher Philippus den römischen Consul Flamininus um Frieden; und behielt zwar den königlichen Titel, aber, mit Verlust aller griechischen Städte, als Glieder des Reichs, die außerhalb der Grenzen des alten Besitzthums lägen, Nichts als Macedonien. (18.) Die Aetolier jedoch, unwillig darüber, daß nicht nach ihrem Gutdünken auch Macedonien dem Könige entrissen und ihnen als Kriegsbelohnung gegeben worden war, schickten Gesandte an den Antiochus, die ihn durch Schmeicheleien über seine Größe und die erregte Hoffnung auf die Theilnahme von ganz Griechenland zu einem Kriege gegen die Römer antreiben sollten.

Einunddreißigstes Buch.

1. (1.) Als Ptolemäus Philapator, König von Aegypten, gestorben war[2]), und man die Jugend seines noch sehr kleinen Sohnes[3]), der, zur Hoffnung für den Thron hinterlassen, sogar den Bewohnern des Palastes[4]) zur Beute diente, verachtete, beschloß Antiochus, König von Syrien, sich Aegyptens zu bemächtigen. (2.) Als er daher in Phönicien und den übrigen, zwar zu Syrien gehörigen, aber unter ägyptischer Bot-

---

[1]) In der Schlacht bei Cynoscephalä in Thessalien im J. 197 v. Chr.

[2]) Im J. 204 v. Chr. nach 17jähriger Regierung.

[3]) Vgl. XXX, 2, 6 mit Note 2.

[4]) Oder auch: den im Palaste Aus- und Eingehenden (domestici); kurz dem Agathocles und andern Hofleuten seines Vaters.

mäßigkeit stehenden Städten[1]), eingefallen war, schickt der Senat Gesandte an ihn ab, die ihn bedeuten sollten, er möchte sich des Reiches ihres Mündels enthalten, der durch die letzten Bitten seines Vaters ihrem Schutze übergeben worden sei. (3.) Als diese nicht beachtet wurden, kam nach Verlauf einiger Zeit eine zweite Gesandtschaft, welche ohne Erwähnung der Person des Mündels die durch das Recht des Kriegs dem Römischen Volke zugefallenen Städte in ihren früheren Stand zurückzuversetzen befahl. (4.) Da er sich weigerte, wurde ihm der Krieg erklärt, den er unbedenklich annahm, aber unglücklich führte[2]). — (5.) Zu derselben Zeit hatte auch der Zwingherrscher Nabis[3]) viele Städte Griechenlands[4]) eingenommen. (6.) Daher schrieb der Senat, damit nicht die römischen Streitkräfte zu Einer Zeit durch einen doppelten Krieg in Anspruch genommen würden[5]), an den Flamininus, er möchte, wenn es ihm gut dünke, wie Macedonien vom Philippus, so auch Griechenland vom Nabis befreien. (7.) Aus diesem Grunde wurde ihm der Oberbefehl verlängert[6]). Furchtbar nämlich machte den Krieg mit Antiochus der Name des Hannibal, den seine Nebenbuhler[7]) durch geheime Mittheilungen bei den Römern beschuldigten, er sei ein Bündniß mit dem Antiochus eingegangen, (8.) indem sie sagten, er lebe nicht gelassenen Sinnes unter Gesetzen, da er an Herrschaft und ungemäßigte Soldatenzügellosigkeit gewöhnt sei, und sehe sich aus Ekel an der städtischen Ruhe beständig nach neuen Ursachen zum Kriege um. (9.) Obgleich nun diese Nachrichten falsch waren, so wurden sie doch von den Furchtsamen für wahr gehalten.

2. (1.) So schickte endlich der Senat, von Furcht erschreckt,

---

[1]) Vgl. XXX, 1, 4 mit Note 3.

[2]) Vgl. unten Cap. 6 ff.

[3]) Vgl. XXX, 4, 5 mit Anmerk. 6.

[4]) Wir wissen es eigentlich nur von Argos, welches, von Philippus an ihn abgetreten, auf grausame Weise von ihm geplündert wurde.

[5]) Ich folge mit Jeep der Lesart aller Handschr. detinerentur statt distinerentur.

[6]) Bis zum J. der Stadt 557 oder 197 v. Chr.

[7]) Besonders die Familie des Hanno und ihre Anhänger im Senate.

den Cnejus Servilius als Gesandten nach Africa, um die Handlungen Hannibals zu erspähen, und befiehlt ihm durch geheime Aufträge, denselben, wenn es ihm möglich wäre, durch seine Nebenbuhler tödten zu lassen und das römische Volk endlich von der Furcht vor dem verhaßten Namen zu befreien. (2.) Allein die Sache blieb dem Hannibal nicht lange verborgen, einem zum Vorhersehen und zur Verhütung von Gefahren bereiten und nicht weniger im Glücke auf das Unglück, als im Unglücke auf das Glück bedachten Manne. (3.) Nachdem er daher einen ganzen Tag lang bis gegen Ende desselben vor den Augen der Vornehmsten und des römischen Abgeordneten auf dem Marktplatze der Carthager verweilt hatte, bestieg er bei herannahendem Abende ein Pferd und eilte auf ein Landgut vor der Stadt, das er am Gestade des Meeres besaß, während seine Sclaven nichts davon wußten und den Befehl hatten, am Thore seine Rückkunft zu erwarten. (4.) Dort hatte er mit Ruderern bemannte Schiffe, welche in einer verborgenen Bucht des Meeres versteckt waren; auch war bereits eine große Geldsumme auf jenem Landgute in Bereitschaft, damit, wenn es die Umstände erforderten, weder [fehlende] Gelegenheit[1]), noch Mangel die Flucht verzögern könnte. (5.) Nachdem er daher von seinen Sclaven, deren Menge die Zahl der italischen Gefangenen vergrößerte[2]), die jüngeren Leute ausgewählt hatte, besteigt er ein Schiff und richtet die Fahrt zum Antiochus. (6.) Am folgenden Tage erwartete die Bürgerschaft ihren ersten Mann im Staate und damaligen Consul[3]) auf dem Markte. (7.) Als seine Abreise gemeldet wurde, erzitterten Alle, nicht anders, als ob die Stadt erobert worden wäre, und prophezeiten sich, daß seine Flucht ihnen verderblich werden würde. (8.) Der römische Abgeordnete aber kehrt, als ob schon Ita-

---

[1]) Mit Bezug auf die Schiffe. Der Verf. schreibt blos facultas (Gelegenheit), das hinzugefügte „fehlende“ aber war der Deutlichkeit wegen nöthig.

[2]) Dieß ist wohl ein Irrthum, da die Auslieferung der Gefangenen eine der Friedensbedingungen bei Beendigung des zweiten Punischen Kriegs gewesen war.

[3]) D. h. Suffeten. Vgl. Note 1 zu XIX, 1, 7. (2. Bdch. S. 123.) Nach Corn. Nepos Hann. 7. war Hannibal damals Prätor oder Oberrichter.

lien vom Hannibal mit Krieg überzogen wäre, stillschweigend nach Rom zurück und überbringt die Schreckenskunde.

3. (1.) Inzwischen überwältigte in Griechenland Flamininus nach einem mit einigen Städten geschlossenen Bündnisse den Zwingherrscher Nabis in zwei einander unmittelbar folgenden Treffen, und ließ ihn, gewaltig geschwächt, wie verblutet in seinem Reiche zurück[1]. (2.) Als aber die Freiheit Griechenlands wieder hergestellt, die Besatzungen aus den Städten weggeführt und das römische Heer nach Italien zurückgebracht worden war, fiel er, durch das gleichsam wieder erledigte Besitzthum in einem plötzlich begonnenen Kriege über viele Städte her[2]. (3.) Dadurch aufgeschreckt, beschließen die Achäer, damit nicht das Unheil in der Nähe[3]) auch zu ihnen schleiche, Krieg gegen Nabis[4]) und ernennen zum Anführer ihren Prätor Philopömen, einen Mann von ausgezeichneter Thätigkeit, (4.) dessen Tapferkeit in diesem Kriege in solcher Größe hervorleuchtete, daß man ihn nach dem Urtheil Aller dem Feldherrn der Römer Flamininus gleichstellte[5]). — (5.) Zu derselben Zeit[6]) wird Hannibal, als er zum Antiochus gekommen war, wie ein Geschenk der Götter aufgenommen, (6.) und durch seine Ankunft der Muth des Königs zu so leidenschaftlicher Glut gesteigert, daß er nicht sowohl an den Krieg, als an die Belohnungen des Siegs dachte. (7.) Hannibal aber, dem die Tapferkeit der Römer bekannt war, erklärte, die Römer könnten nicht anders als in Italien überwältigt werden. (8.) Dazu verlangte er hundert Schiffe, zehn-

[1]) Nicht ganz richtig. Flamininus stellte vielmehr dem von ihm im J. 195 v. Chr. besiegten Nabis ganz leibliche Bedingungen. Vgl. Livius XXXIV, 35 ff. u. 43. und Plutarch Flamin. 13. u. Philop. 15.

[2]) Von den Aetoliern aus Haß gegen die Römer aufgereizt. Vergl. Livius XXXV, 12. a. E.

[3]) Quinctius Flamininus hatte den Achäern die Beschützung der Küstenbewohner Lakoniens aufgetragen, die bereits Angriffen des Nabis ausgesetzt waren.

[4]) Im J. 192 v. Chr.

[5]) Vgl. Livius XXXV, 30. a. E.

[6]) Genauer im J. 195 v. Chr.

tausend Mann Fußvolk und tausend Reiter[1]), indem er versprach, mit dieser Mannschaft gegen Italien einen nicht geringeren Krieg, als er bereits [daselbst] geführt habe, erneuern zu wollen; (9.) er werde dem ruhig in Asien sitzenden Könige entweder einen Sieg über die Römer, oder billige Friedensbedingungen zurückbringen. (10.) Denn es fehle theils den von Kriegslust glühenden Hispaniern nur an einem Anführer, theils sei ihm Italien jetzt genauer bekannt, als früher, aber auch Carthago werde nicht ruhen und sich ihm ohne Zögern als Bundesgenossin darbieten.

4. (1.) Da dem Könige die Rathschläge gefielen, wird Einer von den Begleitern Hannibals[2]) nach Carthago geschickt, um die Kriegslustigen aufzumuntern und zu melden, daß Hannibal mit Truppen bei der Hand sein werde. Er sollte sagen, auf ihrer Seite fehle Nichts, als der Muth der Carthager; Asien werde sowohl Streitkräfte als die Kosten des Kriegs hergeben. (2.) Als dieß nach Carthago gemeldet worden war, wird der Bote selbst von den Feinden Hannibals ergriffen, und als er, vor den Senat geführt, befragt wurde, an wen er abgeschickt sei, antwortete er mit punischer Schlauheit[3]), er sei an den gesammten Senat geschickt worden, denn dieß sei nicht die Sache Einzelner, sondern der Gesammtheit. (3.) Während sie nun viele Tage berathschlagen, ob sie ihn nach Rom schicken sollen, um den Staat von [dem Verdachte] der Mitwissenschaft zu reinigen, besteigt er in der Stille ein Schiff und kehrt zum Hannibal zurück. Auf erlangte Kunde davon berichten die Carthager von freien Stücken die Sache durch einen Abgeordneten nach Rom. (4.) Auch die Römer schicken nun Gesandte an den Antiochus, die unter dem Scheine der Gesandtschaft sowohl die Rüstungen des Königs auskundschaften, als auch den Hannibal entweder gegen die Römer milder stimmen, oder durch beständige Unterredungen mit ihm dem Könige verdächtig und verhaßt machen sollten. (5.) Als daher die Gesandten mit Antiochus zu Ephe-

[1]) Vgl. Livius XXXV, 60.

[2]) Nach Livius XXXIV, 61. Aristo, ein Kaufmann aus Tyrus in Phönicien.

[3]) Vgl. 2. Bdch. S. 110 Note 3.

sus zusammengekommen sind, überbringen sie ihm die Aufträge des Senats. (6.) Während sie auf eine Antwort warteten, waren sie alle Tage fortwährend um Hannibal, indem sie äußerten, zu furchtsam habe er sein Vaterland verlassen, da ja die Römer den nicht sowohl mit seinem Staate, als mit ihm abgeschlossenen Frieden mit größter Treue hielten; (7.) auch habe er ja den Krieg nicht sowohl aus Haß gegen die Römer, als aus Liebe zu seinem Vaterlande geführt, dem jeder Gutgesinnte selbst sein Leben zu opfern schuldig sei. Denn dieß seien Staatsgründe zu Kriegen unter Völkern, nicht persönliche zu Kriegen unter Feldherren. (8.) Darauf priesen sie seine Thaten. Ueber solche Rede erfreut, unterredete er sich öfter und angelegentlicher mit den Gesandten, ohne daran zu denken, daß er sich durch Vertraulichkeit mit den Römern Haß beim Könige bereiten müsse. (9.) Denn Antiochus, welcher glaubte, daß durch diese beständigen Unterredungen eine Versöhnung mit den Römern hergestellt worden sei, theilte ihm Nichts mehr mit[1]), wie er früher zu thun pflegte, und fing an, ihn, von seinem ganzen Plane ausgeschlossen, wie einen Feind und Verräther zu hassen. Dieser Umstand verdarb die ganze so große Rüstung zum Kriege, da es an Feldherrenkunst fehlte. (10.) Die Aufträge des Senats[2]) waren gewesen, er solle sich mit den Grenzen Asiens begnügen, damit er ihnen nicht die Nothwendigkeit auferlege, in Asien einzudringen. Er verachtete sie aber und beschloß den Krieg nicht anzunehmen, sondern selbst zu beginnen.

5. (1.) Es heißt, nachdem er mit Ausschließung Hannibals häufig Kriegsrath gehalten, habe er ihn endlich rufen lassen, nicht um nach seinem Rathe etwas zu thun, sondern damit er ihn nicht durchgängig verschmäht zu haben scheine, und, nachdem Alle durchgefragt waren, zuletzt auch ihn befragt. (2.) Als dieser solches bemerkte, erklärte er, er sähe ein, daß er berufen worden sei, nicht weil der König seines Rathes bedürfe, sondern [nur] um die Zahl der Stimmen zu vervollständigen; dennoch

---

[1]) Um seinen Rath darüber zu vernehmen.

[2]) An den König.

wolle er theils aus Haß gegen die Römer, theils aus Liebe zum Könige, bei welchem allein ihm ein sicherer Verbannungsort übrig geblieben sei, die Art, wie der Krieg geführt werden müsse, offenbaren. (3.) Nachdem er sodann im Voraus um Nachsicht mit seiner Freimüthigkeit gebeten hatte, sprach er, nichts von allen gegenwärtigen Plänen und Unternehmungen könne er billigen, auch gefalle ihm Griechenland als Schauplatz des Krieges nicht, da sich in Italien reicherer Stoff finde[1]); (4.) indem die Römer nur mit ihren eigenen Waffen besiegt und Italien nicht anders, als durch Italische Streitkräfte unterjocht werden könne; verschieden nämlich von den übrigen Sterblichen sei jene Gattung der Menschen und des Krieges. (5.) In anderen Kriegen komme es am meisten darauf an, irgend eine Gelegenheit des Ortes und der Zeit früher ergriffen, Ländereien zuvor weggenommen[2]), Städte erobert zu haben; mit dem Römer aber müsse man, wenn man auch vorher etwas in Besitz genommen oder gesiegt habe, dennoch selbst als Besiegtem und zu Boden Liegendem ringen. (6.) Daher könne sie Einer, der sie in Italien angreife, mit ihren eigenen Mitteln, ihren eigenen Streitkräften, ihren eigenen Waffen besiegen, wie er selbst es gethan habe. (7.) Wenn ihnen aber Jemand Italien, als die Quelle ihrer Streitkräfte, überlasse, so täusche er sich eben so, als wenn Einer Flüsse nicht vom Ursprunge ihrer Quellen an ableiten, sondern sie erst ablenken und austrocknen wollte, wenn die Wassermassen sich schon vereinigt hätten. (8.) Dieß habe er nicht nur bereits im Geheimen angerathen und von freien Stücken seine Hülfsdienste bei Ausführung seines Rathes angeboten, sondern auch jetzt in Gegenwart der Freunde[3]) deshalb wiederholt, damit Alle die Art und Weise wissen sollten, wie der Krieg mit den Römern geführt werden müsse, und daß diese auswärts unbesiegbar, daheim aber schwach

[1]) Entweder mit Bezug auf die durch Ortsverhältnisse gebotene Gelegenheit zu erfolgreichen Unternehmungen (§. 5), oder auf die sich darbietenden Hülfsquellen von Seiten der Völkerschaften Italiens (§. 6).

[2]) Nach der von Dübner und Jeep hergestellten richtigen Lesart aller Handschriften rapuisse statt diripuisse (ausgeplündert zu haben).

[3]) Natürlich des Königs Antiochus.

seien. (9.) Denn eher könnten sie ihrer Hauptstadt, als ihres Reiches, eher Italiens, als der Provinzen beraubt werden; seien sie ja doch sowohl von den Galliern erobert, als von ihm beinahe vernichtet worden, und nie sei er von ihnen eher besiegt worden, als bis er ihr Land verlassen habe; als er nach Carthago zurückgekehrt sei, habe sich sogleich mit dem Orte auch das Kriegsglück verändert [1]).

6. (1.) Widersacher dieser Ansicht waren die Freunde des Königs, welche nicht den Nutzen der Sache bedachten, sondern fürchteten, Hannibal möchte, wenn sein Rath gebilligt würde, den ersten Platz in der Gunst des Königs einnehmen. (2.) Auch dem Antiochus mißfiel nicht so sehr der Rath selbst, als der Rathgeber; [er dachte], der Ruhm des Sieges möchte dann dem Hannibal, nicht ihm gehören. (3.) So wurde denn Alles durch die mancherlei Schmeicheleien der Jaherren verdorben; Nichts geschah nach einem bestimmten Plane oder mit Ueberlegung. Der König selbst verfiel den Winter über [2]) in Ueppigkeit und widmete sich Tag für Tag [blos] seiner neuen Vermählung [3]). (4.) Acilius [4]) dagegen, der römische Consul, welcher zu diesem Kriege abgeschickt worden war, sorgte mit größter Thätigkeit für Truppen, Waffen und die übrigen Kriegsbedürfnisse, bestärkte die verbündeten Städte [in der Treue] und lockte die noch schwankenden an sich; und der Ausgang des Kriegs war kein anderer, als die Rüstung beider Parteien. (5.) Wie daher der König beim ersten Ergebnisse des Kriegs [6]) die Seinigen weichen sah,

[1]) Durch die unglückliche Schlacht bei Zama im J. 201 v. Chr.

[2]) Des Jahres 191 v. Chr., wo er zu Chalcis auf Euböa verweilte.

[3]) So glaube ich die Worte novis cotidie nuptiis deditus erat verstehen zu müssen. Antiochus heirathete in dieser Zeit die Tochter des Chalcidiers Cleoptolemus (Livius XXXVI, 11.). Von „täglich neuen Vermählungen" kann natürlich nicht die Rede sein und nuptiis als einen Euphemismus für libidinibus (Wollustgenüsse) zu nehmen, dürfte auch kaum zu billigen sein.

[4]) Manius Acilius Glabrio.

[5]) Nach der von Jeep aufgenommenen richtigern Lesart prima belli condicione, wie XXXVIII, 7, 6. nunc se diversam belli condicionem ingredi. Die gewöhnliche Lesart ist prima belli congressione, „im ersten Treffen des Kriegs". Es ist übrigens der Kampf am Engpasse von Thermopylä gemeint, den der König besetzt hatte.

leistete er den Bedrängten keine Hülfe, sondern machte sich zum Führer der Fliehenden und überließ das reiche Lager den Siegern. (6.) Als er darauf, während die Römer mit der Beute beschäftigt waren, auf der Flucht nach Asien gelangt war, fing er an die Vernachlässigung des Rathes [1]) zu bereuen, nahm den Hannibal wieder in seine Freundschaft auf und that Alles nach seinem Rathe. (7.) Unterdessen wird ihm gemeldet, daß der römische Feldherr Livius [2]), mit achtzig geschnäbelten Schiffen [3]) zu einem Seekriege vom Senate gesendet, herannahe, welcher Umstand ihm die Hoffnung gab, das Kriegsglück wieder herzustellen. (8.) Er beschloß daher, bevor die verbündeten Städte zum Feinde abfielen, ein entscheidendes Seetreffen zu liefern, in der Hoffnung, die in Griechenland erlittene Niederlage könne durch einen neuen Sieg vergessen gemacht werden. (9.) Als daher dem Hannibal die Flotte übergeben war, wird das Treffen geliefert [4]). Allein es waren weder die asiatischen Soldaten den römischen, noch ihre Schiffe den geschnäbelten Schiffen gewachsen; doch war in Folge der Geschicklichkeit des Anführers die Niederlage geringer. (10.) Nach Rom war noch keine Ahnung des

---

[1]) Natürlich des ihm von Hannibal ertheilten Rathes.

[2]) Cajus Livius Salinator, dem als Prätor im J. 191 v. Chr. die Ausrüstung der Flotte gegen Antiochus übertragen wurde. (Livius XXXV, 24 und XXXVI, 2. 3. Appian. Syr. 22. 25.) Ich folge nämlich der von Jeep hergestellten richtigern Lesart Livium statt Aemilium. Lucius Aemilius Regillus folgte erst im J. 190 dem Livius in der Anführung der Flotte.

[3]) D. h. Kriegsschiffen, die vorn mit sogenannten Schnäbeln, d. i. starken, zugespitzten und mit Eisen beschlagenen Balken, versehen waren, um damit die feindlichen Schiffe in den Grund zu bohren.

[4]) Diese Stelle kann leicht zu einem Mißverständnisse führen. Hannibal war allerdings Anführer eines Theils (nämlich des linken Flügels) der syrischen Flotte in einem vorhergegangenen unglücklichen Seetreffen gegen die Rhodier (Liv. XXXVII, 23 ff.); hier aber ist offenbar von der Hauptseeschlacht bei Myonnesus, einem Vorgebirge an der Küste Joniens, im J. 190 v. Chr. die Rede, an welcher Hannibal keinen Theil hatte, sondern der Admiral des Antiochus Polyxenidas von der vereinigten Flotte der Römer und Rhodier unter dem Prätor Lucius Aemilius Regillus völlig geschlagen wurde.

Siegs gekommen und daher die Bürgerschaft noch unentschieden über die Wahl der Consuln [1]).

7. (1.) Wie aber konnte gegen den Heerführer Hannibal ein Besserer gewählt werden, als der Bruder des Africanus [2]), da die Punier zu besiegen Sache der Scipionen war? (2.) Es wird daher Lucius Scipio zu Consul gewählt und ihm sein Bruder Africanus zum Unterfeldherrn gegeben, damit Antiochus einsehen sollte, daß er kein größeres Vertrauen auf den besiegten Hannibal setze, als die Römer auf den Sieger Scipio. (3.) Während die Scipionen nach Asien übersetzten, kam die Nachricht, daß der Krieg auf beiden Seiten schon beendigt sei, und sie fanden den Antiochus im Land=, den Hannibal im Seekriege besiegt [3]). (4.) Daher schickt Antiochus gleich bei ihrer Ankunft Gesandte zu ihnen, welche um Frieden baten, und dem Africanus als besonderes Geschenk seinen eigenen Sohn brachten, welchen der König bei seiner Ueberfahrt [4]) in einem kleinen Fahrzeuge gefangen genommen hatte. (5.) Africanus aber sagte: persönliche Wohlthaten seien getrennt von Staatsangelegenheiten und etwas Anderes die Pflichten eines Vaters, etwas Anderes die Rechte des Vaterlandes, die nicht nur vor den Kindern, sondern sogar vor dem Leben selbst den Vorrang hätten. (6.) Sonach nehme er das Geschenk dankbar an und werde auf eigne Kosten die Freigebigkeit des Königs vergelten. Was aber den Krieg und Frieden betreffe, war seine Antwort, so könne weder

---

[1]) Dieß ist ein Irrthum, denn die Wahl des Lucius Cornelius Scipio und Cajus Lälius zu Consuln war gleichzeitig mit der Wahl des Lucius Aemilius Regillus zum Prätor schon gegen Ende des vorhergehenden Jahres erfolgt.

[2]) Des Publius Cornelius Scipio Africanus d. Aelt., des Siegers in der Schlacht bei Zama im J. 201 v. Chr. Sein Bruder Lucius Scipio erhielt nach glücklicher Beendigung dieses Kriegs gegen Antiochus den Beinamen Asiaticus.

[3]) Auch dieß ist nicht richtig. Antiochus hatte, das S. 85 Note 5 erwähnte Treffen bei den Thermopylen abgerechnet, gar nicht wieder zu Lande mit den Römern gekämpft, und in der Seeschlacht bei Myonnesus hatte nicht Hannibal, sondern Polyxenidas befehligt. Vgl. S. 86 Note 4.

[4]) Von Chalcis nach Oreum, einer Stadt an der Nordwestküste Euböa's. (Vgl. Livius XXXVII, 34., der aber auch noch eine andre Angabe über die Gefangennehmung des jungen Scipio mittheilt.)

der Gunst etwas eingeräumt, noch über das Recht des Vaterlandes ein Abkommen getroffen werden [1]). (7.) Und er unterhandelte auch weder jemals über die Loskaufung seines Sohnes, noch duldete er, daß der Senat die Sache betreibe, sondern hatte, wie es seiner Hoheit würdig war, geäußert, er wolle seinen Sohn durch die Waffen wieder bekommen. (8.) Hierauf werden die Friedensbedingungen ausgesprochen: der König sollte Asien [2]) den Römern überlassen, mit dem Besitz des syrischen Reiches sich begnügen, sämmtliche Schiffe, Gefangene und Ueberläufer ausliefern und den Römern die ganzen Kriegskosten zurückerstatten. (9.) Als dieß dem Antiochus gemeldet wurde, antwortete er, so sei er noch nicht besiegt, daß er sich seines Reiches berauben lassen sollte, und dieß seien Anreizungen zum Kriege, nicht Einladungen [3]) zum Frieden.

8. (1.) Als man sich daher von beiden Seiten zum Kriege rüstete und die Römer, in Asien eingerückt, nach Ilium [4]) gekommen waren, fand eine gegenseitige Beglückwünschung der Ilienser und Römer Statt, indem die Ilienser erzählten, daß Aeneas und die übrigen ihn begleitenden Heerführer von ihnen ausgegangen seien, die Römer aber, daß sie von diesen abstammten; (2.) und die Freude Aller war so groß, wie sie nach langer Zeit [5]) zwischen Eltern und Kindern zu sein pflegt. (3.) Die Ilienser freute es, daß ihre Abkömmlinge nach Bezwingung des Abendlandes und Africa's Asien als urväterliches Reich beanspruchten, indem sie äußerten, Troja's Zerstörung sei wünschenswerth gewesen, damit es so glücklich wieder erstehen könnte.

---

[1]) Nach der auch von Jeep beibehaltenen, gewöhnlichen Lesart de iure patriae decidi non posse, die sich allerdings z. B. durch Cic. pro Quintio 5, 19. nisi prius de rebus rationibusque societatis omnibus decidisset vertheidigen läßt. Doch ist auch die Lesart zweier Handschr. des Gronovius decedi (es könne vom Rechte des Vaterlandes nicht abgegangen, d. h. ihm Nichts vergeben werden) gar nicht zu verachten.

[2]) D. h. nur den diesseit des Taurus gelegenen Theil Kleinasiens.

[3]) Oder wörtlich: Schmeichelworte (blandimenta).

[4]) Oder Troja. Vgl. 2. Bdch. S. 10 Note 3.

[5]) Oder freier: nach langer Trennung.

(4.) Die Römer dagegen erfüllte ein unersättliches Verlangen, die urväterlichen Hausgötter, die Wiege ihrer Vorfahren und die Tempel und Bildnisse der Götter zu sehen. (5.) Als die Römer von Ilium abgezogen waren, kam ihnen der König Eumenes [1]) mit Hülfstruppen entgegen, und nicht lange darauf wurde eine Schlacht mit Antiochus geliefert [2]). (6.) Während auf dem rechten Flügel [3]) der Römer eine Legion geworfen wurde und mit größerer Schande als Gefahr [4]) nach dem Lager entfloh, befahl der Kriegsoberste Marcus Aemilius [5]), der zum Schutze des Lagers zurückgelassen worden war, seinen Soldaten, sich zu bewaffnen, vor den Wall hinauszurücken und mit gezückten Schwertern den Fliehenden zu drohen, indem er diesen zurief, sie würden sterben, wenn sie nicht in die Schlacht zurückkehrten, und ihr eigenes Lager feindseliger finden, als das der Feinde. (7.) Betäubt von der doppelten Gefahr, kehrte die Legion unter Begleitung ihrer Kameraden, die sie an der Flucht gehindert hatten, in's Treffen zurück und machte durch eine große Niederlage, die sie anrichtete, den Anfang zum Siege. (8.) Getödtet wurden fünfzigtausend, gefangen eilftausend Feinde [6]). Als Antiochus um Frieden bat, wurde zu den früheren Bedingungen Nichts hinzugefügt, indem Africanus erklärte, die Römer verlören weder den Muth, wenn sie besiegt würden, noch würden sie, wenn sie siegten, durch das Glück übermüthig. (9.) Die eingenommenen Städte vertheilten sie unter die Bundesgenossen, da sie Asien für passender zu einem Geschenk der Römer hielten, als zu einem

---

[1]) Eumenes II., König von Pergamus, der von 197 bis 159 v. Chr. regierte.

[2]) Die große Schlacht bei Magnesia am Berge Sipylus in Lydien im J. 190 v. Chr.

[3]) Vielmehr auf dem linken. Vgl. Livius XXXVII, 42.

[4]) Oder freier: mehr zu ihrer Schande, als einer Gefahr wegen.

[5]) Mit dem Beinamen Lepidus, damals Tribunus militum. Er war später zweimal Consul in den J. 187 und 175 v. Chr. und der Erbauer der nach ihm benannten Aemilischen Heerstraße.

[6]) Nach Livius XXXVII, 44. blieben 50,000 Mann vom Fußvolk und außerdem 3000 Reiter; gefangen aber wurden nur 1400.

wollustnährenden Besitzthum [1]); denn den Ruhm des Siegs müsse man für das römische Volk in Anspruch nehmen, die Ueppigkeit des Reichsthums aber den Bundesgenossen überlassen.

Zweiunddreißigstes Buch.

1. (1.) Die Aetolier, welche den Antiochus zu den Kriegen mit Rom bewogen hatten [2]), blieben nach Besiegung desselben allein noch Gegner der Römer, sowohl ungleich an Streitkräften, als auch von aller Hülfe entblößt; (2.) auch wurden sie nicht lange darauf besiegt [3]) und verloren ihre Freiheit, die sie gegen die Herrschaft der Athener und Spartaner unter so vielen Staaten Griechenlands allein ungeschmälert behauptet hatten. (3.) Diese Lage war für sie um so bitterer, je später sie eintrat, indem sie sich der Zeiten erinnerten, wo sie der so großen Macht der Perser durch ihre heimischen Streitkräfte Widerstand geleistet [4]), wo sie den Asien und Italien furchtbaren Ungestüm der Gallier im Delphischen Kriege gebrochen hatten; und diese ruhmreiche Erinnerung steigerte ihr Verlangen nach Freiheit noch höher. (4.) Während dieser Vorgänge entstand mittlerweile zwischen den Messeniern und Achäern über den Vorrang [5]) zuerst Streit, dann

---

[1]) Nach der Lesart aller besseren Handschr. muneris Romani aptiorem Asiam quam possessiones voluptarias indicantes. Die Römer hielten es für passender, mit Asien Anderen ein Geschenk zu machen, als es selbst zu behalten und durch den Besitz eines so wollustreichen Landes sich verderben zu lassen. Ueber diesen Gebrauch des Genitivs (muneris mit ausgelassenem esse oder facere) vgl. XIII, 4, 9 u. XXIV, 2, 4.

[2]) Vgl. XXX, 4. a. E.

[3]) Im J. 189 v. Chr. durch den Consul Marcus Fulvius Nobilior. Vgl. Livius XXXVIII, 4—9.

[4]) Davon ist uns Nichts bekannt; jedenfalls ist es sehr übertrieben.

[5]) D. h. die Oberleitung der Staatsangelegenheiten, besonders die Anführung im Kriege.

Krieg[1]). (5.) In diesem wird der berühmte Feldherr der Achäer Philopömen gefangen genommen, nicht als ob er im Kampfe sein Leben geschont hätte, sondern er stürzte, als er die Seinigen in das Treffen zurückrief, beim Uebersetzen über einen Graben vom Pferde und wurde von der Menge der Feinde überwältigt. (6.) Die Messenier aber wagten, sei es aus Furcht vor seiner Tapferkeit, oder aus Scheu seiner Würde, den so Daliegenden nicht zu tödten. (7.) Und so führten sie, als ob sie in ihm den ganzen Krieg beendigt hätten, den Gefangenen nach Art eines Triumphzugs durch die ganze Stadt umher, indem das Volk entgegenströmte, als ob sein, nicht der Feinde Feldherr ankäme; (8.) und nicht begieriger[2]) würden ihn die Achäer als Sieger gesehen haben, als die Feinde ihn als Besiegten sahen. Daher befahlen sie, ihn in's Theater zu führen, damit Alle den Mann betrachten könnten, von dem es Jedermann unglaublich schien, daß er habe gefangen werden können. (9.) Als sie ihn sodann in den Kerker geführt hatten, gaben sie ihm aus Ehrfurcht vor seiner Größe Gift, welches er freudig, als ob er gesiegt hätte, nahm, nachdem er vorher gefragt hatte, ob Lycortas, Feldherr der Achäer, von dem er wußte, daß er an Kenntniß des Kriegswesens der Nächste nach ihm sei, unverletzt entflohen wäre? und als er erfuhr, daß er entkommen sei, hauchte er das Leben mit den Worten aus: „so seien die Achäer noch nicht ganz schlecht berathen" [3]). (10.) Nicht lange darauf wurden auch in dem erneuerten Kriege die Messenier besiegt und erlitten ihre Strafe für die Ermordung des Philopömen.

2. (1.) Unterdessen fällt der König von Syrien, Antiochus[4]), da er besiegt von den Römern mit einer schweren Ab-

[1]) Im J. 183 v. Chr.

[2]) D. h. mit größerem Interesse.

[3]) Oder: so stehe es mit den Achäern noch nicht so ganz schlecht.

[4]) Es ist hier Antiochus III. oder der Große gemeint, von dem Strabo XVI, p. 744 Cas. und Diod. Sic. XXIX, 18. dasselbe erzählen. Auch sein Sohn Antiochus Epiphanes machte einen verunglückten Versuch auf den Tempel zu Elymais und daher wohl die Verwechselung beider Facta bei Polyb. XXXI, 11 und Makkab. I, 6, 1 ff. II, 1, 14 ff. 9, 3 ff.

gabe für den Frieden belastet worden war [1]), entweder durch Geldmangel gedrängt, oder durch Habsucht gereizt, weil er glaubte, er werde unter dem Scheine der Abgabennoth mit größerer Entschuldigung Tempelraub treiben können, unter Zuziehung des Heeres des Nachts über den Tempel des Jupiter [2]) in Elymais [3]) her. (2.) Da aber die Sache verrathen worden war, wird er bei einem Zusammenlaufe der Tempelbewohner [4]) sammt aller seiner Mannschaft getödtet. — (3.) Als nach Rom [Abgeordnete] vieler Städte Griechenlands gekommen waren, um sich über die Ungerechtigkeiten des Philippus, Königs von Macedonien [5]), zu beklagen, und im Senate ein Wortwechsel zwischen Demetrius, dem Sohne des Philippus, den der Vater geschickt hatte, um den Senat zufrieden zu stellen, und den Abgeordneten der Städte Statt fand, verstummte der Jüngling plötzlich, durch den Schwall von Klagen in Verwirrung gebracht. (4.) Da erließ ihm der Senat, durch sein Zartgefühl gerührt, welches schon vorher, wie er als Geißel zu Rom war [6]), allgemeinen Beifall gefunden hatte,

---

[1]) Nach Livius XXXVIII, 38. 12,478 Attische Talente (vgl. 1. Bändchen S. 100 Note 2) und 540,000 Scheffel Weizen.

[2]) Das wäre des orientalischen Gottes Bel, den die Griechen mit ihrem Zeus, die Römer mit ihrem Jupiter identificirten. Nach Makkab. II, 1, 14. aber (vgl. mit Makk. I, 6, 1.) war der von Antiochus Epiphanes überfallene Tempel in Elymais vielmehr ein Tempel der Diana (d. h. der orientalischen Göttin Anaitis,), wie sich ein solcher überaus reicher Tempel allerdings zu Azara in Elymais fand.

[3]) Eine Landschaft zwischen Susiana und Persis am innersten Winkel des Persischen Meerbusens, gewöhnlich mit zu Susiana selbst gerechnet. Daß es auch eine Stadt Namens Elymais gegeben habe, ist höchst zweifelhaft, und in allen Stellen der Alten, wo von dieser πόλις Ἐλυμαΐς die Rede ist, haben wir Ἐλυμαΐς unstreitig für die Adjectivform zu nehmen.

[4]) Nach der Lesart einer einzigen, aber guten Handschr. insularium. Insulae hießen bei den Römern große Gebäude (oder Häusercomplexe) und Tempelanlagen, die einen abgesonderten, von andern Gebäuden getrennten Raum einnahmen, und insulares sind die Einwohner einer solchen insula, hier also die Wächter und Bewohner der Tempelanlage, deren namentlich bei den großen und reichen Tempeln des Orients eine ungemein große Anzahl war. [Jeep's Conjectur infulatorum (weil eine Leidener Handschr. insulanorum zeigt) ist zu gesucht.]

[5]) Philippus III., Sohn des Demetrius. Vgl. XXX, 4, 12 ff.

[6]) Er hatte nach der Niederlage bei Cynoscephalä als Geißel nach Rom geschickt werden müssen. Vgl. Livius XXX, 4.

die Rechtssache; und so erlangte Demetrius durch seine Bescheidenheit Verzeihung für den Vater, nicht vermöge des Rechts der Vertheidigung, sondern vermöge des Schirmes der Verschämtheit; (5.) was eben auch durch die Verordnung des Senats zu erkennen gegeben wurde, damit es klar werden sollte, es sei nicht sowohl der König freigesprochen, als der Vater dem Sohne überlassen worden[1]). (6.) Allein dieser Umstand brachte dem Demetrius nicht Dank für die Gesandtschaft, sondern Haß aus Mißgunst. (7.) Denn es zog ihm nicht nur die Eifersucht bei seinem Bruder Perseus[2]) Neid zu, sondern auch den Vater kränkte die ihm bekannt gewordene Ursache der Freisprechung, denn Philippus war unwillig darüber, daß die Persönlichkeit seines Sohnes beim Senate mehr Gewicht gehabt habe, als das Ansehen des Vaters und die Würde der königlichen Hoheit. (8.) Daher klagt Perseus, als er des Vaters Mißstimmung durchschaut hatte, täglich den abwesenden Demetrius bei ihm an und macht ihn erst verhaßt, dann auch verdächtig; er wirft ihm bald Freundschaft mit den Römern, bald Verrath des Vaters vor. (9.) Zuletzt erdichtet er ihm selbst von jenem bereitete Nachstellungen, läßt zum Beweise dieser Sache Angeber auftreten, stiftet Zeugen an, und begeht selbst die That, die er [jenem] vorwarf. (10.) Hierdurch treibt er den Vater zu einem Sohnesmorde[3]) und macht den ganzen Palast zu einem Trauerhause.

3. (1.) Als Demetrius ermordet und der Nebenbuhler beseitigt war, zeigte sich Perseus nicht nur unachtsamer, sondern sogar trotziger gegen den Vater und spielte nicht den Thronerben, sondern den König. (2.) Dadurch beleidigt, gab sich Philippus dem Schmerze über den Tod des Demetrius von Tag zu Tag

---

[1]) Eigentlich: geschenkt worden (donatum), d. h. dem Vater sei des Sohnes wegen verziehen worden.

[2]) Der um 5 Jahre ältere (aber wahrscheinlich uneheliche) im J. 212 v. Chr. geborene Sohn des Philippus, derselbe, der später die Regierung an sich riß und im J. 168 vom Aemilius Paullus bei Pydna geschlagen und entthront wurde.

[3]) Er wurde im J. 181 v. Chr. zu Heraclea in Lyncestis erwürgt, ohne daß sich die Römer sonderlich darum kümmerten.

mit größerer Leidenschaftlichkeit hin[1]); jetzt argwöhnte er auch, daß derselbe von Nachstellungen umgarnt gewesen sei[2]), und ließ die Zeugen und Angeber foltern. (3.) Und als er so den Betrug erfahren hatte, ward er nicht weniger von dem Verbrechen des Perseus, als von dem unverschuldeten Tode des Demetrius gequält, und er würde die Rache vollstreckt haben, wenn er nicht vom Tode übereilt worden wäre. (4.) Denn bald darauf starb er[3]) an einer von seinem Grame herbeigeführten Krankheit mit Hinterlassung großer Kriegsanstalten gegen die Römer, von denen später Perseus Gebrauch machte. (5.) Er hatte nämlich auch die Scordiscischen Gallier[4]) zur Theilnahme am Kriege bewogen und würde den Römern einen schweren Krieg erregt haben, wenn er nicht verschieden wäre. (6.) Denn die Gallier[5]) waren nach dem gegen Delphi unglücklich geführten Kriege, in welchem sie die Kraft der Götter gewaltiger gefühlt hatten, als die der Feinde, und nach Verlust ihres Anführers Brennus heimathlos theils nach Asien, theils nach Thracien geflüchtet. (7.) Darauf suchten sie auf demselben Wege, auf welchem sie gekommen waren, ihr altes Vaterland wieder auf. (8.) Eine Schaar von ihnen ließ sich am Zusammenflusse des Danubius und Savus nieder und wollte, daß man sie Scordiscer nenne[6]). (9.) Als aber

---

[1]) Oder: sein Schmerz über den Tod des Demetrius wurde von Tag zu Tag unerträglicher (und er gegen sich selbst, als den Urheber desselben, immer übellauniger): impatientius in dies mortem Demetrii dolebat.

[2]) Oder: daß derselbe das Opfer eines hinterlistigen Anschlags gewesen sei; nach der richtigern Lesart insidiis circumventum (scil. Demetrium) Nach der gewöhnlichen Lesart insidiis se circumventum wäre zu übersetzen: daß er durch Hinterlist bethört worden sei.

[3]) Im J. 179 v. Chr.

[4]) Vgl. unten §. 8 mit Note 6.

[5]) D. h. die, welche an der Unternehmung gegen Delphi keinen Antheil genommen hatten, denn letztere hatten ja nach XXIV, 8. a. E. sämmtlich mit Brennus zugleich ihren Untergang gefunden.

[6]) Der Name Scordisci ist unstreitig von dem des Gebirges Scordus oder Scardus herzuleiten, das aber freilich weit südlicher, als der Zusammenfluß der Donau und Sau (Save), an der Grenze von Illyrien, Mösien und Macedonien lag, während die Wohnsitze der Scordiscer allerdings auch von andern Schriftstellern in der von Justin bezeichneten Lage angesetzt werden.

die Tectosager in ihr altes Vaterland nach Tolosa [1]) gekommen und von einer pestartigen Seuche befallen worden waren, erlangten sie nicht eher ihre Gesundheit wieder, bis sie, durch die Aussprüche der Wahrsager [2]) gemahnt, das durch Kriege und Tempelraub erworbene Gold und Silber in den See von Tolosa [3]) versenkten, (10.) welches alles lange Zeit nachher der römische Consul Cäpio [4]) wegnahm. Es waren aber an Silber hundert und zehntausend und an Gold fünfzehnhunderttausend Pfund. (11.) Dieser Tempelraub wurde später für Cäpio und sein Heer die Ursache des Verderbens. Auch die Römer [5]) verfolgte der plötzlich hereinbrechende Sturm des Cimbrischen Krieges wie ein Rächer des heiligen Geldes. (12.) Von dem Stamme der Tectosager zog eine nicht geringe Schaar, durch den Reiz der Beute gelockt, wieder nach Illyrien zurück und ließ sich nach Ausplünderung der Istrier in Pannonien nieder. (13.) Den

---

[1]) Jetzt Toulouse an der Garonne. Uebrigens waren die Tectosages einer der beiden Hauptstämme der celtischen (gallischen) Volcae, und ein Theil von ihnen war mit nach Kleinasien ausgewandert, wo er in dem nach den Galliern benannten Galatien um die Hauptstadt Ancyra (jetzt Angora) her wohnte.

[2]) Oder: der Opfer-Zeichendeuter (haruspices). Es sind die celtischen Druiden gemeint.

[3]) Einen See bei Toulouse kennt man nicht. Es ist wahrscheinlich nur ein Teich gemeint, den die Meisten an der Stelle der heutigen Kirche St. Saturnain suchen.

[4]) Quintus Servilius Cäpio, der im J. 110 v. Chr. Statthalter von Hispania ulterior und im J. 106 Consul war, im J. 105 aber als Proconsul in Gallien eine große Niederlage durch das daselbst eingefallene germanische Volk der Cimbern erlitt, und seiner Raubsucht wegen angeklagt, seiner Würde entsetzt und in's Gefängniß geworfen wurde. Ueber seine Habsucht und die Plünderung von Tolosa vergl. auch Strabo IV. p. 188. Dio Cass. Fragm. 90. p. 86 Bekk. und Cicero N. D. III, 30, 74.

[5]) Da ja auch Cäpio's Heer aus Römern bestand, so können hier nur die in Italien wohnenden Römer gemeint sein, die bekanntlich auch durch einen Einfall der Cimbern hart bedroht, aber durch den Consul Cajus Marius gerettet wurden, der, nachdem er schon im J. 102 die Teutonen und Ambronen bei Aquä Sextiä (j. Aix) in Gallien geschlagen hatte, im folgenden Jahre auch einen glänzenden Sieg über die Cimbern auf den Raudischen Feldern bei Verona davontrug und dieselben fast ganz vernichtete.

Stamm der Istrier läßt die Sage von den Colchiern [1]) abstammen, welche vom König Aeetes abgeschickt wurden, um die Argonauten und den Räuber seiner Tochter zu verfolgen [2]). (14.) Als diese aus dem Pontus in den Ister [3]) eingelaufen waren, fuhren sie, die Spuren der Argonauten verfolgend, in dem Flußbette des Savus weit hinauf und trugen dann ihre Schiffe auf den Schultern über die Bergrücken bis zur Küste des Adriatischen Meeres, weil sie erfahren hatten, daß die Argonauten wegen der Größe ihres Schiffes [4]) vorher dasselbe gethan hätten. (15.) Als aber die Colchier diese, die schon weggefahren waren, nicht fanden, ließen sie sich, sei es aus Furcht vor dem Könige, oder aus Ueberdruß der langen Seefahrt, bei Aquileja [5]), nieder und wurden nach dem Namen des Stroms, auf welchem sie sich vom Meere aus dahin begeben hatten, Istrier genannt. — (16.) Auch die Dacier [6]) sind Abkömmlinge der Geten [7]). Als diese unter dem Könige Oroles [8]) gegen die Bastarner [9])

[1]) Die Landschaft Colchis lag an der Ostküste des Pontus Euxinus oder schwarzen Meeres.

[2]) D. h. den Jason, den Räuber der Medea (vgl. 1. Bdch. S. 74 Note 8) nach der von Jeep hergestellten richtigern Lesart raptoremque statt raptores. Uebrigens verfolgte nach Andern der König Aeetes selbst die Argonauten bis zur Mündung der Donau, wo Medea ihn durch Zusammenlesen der von ihr ausgestreuten Glieder ihres aus Colchis mitgenommenen und unterwegs ermordeten Bruders Absyrtus aufzuhalten wußte, bis die Argonauten auf der Donau entkommen waren.

[3]) D. i. eben die Donau, die, namentlich in ihrem untern Laufe, bei den Alten auch diesen Namen führte.

[4]) Weil ihr Schiff, Argo genannt, von welchem sie selbst ihren Namen hatten, für die weitere Flußschifffahrt zu groß war.

[5]) Einer Stadt in Gallia Transpadana (Oberitalien), noch jetzt Aquileja oder Aglar in Friaul, am Meerbusen von Triest.

[6]) Dacien umfaßte Ungarn jenseit der Theiß, ganz Siebenbürgen, die Bukowina, die südlichste Spitze Galiziens, die Moldau westlich vom Pruth und die ganze Wallachei.

[7]) Ueber welche vgl. S. 42 Note 2.

[8]) Den sonst kein alter Schriftsteller erwähnt.

[9]) Ein mächtiges Volk des europäischen Sarmatiens (wahrscheinlich celto-germanischer Abkunft), das ursprünglich zwischen der Theiß und March gewohnt hatte, dann aber längs der Karpathen in seine spätern, weit ausgedehnten Wohnsitze längs der Grenze von Dacien und Sarmatien bis über den Tyras (j. Dniester) hinaus (im heutigen Podolien und Volhynien) ausgewandert war.

schlecht gekämpft hatten, wurden sie zur Strafe für ihre Lässigkeit durch einen Befehl des Königs gezwungen, wenn sie sich dem Schlafe überlassen wollten, den Kopf an die Stelle der Füße zu legen und ihren Frauen die Dienste zu leisten, welche sonst ihnen geleistet zu werden pflegten. Und dieß wurde nicht eher abgeändert, bis sie den im Kriege erlittenen Schimpf durch Tapferkeit getilgt hatten.

4. (1.) Perseus also[1]) reizte, als er seinem Vater Philippus in der Regierung gefolgt war[2]), alle diese Völkerschaften zur Theilnahme an einem Kriege gegen die Römer auf. — (2.) Unterdessen entstand zwischen dem König Prusias[3]), zu welchem Hannibal nach dem von den Römern dem Antiochus bewilligten Frieden geflohen war, und dem Eumenes[4]) ein Krieg, welchen Prusias, nachdem er im Vertrauen auf Hannibal das Bündniß gebrochen hatte, zuerst begann. (3.) Als nämlich die Römer unter den übrigen Friedensbedingungen auch die Auslieferung Hannibals vom Antiochus verlangten, wendet sich dieser, vom Könige gewarnt, zur Flucht und gelangt nach Creta[5]). (4.) Als er hier lange Zeit ein ruhiges Leben geführt hatte und sich seines übergroßen Reichthums wegen beneidet sah, stellt er mit Blei angefüllte Krüge, gleichsam zur Sicherstellung seiner Glücksgüter, im Tempel der Diana auf[6]), (5.) und während daher die Bürgerschaft sich seinetwegen keine Sorgen machte, da sie ja seine Schätze als Unterpfand in Händen hatte, reiste er

---

[1]) Dieses igitur knüpft den durch die Episode über die vorher erwähnten Völkerschaften Cap. 3 §. 4 abgerissenen Faden der Erzählung wieder an.

[2]) Im J. 179 v. Chr. Uebrigens vgl. S. 93 Note 2.

[3]) Prusias II., König von Bithynien an der Nordküste Kleinasiens, regierte etwa von 186 bis 148 v. Chr.

[4]) Eumenes II., König von Pergamus von 197 bis 159 v. Chr., dem die Römer zum Lohne für seinen Beistand im Kriege gegen Antiochus den größten Theil der diesem entrissenen Ländereien geschenkt hatten.

[5]) Und zwar nach Gortyna, einer Stadt im südlichern Theile der Insel, fast in der Mitte derselben.

[6]) Es war bei den Alten Sitte, sowohl Staats- als Privatgelder der Sicherheit wegen in Tempeln niederzulegen und der Aufsicht der Priester anzuvertrauen. Vgl. Corn. Nep. Hannib. 9.

zum Prusias, nachdem er sein Gold in Bildsäulen, welche er mit sich führte, geschüttet hatte, damit nicht der Anblick seiner Schätze seinem Leben verderblich würde. (6.) Darauf, als Prusias im Landkriege vom Eumenes besiegt worden war und den Kampf auf das Meer versetzt hatte, wurde Hannibal durch einen neuen Anschlag Urheber des Siegs. Er ließ nämlich alle Arten von Schlangen in irdene Flaschen werfen und mitten in der Schlacht in die Schiffe der Feinde schleudern. (7.) Dieß erschien zuerst den Pontikern[1]) lächerlich, daß die mit irdenen Gefässen kämpften, die es mit den Waffen nicht könnten. Als sich aber die Schiffe mit Schlangen zu füllen anfingen, überließen sie, von doppelter Gefahr bedrängt, dem Feinde den Sieg. (8.) Als dieß nach Rom berichtet wurde, sendete der Senat Abgeordnete, welche beide Könige zum Frieden zwingen und die Auslieferung Hannibals verlangen sollten. Doch Hannibal nahm, als er es erfuhr, Gift, und kam so der Gesandtschaft durch seinen Tod zuvor[2]). — (9.) Dieß Jahr war ausgezeichnet durch den Tod der drei größten Feldherren auf dem ganzen Erdkreise, des Hannibal, Philopömen und Scipio Africanus[3]). (10.) Unter diesen ist vom Hannibal bekannt, daß er weder, als Italien im römischen Kriege vor dem Donnerer erzitterte, noch als er, nach Carthago zurückgekehrt, die Oberleitung des Staates in Händen hatte, liegend gespeist[4]), sich nie mehr als eine halbe Flasche Wein vergönnt (11.) und unter so vielen weiblichen Gefangenen eine so große Keuschheit gezeigt habe, daß Jedermann hätte behaupten können, er sei nicht in Africa geboren worden. (12.) Eine Folge seiner Mäßigung war es gewiß, daß er, obgleich er die Heere verschiedener Völker befehligt hat, weder Nachstellungen seiner eigenen Soldaten ausgesetzt war, noch jemals durch Treu-

---

[1]) Vielmehr den Pergamenern. Vgl. S. 97 Note 4.

[2]) Im J. 183 v. Chr.

[3]) Vgl. auch Livius XXXIX, 50. Das Todesjahr des P. Scipio Africanus ist übrigens nicht ganz gewiß. Während die Meisten allerdings mit Justin übereinstimmen, läßt ihn Livius XXXIX, 52. im J. 184 und Cicero Cat. maj. 6. im J. 185 v. Chr. sterben.

[4]) Wie es bei den Römern allgemeine Sitte war.

losigkeit verrathen wurde, wiewohl seine Feinde beides oft versucht hatten.

Dreiunddreißigstes Buch.

1. (1.) Zwar führten die Römer den Macedonischen Krieg mit geringerer Aufregung des Staats, als den Punischen, aber um so glänzender, je mehr die Macedonier die Punier an Berühmtheit übertrafen; denn sie wurden sowohl durch den Ruhm, das Morgenland überwältigt zu haben, als auch durch die Hülfe sämmtlicher Könige unterstützt[1]). (2.) Daher hoben die Römer nicht nur der Zahl nach mehr Legionen[2]) aus, sondern zogen auch Hülfstruppen vom Masinissa, dem Könige der Numidier[3]), und allen andern Bundesgenossen an sich; auch wurde dem König Eumenes von Bithynien die Weisung ertheilt, den Krieg mit höchster Kraftanstrengung zu unterstützen. (3.) Perseus hatte außer seinem für unbesiegbar geltenden[4]) Heere in den Schatzkammern und Magazinen die von seinem Vater angeschafften Bedürfnisse für einen Krieg von zehn Jahren. Hierdurch aufgebläht, vergaß er das Schicksal seines Vaters und hieß seinen Leuten den alten Ruhm Alexanders in Betracht zu ziehen. (4.) Der erste Zusammenstoß war ein Reitertreffen[5]), durch welches

---

[1]) Eine offenbare Uebertreibung.

[2]) Als im Punischen Kriege. Auch dieß ist unrichtig. Die Römer verstärkten nur die beiden Legionen des Consuls.

[3]) Vgl. 2. Bändch. S. 124 Note 4. Uebrigens regierte Masinissa, der sich schon vor seiner Thronbesteigung im Kriege ausgezeichnet hatte, wahrscheinlich von 208 v. Chr. an bis zum J. 148.

[4]) Oder: im Rufe der Unbesiegbarkeit stehenden (invictae opinionis exercitum, ein eigenthümlicher, etwas gewagter Ausdruck).

[5]) Zwischen Larissa und Sycurium in Thessalien im J. 171 v. Chr. Vgl. Livius XLII, 44 ff.

Perseus als Sieger die noch schwankende Erwartung Aller zu seinen Gunsten stimmte. (5.) Dennoch schickte er Gesandte an den Consul, die um Frieden bitten sollten, den die Römer seinem Vater sogar als Besiegtem gewährt hätten; die Kriegskosten wolle er nach der für einen Besiegten geltenden Regel übernehmen. Doch der Consul Publius Licinius [1]) stellte ihm nicht minder harte Bedingungen, als ob er besiegt worden wäre [2]). (6.) Während sich dieß ereignet [3]), wählen die Römer, aus Furcht vor einem so gefahrvollen Kriege, den Aemilius Paulus zum Consul und übertragen ihm außer der Ordnung [4]) den Macedonischen Krieg. Als er beim Heere angekommen war, zögerte er nicht lange mit dem Kampfe. (7.) Tags zuvor, ehe die Schlacht [5]) geliefert wurde, trat in der Nacht [6]) eine Mondfinsterniß ein, und Alle ahneten darin ein Vorzeichen [7]) für Perseus und prophezeiten, es werde dadurch das Ende des Macedonischen Reichs vorher verkündet.

2. (1.) In dieser Schlacht stürzte Marcus Cato, der

---

[1]) Nach der von Jeep richtig hergestellten Lesart, denn die Consuln des J. 171 waren P. Licinius Crassus und C. Cassius Longinus. Alle Handschr. und Ausg. haben Consul Licinius und man pflegte daher bisher einen Irrthum Justins anzunehmen. Allein Jeep sah zuerst, daß nur die Abschreiber die Buchstaben COSVLPLICIVS in der Originalhandschr. fälschlich Consul Sulpicius statt Consul P. Lininius lasen. Licius statt Licinius kann nicht befremden, da wir auch XVIII, 1, 4. Leuinus statt Laevinus und XVIII, 2, 6. Lucius statt Luscinus finden.

[2]) Vgl. Livius XLII, 62.

[3]) Vielmehr drei Jahre später, nachdem im J. 170 auch der Consul A. Hostilius Mancinus und im J. 169 Q. Marcius Philippus ohne Entscheidung gegen Perseus gekämpft hatten.

[4]) Weil er sich, schon dem 60sten Jahre nahe, lange weigerte das Consulat und Commando zu übernehmen. Vgl. Plutarch Aem. Paul. 10.

[5]) Die blutige, den Krieg entscheidende Schlacht bei Pydna in Macedonien im J. 168 v. Chr.

[6]) Vom 22. zum 23. Juni.

[7]) Nach der von Jeep hergestellten Lesart der meisten Handschr. id portentum. Nach der gewöhnlichen interpolirten Lesart triste id ostentum wäre zu übersetzen: „ein trauriges Anzeichen."

Sohn des Redners Cato [1]), während er im dichtesten Haufen der Feinde ausgezeichnet kämpfte, vom Pferde und begann nun den Kampf zu Fuß. (2.) Denn als er fiel, hatte ihn eine Schaar der Feinde mit schrecklichem Geschrei umringt, als wollte sie ihn, wie er so da lag, in Stücke hauen. Jener aber raffte sich noch schneller wieder auf und richtete eine große Niederlage an. (3.) Als nun die Feinde von allen Seiten herzuflogen, um den Einen zu überwältigen, flog, indem er einen der Vornehmeren [2]) angriff, sein ihm aus der Hand entglittenes Schwert mitten unter die Schaar der Feinde; (4.) um es wieder zu erlangen, drängte er sich, mit dem Schilde sich deckend, im Angesichte beider Heere zwischen die Schwerter der Feinde hinein und kehrte, nachdem er sein Schwert wieder aufgerafft und viele Wunden empfangen hatte, unter dem Geschrei der Feinde zu seinen Kameraden zurück. Seine Kühnheit nachahmend, errangen die Uebrigen den Sieg. (5.) Der König Perseus gelangt auf der Flucht mit zehntausend Talenten [3]) nach Samothracien [4]), aber Cnejus Octavius [5]), welcher zu seiner Verfolgung vom Consul abgeschickt worden war, nahm ihn sammt seinen zwei Söhnen, Alexander und Philippus, gefangen und führte den Gefangenen zum Consul [6]). (6.) Macedonien hatte vom Caranus [7]) an, der zuerst daselbst regierte, bis auf den Perseus herab, dreißig Könige [8]). Unter ihrer Regierung stand es zwar neunhundertvier-

[1]) Des M. Porcius Cato Censorius, der im Kriege gegen Antiochus mit gekämpft hatte. Sein tapferer Sohn führte nach seiner Mutter Licinia den Beinamen Licinianus und zeichnete sich auch durch Bildung, Gelehrsamkeit und als Schriftsteller aus.

[2]) Oder: der höheren Offiziere.

[3]) Livius XLIV, 45. spricht nur von zweitausend Talenten.

[4]) Siehe oben S. 33 Note 1.

[5]) Der Erbauer der porticus Octavia in Rom, hielt im J. 167 v. Chr. einen Seetriumph über Perseus, wurde 165 Consul und 162 zu Laodicea in Syrien ermordet.

[6]) Er verherrlichte den berühmten, prachtvollen Triumphzug des Aemilius Paulus und starb nach zwei Jahren im Gefängnisse zu Rom.

[7]) Vgl. VII, 1, 7. mit der Note. (1. Bdch. S. 139.)

[8]) Nach Eusebius vielmehr neunundbreißig oder eigentlich vierzig, da er Cassanders Söhne, Philippus und Alexander, nur für Einen rechnet.

undzwanzig Jahre[1]), aber die Oberherrschaft besaß es nur hundertzweiundfünfzig Jahre lang[2]). (7.) Als es so unter die Botmäßigkeit der Römer gekommen war, wurde es, nachdem in den einzelnen Städten Obrigkeiten eingesetzt waren, zu einem Freistaate gemacht[3]) und empfing vom Paulus die Gesetze, die es noch jetzt[4]) in Gebrauch hat[5]). (8.) Von sämmtlichen Städten der Aetolier wurden die Senatoren, welche von zweifelhafter Treue gewesen waren, sammt Frauen und Kindern[6]) nach Rom geschickt und daselbst, damit sie im Vaterlande keine Neuerungen machen könnten, lange Zeit festgehalten[7]), und nachdem der Senat viele Jahre hindurch von Gesandtschaften der Städte be-

---

[1]) Diese Zahl ist unstreitig zu hoch gegriffen. Am richtigsten läßt man wohl die Regierung des Caranus mit dem J. 757 v. Chr. beginnen, was bis zur Vernichtung des Macedonischen Reichs nur einen Zeitraum von 589 Jahren geben würde. Uebrigens folge ich mit Jeep den meisten Handschr. in der Zahl DCCCCXXIV, während die früheren Ausgaben DCCCCXXIII, haben.

[2]) Nach der von Jeep hergestellten Lesart der meisten Handschr. CL duobus annis statt centum nonaginta duobus. (Vgl. Livius XLV, 9, 7. a summo culmine fortunae ad ultimum finem centum quinquaginta annos stetit.) Doch ist, genau genommen, die gewöhnliche Lesart (192 Jahre) den TexteswORTEN nach richtiger, wenn man vom Regierungsantritte Philipps II. (359) bis zum Sturze des Perseus (168) rechnet. Livius (den vielleicht unser Verfasser nur mißverstanden hat) rechnet vom höchsten Gipfel der macedonischen Macht bei Alexanders Tode bis zu ihrer völligen Vernichtung unter Perseus.

[3]) Obgleich allerdings die Macedonier sich ihre Obrigkeiten selbst wählen durften, so war doch ihre Freiheit nur illusorisch, denn sie blieben in ihrem in vier völlig getrennte Bezirke getheilten Lande von Rom abhängig und mußten auch die Hälfte der dem Perseus entrichteten Abgaben an die Römer zahlen.

[4]) D. h. zu Trogus Zeiten, oder im Zeitalter des Augustus. Vgl. den Anfang der Einleitung.

[5]) Die neue Verfassung Macedoniens ward vom Aemilius Paulus mit Abgeordneten des Senats im J. 167 v. Chr. zu Amphipolis vereinbart.

[6]) Eine wörtliche Uebersetzung: „der Senat mit Frauen und Kindern, welche von zweifelhafter Treue gewesen waren" wäre im Deutschen unstatthaft. Im Lateinischen steht Senatus als Collectivum statt Senatores und so konnte freilich qui dubia fide fuerant darauf folgen.

[7]) Hier verwechselt wohl der Verfasser die bald wieder aus Rom entlassenen Aetolier mit den tausend nicht römisch gesinnten Achäern, die allerdings von 167 bis 150 v. Chr. in Rom festgehalten wurden und von denen nur gegen dreihundert zurückkehrten.

stürmt worden war, mit genauer Noth ein Jeder in sein Vaterland zurück geschickt.

Vierunddreißigstes Buch.

1. (1.) Nachdem die Punier und Macedonier unterjocht und die Kräfte der Aetolier durch die Gefangenschaft ihrer Häupter geschwächt waren, schienen den Römern von ganz Griechenland damals nur noch die Achäer allzu mächtig zu sein, nicht wegen übermäßiger Macht der einzelnen Staaten, sondern wegen des Zusammenhaltens aller. (2.) Denn die Achäer, obgleich in Städte, wie in Glieder zertheilt, haben doch Einen Körper und Eine Herrschaft [1]), und wehren die Gefahren der einzelnen Städte durch gegenseitige Kraftanstrengungen ab. (3.) Als daher die Römer eine Ursache zum Kriege suchten, bot ihnen das Geschick gerade zu gelegener Zeit die Klagen der Spartaner dar, deren Gebiet die Achäer aus gegenseitigem Haß verheerten. (4.) Den Spartanern wurde vom Senate die Antwort ertheilt, sie würden Gesandte nach Griechenland schicken, um die Angelegenheiten der Bundesgenossen in Augenschein zu nehmen und um dem Unrecht ein Ende zu machen; (5.) dabei aber wurde den Gesandten der heimliche Auftrag ertheilt, sie sollten den Bund [2]) der Achäer auflösen und die einzelnen Städte selbstständig machen, damit sie desto leichter zum Gehorsam gezwungen und, wenn die eine oder die andre Stadt widerspenstig wäre, [ihre Einwohner] wo anders hin verpflanzt werden könnten [3]). (6.) Daher entbieten die Ge-

---

[1]) Mit Rücksicht auf den Achäischen Bund gesagt. Vgl. oben S. 63 Note 4.

[2]) Oder: den Staatskörper, Körperschaft (corpus).

[3]) Nach der von Jeep hergestellten Lesart der meisten Handschr. traiicerentur. Es war Sitte der Römer, die Bevölkerung widerspenstiger Städte und Landstriche in andre Wohnplätze zu versetzen. Die gewöhnliche Lesart frangerentur wäre zu übersetzen: „damit ihre Macht gebrochen werden könnte."

sandten die Häupter aller Städte nach Corinth[1]), lesen die Senatsverordnung vor und eröffnen, welche Absicht sie hätten. (7.) Es sei, sagen sie, für Alle vortheilhaft, daß die einzelnen Städte ihr eigenes Recht und ihre eigenen Gesetze hätten. (8.) Als dieß Allen bekannt wurde, ermorden sie, wie in Wuth versetzt, alles fremde Volk[2]); (9.) ja selbst die Gesandten der Römer würden sie verletzt haben, wenn dieselben nicht, als sie von dem Aufstande hörten, in ängstlicher Hast entflohen wären.

2. (1.) Als dieß nach Rom berichtet wurde, überträgt sogleich der Senat dem Consul Mummius den Achäischen Krieg[3]), der, nachdem er das Heer hinübergeschafft und für Alles Nöthige emsig gesorgt hatte, den Feinden augenblicklich Gelegenheit zum Kampfe gab. (2.) Bei den Achäern aber ging es in Allem so nachlässig und locker her, als ob sie mit dem Römischen Kriege durchaus nichts Mühevolles übernommen hätten. (3.) Indem sie daher [blos] an Beute, nicht an den Kampf dachten, führten sie nicht nur Wagen mit sich, um die erbeuteten Sachen der Feinde heimzuschaffen, sondern stellten auch ihre Frauen und Kinder auf die Berge, um das Schauspiel des Kampfes zu haben. (4.) Als aber die Schlacht begonnen hatte, wurden sie vor den Augen der Ihrigen niedergehauen und bereiteten diesen ein trauriges Schauspiel und ein bleibendes schmerzliches Trauerandenken. (5.) Auch ihre Frauen und Kinder, die aus Zuschauern zu Gefangenen geworden, waren eine Beute der Feinde. (6.) Die Stadt Corinthus selbst wird zerstört[4]), die ganze Bevölkerung

---

[1]) Im J. 147 v. Chr. An der Spitze der Gesandtschaft stand L. Aurelius Orestes.

[2]) D. h. namentlich die Spartaner. Der Hauptanstifter dieses Attentats und Aufstandes war Critolaus, der letzte Strateg des Achäischen Bundes (in den J. 147 u. 146 v. Chr.).

[3]) Lucius Mummius war Consul im J. 146 v. Chr. und erhielt nach Besiegung der Achäer und Zerstörung Corinths den Beinamen Achaicus. Schon vor ihm aber hatte der Prätor Q. Cäcilius Metellus nach vergeblichen Friedensunterhandlungen die Achäer bei Scarphea in Locris geschlagen, worauf der oben erwähnte Critolaus verschwand, indem er sich entweder in's Meer stürzte, oder durch Gift tödtete.

[4]) Im J. 146 v. Chr.

als Sclaven verkauft, damit durch dieses Beispiel den übrigen Städten Scheu vor Unruhen eingeflößt würde. — (7.) Während dieser Ereignisse[1]) überzieht der König von Syrien, Antiochus[2]), den Sohn seiner älteren Schwester[3]), Ptolemäus[4]), König von Aegypten, mit Krieg. Letzterer war ungemein schläfrig und durch tägliche Ausschweifungen so entkräftet, daß er nicht blos die Pflichten der königlichen Hoheit vernachlässigte, sondern auch in Folge allzugroßer Mästung[5]) alles menschlichen Sinnes bar und ledig war[6]). (8.) Als er daher vom Throne gestoßen wurde[7]), flieht er zu seinem jüngern Bruder Ptolemäus[8]) nach Alexandria, und beide schicken, nachdem sie die Regierung mit einander getheilt haben, Gesandte nach Rom an den Senat, bitten um Hülfe und flehen die Bundestreue an. Die Bitten der Brüder machten Eindruck auf den Senat.

---

[1]) Dieß ist unrichtig. Der hier erwähnte Krieg zwischen Syrien und Aegypten fällt 23 Jahre früher in die J. 169 ff. v. Chr.

[2]) Antiochus IV. Epiphanes, der von 175 bis 164 v. Chr. regierte. Er hatte, von seinem Vater Antiochus III. den Römern als Geißel übergeben, von 189 bis 175 v. Chr. in Rom gelebt und hier seine Erziehung erhalten. Vgl. unten Cap. 3 §. 2.

[3]) Cleopatra, Tochter Antiochus III. oder des Großen.

[4]) Ptolemäus VI. Philometor, Sohn des Ptolemäus Epiphanes, der im J. 181 v. Chr. als sechsjähriger Knabe zum Throne gelangte und bis 146 regierte.

[5]) So glaubte ich nimia sagina wörtlich übersetzen zu dürfen. Milder hätte ich auch „Fettheit, Feistigkeit" setzen können.

[6]) Der Verfasser hat sich hier wieder eine Verwechselung zu Schulden kommen lassen. Alles, was er hier von Ptolemäus VI. Charakter und Lebensweise erzählt, paßt nur auf seinen weiter unten genannten jüngern Bruder Ptolemäus Euergetes II. mit dem Spottnamen Physcon (d. i. Fettwanst).

[7]) Ptolemäus VI. wurde im J. 171 v. Chr. vom Antiochus in der Nähe von Pelusium geschlagen, worauf in Alexandria ein Aufstand ausbrach und Ptolemäus Physcon auf den Thron erhoben wurde. Darauf nöthigte Antiochus den Philometor zu einem Friedensschlusse und griff unter dem Vorwande, denselben wieder einsetzen zu wollen, Alexandria an, wurde aber vom Physcon zurückgeschlagen, der sich nun mit seinem Bruder, der zu ihm flüchtete, im J. 170 zu gemeinschaftlicher Regierung vereinigte, worauf nun beide zugleich vom Antiochus bekriegt wurden.

[8]) Physcon. Vgl. die vorige Note.

3. (1.) So wird denn Popilius [1]) als Abgeordneter zu Antiochus gesendet, um ihm zu befehlen, sich Aegyptens zu enthalten, oder, wenn er es schon betreten hätte, wieder daraus abzuziehen. (2.) Als er ihn in Aegypten traf und der König ihm einen Kuß geben wollte (denn Antiochus hatte, während er als Geißel zu Rom war [2]), unter den Anderen auch dem Popilius Ehrfurcht erwiesen), da erklärte Popilius, die persönliche Freundschaft müsse inzwischen bei Seite gesetzt werden, da die Aufträge seines Vaterlandes dazwischen träten; (3.) und da er, nachdem er den Senatsbeschluß hervorgezogen und ihm übergeben hatte, ihn zaudern und die Berathung der Sache seinen Vertrauten überlassen sieht, da zieht Popilius mit dem Stäbchen, welches er in der Hand trug, einen weiten Kreis um ihn, so daß derselbe auch die Vertrauten einschloß, und befiehlt ihm, sich zu berathen und nicht eher da herauszutreten, als bis er dem Senate Antwort ertheilte, daß er entweder Frieden oder Krieg mit den Römern haben wolle. (4.) Und diese ernste Strenge brach den Sinn des Königs so sehr, daß er antwortete, er werde dem Senate gehorchen. (5.) In sein Reich zurückgekehrt, stirbt Antiochus [3]) mit Hinterlassung eines noch sehr kleinen Sohnes [4]). (6.) Diesem wurden vom Volke Vormünder gegeben; sein Oheim [5]) Demetrius aber, der sich als Geißel in Rom befand, trat, als er den Tod seines Bruders [6]) erfahren hatte, vor den Senat [und sprach]: er sei bei Lebzeiten seines Bruders als Geißel gekommen, da nun aber derselbe gestorben, so wisse er nicht, wessen Geißel er sei. (7.) Es sei daher billig, daß er entlassen werde, um nach der Regierung zu streben, die nach dem Völkerrechte an den älteren Bruder gekommen sei, jetzt aber ihm gebühre,

---

[1]) Cajus Popilius Länas, der bereits im J. 172 Consul gewesen war. Seine Gesandtschaft an den Antiochus fällt in's J. 168.

[2]) Vgl. S. 105 Note 2.

[3]) Im J. 164 v. Chr.

[4]) Des erst neunjährigen Antiochus V. Eupator.

[5]) Richtiger sein Vetter (Cousin). Demetrius mit dem Beinamen Soter (der Erretter, Beglücker) war der Sohn des Seleucus Philopator, des älteren Bruders von Antiochus Epiphanes.

[6]) Vielmehr seines Oheims. Vgl. die vorige Note.

der dem Unmündigen dem Alter nach vorgehe. (8.) Als er merkte, daß er vom Senate nicht entlassen werde, welcher im Stillen urtheilte, die Regierung werde sicherer in den Händen des Unmündigen, als in den seinigen sein, so reiste er unter dem Scheine, als wolle er auf die Jagd gehen, von Rom ab und bestieg mit den Gefährten seiner Flucht zu Ostia [1]) heimlich ein Schiff. (9.) Nach Syrien gelangt, wird er glücklicherweise mit allgemeiner Gunst empfangen und ihm nach Ermordung des Unmündigen von den Vormündern [2]) die Regierung übertragen [3]).

4. (1.) Ungefähr zu derselben Zeit faßte Prusias, König von Bithynien [4]), den Entschluß, seinen Sohn Nicomedes zu ermorden, indem er bemüht war, für seine jüngeren Söhne zu sorgen, die er von der Stiefmutter [5]) desselben bekommen und [jetzt] in Rom hatte [6]). (2.) Die Sache wurde aber von denen, die diese Schandthat übernommen hatten, dem Jünglinge verrathen, und sie ermunterten ihn, er solle, durch die Grausamkeit seines Vaters herausgefordert, den Nachstellungen zuvorkommen und die Frevelthat auf den Urheber derselben zurückwälzen. Und leicht war die Ueberredung. (3.) Als er daher, herbeigerufen, in das Reich seines Vaters gekommen war, wird er sogleich zum König ausgerufen [7]). (4.) Prusias, von seinem Sohne des Thrones beraubt und zum Privatmanne gemacht, wird selbst von seinen Sclaven verlassen. (5.) Während er sich in einem Versteck aufhält, wird er durch kein geringeres Verbrechen, als der Befehl zur Ermordung des Sohnes gewesen war, von dem Sohne getödtet.

---

[1]) Der Hafenstadt Roms an der Mündung der Tiber.

[2]) Vielmehr wurde der Vormund Lysias zugleich mit ihm getödtet, weshalb Scheffer vermuthet, es müsse statt occiso pupillo a tutoribus traditur heißen pupillo ac tutoribus („des Unmündigen und der Vormünder").

[3]) Im J. 161 v. Chr.

[4]) Derselbe, der schon oben XXXII, 4, 2 ff. erwähnt wurde.

[5]) Namens Diegyllis, der Tochter eines Thracischen Königs.

[6]) Vielmehr wurde Nicomedes, von seinem Vater dorthin verbannt, in Rom erzogen, wo ihm Prusias, von Diegyllis aufgereizt, nach dem Leben trachtete.

[7]) Im J. 148 v. Chr. Er hieß als König Nicomedes II. Epiphanes.

Fünfunddreißigstes Buch.

1. (1.) Als sich Demetrius des Throns in Syrien bemächtigt hatte, beschloß er, in der Meinung, daß müßige Ruhe für seine neue Regierung gefährlich sei, durch Kriege mit den Nachbarn die Grenzen des Reichs zu erweitern und seine Macht zu vergrößern. (2.) Daher nahm er, erbittert auf Ariarathes [1]), König von Cappadocien, wegen Verschmähung seiner Schwester als Gemahlin, dessen Bruder Orofernes [2]), der widerrechtlich vom Throne gestoßen worden war, auf sein Flehen um Hülfe bei sich auf, und beschloß, sich zu diesem ihm an die Hand gegebenen ehrenhaften Vorwande zum Kriege Glück wünschend, ihn wieder in die Regierung einzusetzen. (3.) Orofernes aber ging, undankbaren Sinnes, mit den damals auf Demetrius erbitterten Antiochiern einen Vertrag ein und faßte den Plan, den selbst vom Throne zu stoßen, von dem er wiedereingesetzt wurde [3]). (4.) Als dieß Demetrius erfuhr, schonte er zwar seines Lebens, damit Ariarathes von der Furcht vor dem Bruderkriege nicht befreit würde, ließ ihn aber ergreifen und, in Fesseln geworfen, zu Seleucia [4]) in Gewahrsam halten. (5.) Die Antiochener aber standen nicht etwa durch die Nachricht davon erschreckt vom Abfall ab. (6.) Als sie daher vom Demetrius angegriffen werden, stiften sie, unterstützt von Ptolemäus [5]), König von

---

[1]) Ariarathes VI. Philopator, der von 163 bis 130 v. Chr. herrschte. Den Antrag, die Schwester des Demetrius Soter zu heirathen, hatte er nach dem Willen des römischen Volks abgewiesen.

[2]) Bei Andern Holofernes.

[3]) D. h. von welchem eben Anstalten gemacht wurden, ihn wieder einzusetzen (a quo restituebatur).

[4]) Unter den verschiedenen von Seleucus gegründeten Städten dieses Namens ist hier unstreitig das berühmte syrische Seleucia in Pierien, die Hauptfestung des Reichs, zu verstehen, deren Ruinen sich beim heutigen Kepse finden.

[5]) Ptolemäus VI. Philometor (vgl. S. 105 Note 4 u. 7), der sogar dem Balas seine Tochter zur Frau gab.

Aegypten, Attalus, König von Asien [1]), und Ariarathes von Cappadocien, ganz offen einen gewissen Balas [2]), einen Jüngling niedrigsten Standes, an, daß er das syrische Reich, als sein väterliches, mit den Waffen zurückfordern sollte; (7.) und damit die Schmach voll werde, wird ihm der Name Alexander beigelegt und er für einen Sohn des Königs Antiochus [3]) ausgegeben. (8.) So groß war bei Allen der Haß gegen Demetrius, daß seinem Nebenbuhler nicht nur königliche Streitkräfte, sondern sogar der Adel der Herkunft mit Uebereinstimmung Aller zuertheilt wurde. (9.) So überzieht also Alexander, über dem wunderbaren Wechsel seiner Lage seine frühere Niedrigkeit vergessend, fast mit des ganzen Morgenlandes Streitkräften ausgerüstet, den Demetrius mit Krieg, besiegt ihn und beraubt ihn des Lebens und Thrones zugleich [4]). (10.) Doch fehlte es auch dem Demetrius nicht an Muth bei Abwehrung des Kriegs. Denn er schlug nicht nur im ersten Treffen den Feind in die Flucht, sondern tödtete auch, als die Könige den Krieg erneuerten, viele Tausende im Kampfe. (11.) Zuletzt jedoch fiel er mit ungebeugtem Muthe im dichtesten Haufen auf's tapferste kämpfend.

2. (1.) Zu Anfange des Kriegs hatte Demetrius zwei Söhne [5]) einem Gastfreunde zu Gnidus [6]) sammt einer gro-

---

[1]) D. h. von Pergamus in Kleinasien. Die Römer nannten dieses kleine Reich, als es römische Provinz geworden war, Asia propria (das eigentliche Asien). Es ist Attalus II. Philadelphus gemeint, der von 159 bis 138 v. Chr. regierte.

[2]) Nach Jeep's (freilich noch zweifelhafter) Conjectur propalam Balam quendam. Die Handschr. haben blos propalam quendam, da aber der Untergeschobene nach Josephus III, 8. Alexander Balas hieß, so emendirte Heinsius, dem die spätern Ausg. folgen, pro eo Balam quendam. Jeep aber glaubt auch propalam beibehalten zu können, da ähnliche Wörter dicht neben einander bekanntlich nicht selten zur Auslassung des einen von beiden Veranlassung gegeben haben.

[3]) Antiochus IV. Epiphanes. Der römische Senat erkannte ebenfalls den Balas für einen Sohn des Antiochus an und ertheilte ihm die Erlaubniß, sich des syrischen Thrones zu bemächtigen. Das Factum fällt übrigens in's J. 152 v. Chr.

[4]) Im J. 150 v. Chr.

[5]) Demetrius Nicator (d. i. der Sieger, welchen Beinamen er nach seinem unten erwähnten Siege über Alexander Balas erhielt) und Antiochus Sidetes (nach der Stadt Sida in Pamphylien benannt, wo er erzogen wurde).

[6]) Oder Cnidus, eine bedeutende dorische Stadt in Carien.

ßen Masse Goldes anvertraut, damit sie den Gefahren des Kriegs entzogen und, wenn es das Schicksal so fügte, erhalten würden, um den Vater zu rächen. (2.) Als der ältere von diesen, Demetrius, der die Jahre der beginnenden Mannbarkeit bereits überschritten hatte, von Alexanders Ueppigkeit hörte, welchen die ungehofften Schätze und die Zierden fremden Glückes wie einen Gefangenen unter Schaaren von Buhldirnen unthätig im Palaste festhielten, greift er mit Hülfe der Cretenser den Sorglosen und nichts Feindseliges Fürchtenden an. (3.) Auch die Antiochier ergeben sich ihm, um die alte Unbill gegen den Vater durch neue Verdienste wieder gut zu machen; doch auch die Soldaten des Vaters, von Gunst gegen den Jüngling entflammt, ziehen die Verpflichtung durch den früheren Eid dem Uebermuthe des neuen Königs vor und gehen mit ihren Fahnen zu Demetrius über; (4.) und so ward Alexander, durch keinen geringern Anlauf des Schicksals gestürzt, als erhoben, im ersten Treffen besiegt und getödtet [1]) und litt seine Strafe sowohl für den Demetrius, den er getödtet hatte, als für den Antiochus, dessen Vaterschaft er erlogen hatte.

Sechsunddreißigstes Buch.

1. (1.) Nachdem Demetrius den väterlichen Thron wieder erlangt hatte, verfiel er, selbst auch durch den glücklichen Erfolg seiner Unternehmungen verdorben, in Folge seiner Jugendfehler in Trägheit und zog sich bei Allen, seiner Unthätigkeit wegen, eine eben so große Verachtung zu, als der Haß gewesen

[1]) Sein Sturz erfolgte im J. 147 v. Chr. Doch wurde er nicht in der Schlacht getödtet, sondern bei einem arabischen Stammfürsten ermordet, zu dem er entflohen war.

war, welchen der Vater durch seinen Uebermuth auf sich geladen hatte. (2.) Als daher allenthalben Städte von seiner Herrschaft abfielen, beschloß er, um den Schandfleck der Trägheit zu tilgen, die Parther mit Krieg zu überziehen; (3.) und nicht ungern sahen die Völker des Morgenlandes seine Ankunft, sowohl wegen der Grausamkeit des Königs der Parther, Arsacides [1]), als auch deswegen, weil sie, an die alte Herrschaft der Macedonier gewöhnt, den Uebermuth des neuen Volkes mit Unwillen ertrugen. (4.) Als er daher durch Hülfstruppen sowohl der Perser, als der Elymäer [2]) und Bactrianer [3]) unterstützt wird, schlägt er die Parther in mehreren Treffen. (5.) Zuletzt jedoch wird er, durch den Schein eines Friedensschlusses getäuscht, gefangen genommen [4]) und, zur Schau in den Städten herumgeführt, den Völkern, welche abgefallen waren [5]), zur Verspottung ihrer Gunst gezeigt. (6.) Dann nach Hyrcanien [6]) gesendet, wird er gütig und der Lebensweise seiner früheren glücklichen Lage gemäß behandelt [7]). (7.) Während dieß geschieht, tödtet in Syrien Trypho [8]), welcher sich große Mühe gegeben hatte, vom Volke als Vormund

---

[1]) Dieß ist eine falsche Namensform. Arsak (gräcisirt Arsaces) war seit dem ersten Könige dieses Namens der Amtsname aller Parthischen Könige, die daher nur durch eine hinzugefügte Zahl oder ihren Eigennamen unterschieden werden können. Hier ist von Arsaces VI. oder Mithridates I. die Rede, welcher nach dem Tode des Antiochus Epiphanes Parthien (d. h. das heutige Khorasan und Kohestan, südlich vom Caspischen Meere) durch die Eroberung von Medien, Hyrcanien, Persis, Babylonien u. s. w. zu einem großen Weltreiche erhob und von 144 bis 136 v. Chr. regierte.

[2]) Vgl. S. 92 Note 3.

[3]) Vgl. 1. Bdch. S. 45 Note 1 und S. 61 Note 4.

[4]) Im J. 140 v. Chr.

[5]) Nämlich von den Parthern.

[6]) Nordwestlich von Parthien an der Süd- und Ostküste des Caspischen Meeres.

[7]) Er lebte hier 10 Jahre lang bis 130 v. Chr. und regierte dann, vom König Phraates entlassen, noch bis zum J. 126. Vgl. unten XXXIX, 1.

[8]) D. h. „der Ueppige, der Schwelger.“ Sein eigentlicher Name war Diodotus. Er war Feldherr des Alexander Balas gewesen und behauptete sich gegen Antiochus VI. namentlich mit Hülfe der Juden und des Makkabäers Jonathan, den er aber später verrätherisch gefangen nahm und hinrichten ließ. Die Ermordung des erst 10jährigen Antiochus und seine Thronbesteigung erfolgte im J. 137 v. Chr.

des Antiochus, Stiefsohnes des Demetrius[1]), bestellt zu werden, den Unmündigen und bemächtigt sich des syrischen Thrones. (8.) Nachdem er denselben lange[2]) inne gehabt hatte, wird er, als endlich die Zuneigung zu der neuen Herrschaft erlosch, von dem noch sehr jungen Antiochus[3]), dem Bruder des Demetrius, welcher in Asien erzogen wurde, im Kriege besiegt und der Thron von Syrien kommt wieder an das Haus des Demetrius zurück. (9.) Antiochus nun, eingedenk, daß sowohl sein Vater seines Uebermuthes wegen verhaßt, als sein Bruder seiner Trägheit halber verachtet gewesen war, verfolgt, um nicht in dieselben Fehler zu verfallen, nachdem er die Cleopatra, die Gemahlin seines Bruders[4]), geheirathet hatte, die Städte, welche im Anfange der brüderlichen Regierung abgefallen waren, mit größtem Eifer, überwältigt sie und fügt sie wieder dem Reichsgebiete bei. (10.) Auch die Juden, welche sich während der Macedonischen Herrschaft unter seinem Vater Demetrius[5]) mit den Waffen in Freiheit gesetzt hatten, unterjochte er[6]). Die Streitkräfte derselben waren so groß, daß sie nach ihm keinen Macedonischen König mehr ertrugen und im Besitz einer einheimischen Regierung Syrien durch große Kriege beunruhigten.

2. (1.) Denn der Stammsitz der Juden ist Damascus[7]), die berühmteste Stadt Syriens, woher auch die Assyrischen Könige von der Königin Semiramis stammen[8]). (2.) Ihren

---

[1]) So heißt dieser Sohn des Alexander Balas, weil seine Mutter Cleopatra, eine Tochter des Ptolemäus Philometor, nach dem Sturze ihres ersten Gatten von ihrem Vater mit Demetrius Nicator vermählt worden war.

[2]) Vielmehr nur drei Jahre, denn sein Sturz erfolgte im J. 134 v. Chr.

[3]) Antiochus VII. Sidetes (vgl. S. 109 Note 5), welcher bis 130 (oder 128) v. Chr. in Syrien herrschte.

[4]) Der zwar noch lebte, aber als Gefangener in Parthien.

[5]) Vielmehr schon unter Antiochus IV. Epiphanes 167 v. Chr. durch die Tapferkeit der Makkabäer.

[6]) Nachdem er sich früher, gleich Tryphon, ihrer Hülfe bedient hatte.

[7]) Noch jetzt Damaschk oder Dameschk. Woher der Verfasser diese seltsame Ansicht vom Ursprunge der Juden schöpfte, ist nicht zu bestimmen.

[8]) Sonst läßt man die Semiramis (vgl. 1, 1, 10 ff.) gewöhnlich aus Ascalon, einer Küstenstadt Palästina's, stammen.

Namen erhielt die Stadt vom König Damascus[1]), dem zu Ehren die Syrer das Grabmal der Athare[2]), seiner Gemahlin, wie einen Tempel ehrten und ihr von da an als Göttin die heiligste Verehrung widmeten. (3.) Nach dem Damascus waren Azelus, bald darauf Adores, Abraham und Israhel Könige[3]). (4.) Den Israhel aber machte sein gesegneter Reichthum an zehn Söhnen berühmter, als seine Vorfahren. (5.) Er übergab daher das Volk, in zehn Staaten getheilt, seinen Söhnen, benannte alle nach dem Namen des Juda, welcher nach der Theilung verstorben war, Juden und verordnete, daß das Andenken desselben, dessen Antheil Allen mit zugefallen war, auch von Allen geehrt werden sollte. (6.) Der jüngste unter den Brüdern war Joseph, welchen die Brüder, da sie seine ausgezeichneten Anlagen fürchteten, heimlich wegfingen und an fremde Handelsleute verkauften. (7.) Von diesen nach Aegypten gebracht, wurde er, da er mit seinem gewandten Geiste die magischen Künste gründlich erlernt hatte, in Kurzem beim Könige überaus beliebt. (8.) Denn er besaß nicht nur den größten Scharfblick in Ansehung der Wunderzeichen, sondern gründete auch zuerst die Kunst Träume auszulegen, und Nichts in göttlichen und menschlichen Satzungen schien ihm unbekannt; (9.) so daß er sogar den Mißwachs viele Jahre vorhersah, und ganz Aegypten würde durch Hungersnoth zu Grunde gegangen sein, wenn nicht der König auf seine Mahnung durch eine Verordnung die Früchte viele Jahre hindurch aufzubewahren befohlen hätte; (10.) und die von ihm abgelegten Proben waren so groß, daß nicht von einem Menschen, sondern von einem Gotte Aussprüche ertheilt zu werden schienen. (11.) Sein Sohn war Moyses, welchen außer

---

[1]) Sonst gewöhnlich Damas genannt.

[2]) Athare ist vielleicht nur eine Verunstaltung des Namens der syrischen Göttin Atargatis, die von Andern Derceto genannt und zur Mutter der Semiramis gemacht wird.

[3]) Das Falsche in diesen Angaben kann nicht befremden, wenn man bedenkt, wie abgeschlossen das jüdische Volk in früherer Zeit lebte, so daß Griechen und Römer, unbekannt mit seiner Sprache und Literatur, von seiner Urgeschichte durchaus nichts Sicheres wußten.

der Erbschaft der väterlichen Kenntnisse auch Schönheit der Gestalt empfahl. (12.) Als aber [die Juden] an Krätze und Aussatz [1]) litten, vertrieben die Aegyptier, durch einen Ausspruch aufgefordert, ihn und die Kranken, damit die Pest nicht weiterschleichend Mehrere ergriffe, aus den Grenzen Aegyptens. (13.) Daher zum Anführer der Verbannten gemacht, entführte er diebischer Weise die Heiligthümer der Aegyptier, und als diese sie mit den Waffen wiederholen wollten, wurden sie durch Ungewitter nach Hause zurückzukehren genöthigt. (14.) Moyses sucht daher Damascena, die alte Vaterstadt, wieder auf und besetzt den Berg Sina. Als er nach siebentägigem Fasten mit seinem Volke durch die Wüste Arabiens [ziehend] endlich ermattet dahin gelangt war, heiligte er den siebenten Tag, der nach der Sitte [2]) des Volks Sabbath heißt, für alle Zeiten durch Fasten [3]), weil dieser Tag ihrem Hunger und Umherirren ein Ende gemacht hatte. (15.) Und weil sie sich erinnerten, daß sie aus Furcht vor Ansteckung aus Aegypten vertrieben worden waren, so hüteten sie sich, um nicht aus demselben Grunde bei den Einwohnern verhaßt zu werden, mit den Fremden zusammen zu leben [4]); und was aus gutem Grunde geschehen war, gestaltete sich allmälig zu einer Staatseinrichtung und Religionssache. (16.) Nach Moyses wird auch sein Sohn Aruas [5]) zum Priester für den Aegyptischen Gottesdienst und bald darauf zum König erwählt; und von da an war es immer Sitte bei den Juden, daß sie dieselben Personen zugleich zu Königen und zu Priestern hatten, durch deren mit der Religion verschmolzene Gerechtigkeit sie in unglaublichem Grade erstarkten.

3. (1.) Die Wohlhabenheit des Volks wuchs durch die Einkünfte vom Balsam, welcher nur in dieser Gegend erzeugt

---

[1]) Nach der von Bongarsi aus den Handschr. hergestellten Lesart vitiliginem.

[2]) D. h. hier Sprache, Ausdrucksweise.

[3]) Der Sabbath der Juden ist keineswegs ein Fasttag, sondern nur ein Ruhetag.

[4]) Nach der Lesart der meisten Handschr. conviverent.

[5]) Offenbar ist der Bruder des Moses, Aaron, gemeint.

wird[1]). Es ist dieß nämlich ein Thal, welches von Bergketten wie von einer Mauer nach Art eines Lagers eingeschlossen wird[2]). (2.) Der Flächeninhalt des Raumes beträgt zweihundert Morgen und wird mit dem Namen Hiericus[3]) benannt. (3.) In demselben befindet sich ein sowohl durch Fruchtbarkeit, als durch Anmuth ausgezeichneter Wald, da er mit Palmen- und Balsampflanzungen mannigfaltig geschmückt ist. (4.) Die Balsambäume haben eine den Pechbäumen[4]) ähnliche Gestalt, nur daß sie niedriger sind und nach Art der Weinstöcke behandelt werden. Diese schwitzen zu einer bestimmten Jahreszeit den Balsam aus. (5.) Aber nicht geringer, als die Bewunderung der Fruchtbarkeit dieses Ortes, ist auch die seiner Sonnenwärme. Denn während in dem ganzen Umkreise jener Gegend die glühendste Sonnenhitze herrscht, findet sich hier eine gewisse natürliche und fortwährende, durch den Schatten bewirkte Lauheit der Luft[5]). (6.) In dieser Gegend ist ein [Salz]see[6]), welcher seiner Größe und Unbeweglichkeit wegen das todte Meer genannt wird. (7.) Denn er wird weder durch Winde bewegt, indem das Erdharz, wodurch

---

[1]) Es ist dieß nur von einer Art des Balsams zu verstehen, der besten, sich nur in Palästina und Arabien findenden Sorte.

[2]) Die römischen Standlager waren mit einem Graben und Wall, oder wenigstens einer Wand von Pallisaden umgeben.

[3]) D. i. Jericho. (Auch Strabo XVI, p. 763 beschreibt das Thal von Jericho ebenso, wie unser Verfasser.) Da aber die meisten Handschr. arcus haben, so hat Jeep dieß in den Text aufgenommen und glaubt, daß das Thal von seiner Gestalt diesen Namen („der Bogen") geführt habe.

[4]) Welche Baumgattung (Kiefern, Fichten, Tannen, Lerchenbäume?) hier gemeint ist, bleibt ungewiß.

[5]) Nach der von Dübner und Jeep aus den besten Handschr. aufgenommenen Lesart tepidi aëris — — — opacitas (statt apricitas). Schwarz übersetzt: „eine gewisse natürliche und beständige Schattenlauheit." Ich glaubte dieser ungewöhnlichen Wortbildung eine mehr umschreibende Uebersetzung vorziehen zu müssen.

[6]) Nach der (freilich noch zweifelhaften) von Jeep aufgenommenen Conjectur lacus [salsus], die er durch die Lesart der besten Handschr. latus lacus gerechtfertigt glaubt. Es ist der Lacus Asphaltites, das Salzmeer des A. T., (jetzt Bahr Lut oder Sogar, bei den Türken Uglu Denghiz) in einer schauerlichen Einöde an der Ostgrenze Palästina's gegen das wüste Arabien hin gemeint.

das ganze Wasser zu einem stehenden wird [1]), den Stürmen widersteht, noch läßt er sich beschiffen, weil alles Leblose in die Tiefe versinkt; auch trägt er kein Holz, außer wenn es mit Alaun überzogen wird. (8.) Zuerst unterjochte Xerxes, König der Perser, die Juden; nachher kamen sie mit den Persern selbst unter die Botmäßigkeit Alexanders des Großen und waren lange unter Macedonischer Herrschaft dem Syrischen Reiche unterworfen. (9.) Als sie vom Demetrius abgefallen waren, bewarben sie sich um die Freundschaft der Römer und erhielten zuerst unter allen Völkern des Morgenlandes die Freiheit, indem damals die Römer leichtes Schenken von fremdem Eigenthum hatten.

4. (1.) Während derselben Zeit, wo in Syrien die Thronbesetzung zwischen immer neuen Königen wechselte, schändete in Asien [2]) der König Attalus [3]) den von seinem [Vater] Eumenes [und seinem] Oheim [Attalus] [4]) im blühendsten Zustande empfangenen Thron durch Ermordung seiner Freunde und Hinrichtungen seiner Verwandten, indem er erdichtete, daß bald seine [greise] [5]) Mutter, bald seine Verlobte, Beronice [6]), durch ihre Frevelthaten getödtet worden sei. (2.) Nach dieser verruchten Raserei der Gewaltthätigkeit legte er ein Trauerkleid an, ließ Haupt- und Barthaar nach Art der Angeklagten wachsen, kam nicht mehr

---

[1]) Oder etwas freier: „welches über dem ganzen Wasser eine Art von fester Kruste bildet" (quo aqua omnis stagnatur).

[2]) D. h. zu Pergamus. Vgl. oben S. 109 Note 1.

[3]) Attalus III. Philometor, der von 138 bis 133 v. Chr. regierte.

[4]) Nach der gewöhnlichen Lesart der Handschr. und Ausg. ab Eumene patruo wäre zu übersetzen: „von seinem Oheim Eumenes." Da aber Eumenes II., der von 197 bis 158 v. Chr. regierte, der Vater von Attalus III. war, und dieser den Thron nach seinem Oheim Attalus II. Philadelphus übernahm, der nach seines Bruders Tode für seinen unmündigen Neffen von 158 bis 138 regiert hatte, so hat Jeep wohl nicht mit Unrecht die Conjectur Schneider's (Proleg. ad Nicandr. p. 6) ab Eumene patr[e et Attalo patr]uo in den Text aufgenommen.

[5]) Jeep hat das Wort anum, als nach Auctorität der Handschr. verdächtig, in Klammern eingeschlossen. Die Mutter hieß übrigens Stratonice und war die Tochter Ariarathes V., Königs von Cappadocien.

[6]) Richtiger Berenice. Wir kennen aber ihre Herkunft nicht.

auf die Straße heraus, zeigte sich dem Volke nicht, stellte zu Hause keine fröhlicheren Gastmahle an, oder hatte überhaupt noch irgend ein Zeichen eines Menschen von gesunder Vernunft an sich, so, daß es ganz so schien, als zahle er den Schatten der Ermordeten die Strafe. (3.) Darauf setzte er die Verwaltung des Reichs gänzlich hintan, grub Gärten um, säete Kräuter, mischte Schädliches und Unschädliches durch einander und schickte dieß alles, mit giftigem Safte benetzt, seinen Freunden, wie ein ganz besonderes Geschenk. (4.) Nach dieser Beschäftigung widmete er sich der Kunst des Erzgießens und ergötzte sich an der Verfertigung von Wachsfiguren und am Schmelzen und Bearbeiten [1]) des Erzes. (5.) Darauf machte er Anstalten, seiner Mutter [2]) ein Grabmal zu errichten; während er aber diese Arbeit eifrig betrieb, zog er sich durch die Sonnenhitze eine Krankheit zu und starb am siebenten Tage [3]). Durch sein Testament wurde damals das römische Volk zum Erben eingesetzt. (6.) Es war aber vom Eumenes ein Sohn da, Namens Aristonicus, nicht in rechtmäßiger Ehe, sondern mit einer Ephesischen Beischläferin, der Tochter eines Citherspielers, gezeugt, welcher nach des Attalus Tode über Asien, als sein väterliches Reich, herfiel. (7.) Nachdem er viele glückliche Treffen gegen die Städte geliefert hatte, die sich ihm aus Furcht vor den Römern nicht ergeben wollten, und schon als rechtmäßiger König erschien, wird Asien [4]) dem Consul Licinius Crassus übertragen; (8.) als aber dieser, mehr bedacht auf die Attalische Beute, als auf den Krieg, sich in der letzten Zeit des Jahres mit seinem noch ungeordneten Heere in eine Schlacht [5]) einließ, büßte er,

---

[1]) Procudere ist hier wohl weniger Schmieden, als vielmehr, was sonst caelare bedeutet, getriebene Arbeit verfertigen.

[2]) Siehe S. 116 Note 5.

[3]) Im J. 133 v. Chr. Vgl. S. 116 Note 3.

[4]) D. h. der Krieg in Asien gegen Aristonicus. Publius Licinius Crassus Mucianus war Consul im J. 131 v. Chr.

[5]) Bei Leucä unweit Phocäa und in der Nähe von Smyrna in Jonien. Die Schlacht fiel aber nicht zu Ende des J. 131, sondern vielmehr zu Anfang des J. 130 vor.

geschlagen, mit seinem Blute die Strafe seiner unüberlegten Habsucht. (9.) Der an seine Stelle gesandte Consul Perperna [1]) überwand den Aristonicus [gleich] im ersten Treffen und brachte ihn in seine Gewalt; die Attalischen Schätze aber lud er, als Erbschaft des römischen Volks, auf Schiffe und schaffte sie nach Rom. (10.) Aergerlich darüber, beschleunigte sein Nachfolger, der Consul Manius Aquilius, um den Aristonicus dem Perperna zu entreißen, als ob er vielmehr ein Geschenk [2]) seines Triumphs sein müßte, mit größter Eilfertigkeit seine Reise. (11.) Doch den Wettstreit der Consuln entschied des Perperna Tod [3]). (12.) So wurde Asien das Eigenthum der Römer und trug mit seinen Schätzen auch seine Laster nach Rom über.

Siebenunddreißigstes Buch.

1. (1.) Nach Gefangennehmung des Aristonicus schicken die Massilier [4]) für die Phocäer [5]), ihre Gründer, deren Stadt und Namen überhaupt der Senat zu vertilgen befohlen hatte,

---

[1]) Marcus Perperna war Consul im folgenden Jahre 130.

[2]) Nämlich an das römische Volk. Der Sinn ist: um sich selbst den Ruhm des vollständigen Sieges über Aristonicus anzueignen und denselben bei seinem Triumphzuge in Rom mit aufführen zu können.

[3]) So erreichte also Manius Aquilius seinen Wunsch. Er beendigte im J. 129 vollends den Krieg und führte den Aristonicus zu Rom im Triumphe auf, worauf dieser im Gefängnisse erdrosselt wurde.

[4]) Die Einwohner der von Phocäa aus gegründeten Stadt Massilia (jetzt Marseille) an der Südküste von Gallia Narbonensis, treue Anhänger der Römer.

[5]) Die Bewohner der berühmten ionischen Stadt Phocäa in Kleinasien, der Mutter einer Menge auswärtiger Pflanzstädte, die es mit Aristonicus gehalten hatte, welcher in ihrer Nähe mit den Römern kämpfte. (Vgl. S. 117 Note 5.) Ich folge übrigens der richtigen Lesart Phocaeensibus, denn die Lesart Phocensibus (d. h. die Einwohner der Landschaft Phocis in Griechenland) ist gewiß nur ein Fehler der Abschreiber.

weil sie sowohl damals, als auch vorher im Kriege mit Antiochus dem römischen Volke feindliche Waffen getragen hatte, Gesandte nach Rom, um eine Fürbitte einzulegen, und erlangten vom Senate Verzeihung für sie. (2.) Hierauf wurden den Königen, die gegen Aristonicus Beistand geleistet hatten, Belohnungen ertheilt: dem Pontischen Mithridates[1]) wurde Großphrygien, den Söhnen des Königs Ariarathes von Cappadocien, der in demselben Kriege gefallen war, Lycaonien und Cilicien geschenkt. (3.) Treuer war damals[2]) das römische Volk gegen die Söhne eines Bundesgenossen, als die Mutter gegen ihre Kinder; denn von jener Seite wurde das Reich der kleinen Knaben vergrößert, von dieser ihnen das Leben genommen. (4.) Laudice[3]) nämlich tödtete von den sechs Kindern männlichen Geschlechts, die sie vom König Ariarathes bekommen hatte, aus Furcht, sie möchte die Verwaltung des Reichs nicht lange in Händen behalten, da einige von ihnen schon herangewachsen waren, fünf durch kindermörderisches Gift; (5.) nur einen Kleinen[4]) entriß die Hut der Verwandten der Frevelthat der Mutter und dieser gelangte nach der Ermordung der Laudice (denn das Volk hatte sie ihrer Grausamkeit wegen umgebracht) allein in den Besitz der Regierung. (6.) Auch Mithridates hinterließ, durch einen plötzlichen Tod hinweggerafft[5]), einen Sohn, der gleichfalls Mithridates hieß[6]) (7.) und später eine solche Größe besaß, daß er nicht nur alle Könige seiner Zeit, sondern auch des früheren Zeitalters an Herrscherhoheit übertraf und sechsundvierzig Jahre[7]) hindurch unter abwechselndem Siege mit den Römern Krieg führte, (8.) indem

---

[1]) Mithridates V. Euergetes, der um's J. 121 v. Chr. starb.

[2]) Nach der von Jeep nach den Spuren der Handschr. aufgenommenen Conjectur fidior tum statt fideliorque.

[3]) D. i. Laodice. Sie war eine Tochter Antiochus II., Königs von Syrien.

[4]) Den spätern König Ariarathes VII.

[5]) Wahrscheinlich durch Gift oder Meuchelmord.

[6]) Der berühmte Mithridates VI. Eupator oder der Große, dessen Regierung um's J. 121 begann und 64 v. Chr. endigte.

[7]) Vielmehr nur vierundzwanzig, von 88 bis 64 v. Chr.

ihn die größten Feldherren, Sylla, Lucullus und die Uebrigen, zuletzt Cnejus Pompejus, zwar besiegten, aber so, daß er sich bei der Erneuerung des Kriegs immer größer und herrlicher wieder erhob und durch seine Verluste nur furchtbarer wurde. (9.) Zuletzt endlich aber starb er, nicht durch Gewalt der Feinde besiegt[1]), sondern eines freiwilligen Todes[2]), als Greis in seinem urväterlichen Reiche und mit Hinterlassung eines Sohnes als Erben.

2. (1.) Seine künftige Größe hatten sogar himmlische Wunderzeichen vorher verkündet. (2.) Denn sowohl in dem Jahre, wo er geboren wurde, als auch in dem, wo er zu regieren anfing, leuchtete ein Schweifstern siebzig Tage lang so hell, daß der ganze Himmel in Feuer zu stehen schien. (3.) Er hatte nämlich nicht nur an Größe den vierten Theil des Himmels eingenommen, sondern auch durch seinen Schimmer den Glanz der Sonne übertroffen, und wenn er auf- und unterging, brachte er damit einen Zeitraum von vier Stunden zu. — (4.) Als Knabe hatte Mithridates Nachstellungen von seinen Vormündern zu erleiden, die ihn zwangen, auf ein wildes Pferd gesetzt, zu reiten und den Wurfspieß zu schleudern; (5.) und da diese Versuche ihnen fehl geschlagen waren, indem Mithridates das Pferd über sein Alter hinaus[3]) lenkte, so suchten sie ihm mit Gift beizukommen. (6.) Dieß fürchtend, trank er öfters Gegengifte und stählte sich so gegen die Nachstellungen durch die ausgesonnenen, sicherern Gegenmittel, so daß er nicht einmal, da er es wollte, als Greis durch Gift sterben konnte. (7.) Dann aus Furcht, seine Feinde möchten das, was sie durch Gift nicht ge-

---

[1]) Nach der von Dübner und Jeep aufgenommenen richtigen Lesart von vi hostili victus.

[2]) Sein Sohn Pharnaces hatte eine Verschwörung gestiftet und das Heer gegen ihn aufgewiegelt. Mithridates wollte sich, da er sich nicht mehr retten konnte, erst durch Gift tödten, da dieß aber (aus dem unten Cap. 2 §. 6 angegebenen Grunde) nicht wirkte, ließ er sich von einem Gallier mit dem Schwert niederstrecken. Er starb, 73 Jahre alt, zu Panticapäum oder Bosporus, einer Stadt im Taurischen Chersones (dem heutigen Kertsch in der Krimm) im J. 64 v. Chr.

[3]) Oder freier: besser, als von seinem Alter zu erwarten war.

konnt hatten, durch das Schwert vollführen lassen, erheuchelte er Jagdliebhaberei und machte sieben Jahre lang weder von einem städtischen, noch von einem ländlichen Obdache Gebrauch, sondern durchschweifte die Wälder und übernachtete in ganz verschiedenen Gebirgsgegenden, indem Allen unbekannt war, an welchen Orten er sich befände; (8.) dabei gewöhnte er sich, wilden Thieren im Schnelllaufe entweder zu entfliehen [1]), oder sie zu verfolgen, mit einigen auch im Kampfe seine Kräfte zu versuchen. (9.) Hierdurch entging er nicht nur den Nachstellungen, sondern härtete auch seinen Körper zur Ausdauer bei jeder Handlung männlicher Tüchtigkeit ab.

3. (1.) Als er darauf die Reichsverwaltung angetreten hatte [2]), dachte er sofort nicht auf die Regierung, sondern auf die Vergrößerung des Reichs. (2.) Und so unterjochte er denn mit außerordentlichem Glück die bisher unbesiegten Scythen [3]), welche den Zopyrion, Alexanders des Großen Feldherrn, sammt dreißigtausend Kriegern vernichtet [4]), welche den Perserkönig Cyrus mit zweimalhunderttausend Mann niedergemetzelt [5]), welche den Philippus, König von Macedonien, auf der Flucht gefangen genommen hatten [6]). (3.) Verstärkt also an Streitkräften, nahm er auch Pontus [7]) und gleich darauf Cappadocien [8])

[1]) Wenn er sie gereizt hatte, sich ihnen aber nicht gewachsen fühlte.

[2]) Nach Memnon (bei Phot. cod. 224. p. 378) zählte er erst 13, nach Andern gar erst 12 oder 11 Jahre, als er die Regierung antrat.

[3]) Vgl. II, 1—4.

[4]) Siehe XII, 2, 16 f.

[5]) Siehe I, 8.

[6]) Nach der von Jeep aufgenommenen Lesart der meisten Handschr. fugientem ceperant statt fugaverant. Andere jedoch wissen von dieser Gefangennahme Philipps durch die Scythen nichts und Justin selbst spricht unten XXXVIII, 7, 3. blos von einer kaum gelungenen Flucht Philipps, während er IX, 2. 3. gerade im Gegentheile von einem Siege desselben über die Scythen berichtet.

[7]) D. h. den ihm noch nicht unterworfenen Theil des Pontischen Reichs.

[8]) Nach Entthronung des Königs Ariobarzanes I., den er zum ersten Male im J. 91 durch seinen Schwiegersohn Tigranes vertreiben ließ und dann, als ihn die Römer wieder eingesetzt hatten, im J. 89 selbst zum zweiten Male vertrieb, worauf er seinen eigenen Sohn Ariarathes X. zum König von Cappadocien machte. Erst nach völliger Besiegung des Mithridates durch die Römer erhielt Ariobarzanes sein Reich zurück.

ein. (4.) Da er Absichten auf Asien [1]) hegte, reiste er mit einigen Freunden in der Stille aus seinem Reiche ab, durchschweifte, ohne daß Jemand es ahnte, ganz Asien und machte sich mit der Lage und Umgegend aller Städte bekannt. (5.) Dann ging er nach Bithynien hinüber und steckte, als wäre er Herr von Asien, alle zu einem Siege für ihn günstig gelegenen Oertlichkeiten ab. (6.) Hierauf kehrte er, als man schon glaubte, er sei umgekommen, in sein Reich zurück, wo er einen kleinen Sohn fand, den seine Schwester und Gemahlin Laudice [2]) während seiner Abwesenheit geboren hatte. (7.) Aber während der Glückwünsche wegen seiner Rückkehr und der Geburt eines Sohnes kam er in Gefahr, vergiftet zu werden; denn seine Schwester Laudice hatte sich, weil sie glaubte, daß er umgekommen sei, zu einem unzüchtigen Umgange mit seinen Vertrauten weggeworfen und bereitete ihm nun, als könnte sie das begangene Verbrechen durch eine noch größere Frevelthat verdecken, bei seiner Ankunft Gift. (8.) Als dieß aber Mithridates von einer Magd erfahren hatte, rächte er die [beabsichtigte] That an den Urhebern [3]).

4. (1.) Als dann der Winter herannahte, zeigte er seine Thätigkeit nicht bei Gastmählern, sondern auf dem Felde, nicht bei Zerstreuungen, sondern bei Uebungen, nicht unter Zechbrüdern, sondern unter Kriegskameraden, entweder im Reiten, oder im Laufen, oder im Ringen [4]) mit ihnen wetteifernd. (2.) Auch sein Heer härtete er durch tägliche Uebung zu gleicher Ausdauer bei Strapazen ab, und hatte so, selbst unbesiegbar, sein Heer zu einem unbezwinglichen gemacht. (3.) Hierauf fiel er nach einem mit Nicomedes [5]) geschlossenen Bündnisse in Paphlago-

[1]) D. h. das Pergamenische Reich. Vgl. S. 109 Note 1.

[2]) D. i. Laodice. In Asien gehörten, wie in Aegypten, besonders in fürstlichen Familien, Ehen unter Geschwistern nicht zu den Seltenheiten.

[3]) D. h. an der Laodice und seinen Vertrauten.

[4]) Etwas Anderes kann das allgemeine viribus nach equo und cursu hier nicht bedeuten.

[5]) Vgl. oben XXXIV, 4, 1.

nien[1]) ein, besiegte und theilte es mit seinem Bundesgenossen. (4.) Als aber dem Senate gemeldet wurde, daß es von den Königen besetzt gehalten werde, schickte er an Beide Abgeordnete, welche ihnen befehlen sollten, das Volk in seinen vorigen Stand zurückzuversetzen. (5.) Mithridates ertheilte, da er sich schon der Größe der Römer gewachsen glaubte, die stolze Antwort, das Reich sei seinem Vater erblich zugefallen, und er wundere sich, daß man mit jenem keinen Streit begonnen habe, mit ihm aber beginne. (6.) Und durch die Drohungen keineswegs erschreckt, besetzte er auch Galatien[2]). (7.) Nicomedes dagegen antwortete, weil er sich durch keinen Rechtsgrund schützen konnte, er wolle es dem rechtmäßigen Könige zurückgeben. (8.) Und so gab er denn, mit einer Namensveränderung, seinem Sohne den Namen der Paphlagonischen Könige, Pylämenes[3]), und behielt das Reich, als hätte er es dem königlichen Stamme zurückgegeben, unter einem falschen Namen. (9.) So kehren die römischen Gesandten, zum Besten gehabt, nach Hause zurück.

Achtunddreißigstes Buch.

1. (1.) Nachdem Mithridates die Verwandtenmorde mit der Tödtung seiner Gemahlin begonnen hatte, beschloß er,

[1]) Eine Landschaft Kleinasiens am schwarzen Meere. Nach Justin. XXXVIII, 5, 4. muß der letzte König von Paphlagonien, Pylämenes, sein Reich dem Vater des Mithridates vermacht, dieses aber sich während der Minderjährigkeit oder den geheimnißvollen Reisen des Letzteren in Freiheit gesetzt haben.

[2]) Diese Nachricht findet sich bei Andern nicht. Vielmehr war der Galatische Tetrarch Dejotarus ein treuer Bundesgenosse der Römer im Mithridatischen Kriege.

[3]) Diesen Namen führten sie nach dem Gründer ihrer Dynastie, einem Bundesgenossen des Priamus im Trojanischen Kriege.

die Söhne[1]) seiner andern Schwester Laudice[2]), nachdem er ihren Gemahl Ariarathes[3]), König von Cappadocien, durch einen gewissen Gordius hinterlistig hatte ermorden lassen, aus dem Wege zu räumen, weil er durch den Mord des Vaters noch Nichts gethan glaubte, wenn die Jünglinge das väterliche Reich, nach welchem er von glühendem Verlangen brannte, in Besitz nähmen. (2.) Während er sich daher mit diesen Gedanken beschäftigt, fällt unterdessen Nicomedes, König von Bithynien[4]), in das durch den Tod des Königs erledigte Cappadocien ein. (3.) Als dieß dem Mithridates gemeldet wurde, schickte er unter dem Scheine der Bruderliebe seiner Schwester Hülfstruppen, um den Nicomedes aus Cappadocien zu vertreiben. (4.) Allein Laudice hatte sich bereits durch einen Vertrag dem Nicomedes zu einem Ehebündniß ergeben. (5.) Darüber ungehalten, vertreibt Mithridates die Besatzungen des Nicomedes aus Cappadocien und gibt das Reich dem Sohne seiner Schwester[5]) zurück, eine durchaus edle Handlung, wenn nur nicht der Betrug ihr gefolgt wäre. (6.) Denn nach Verlauf einiger Monate stellt er sich, als wolle er den Gordius, dessen er sich als Werkzeug bei der Ermordung des Ariarathes bedient hatte, wieder in sein Vaterland einsetzen[6]), in der Hoffnung, daß dieß, wenn der Jüngling sich widersetzte, ein Grund zum Kriege sein werde, oder daß, wenn er es zuließe, der Sohn durch denselben aus dem Wege geräumt werden könne, durch welchen er den Vater hatte ermorden lassen. (7.) Als der junge Ariarathes erfuhr, daß dieß im Werke sei, zieht er, erbittert darüber, daß der Mörder seines Vaters gerade durch den Oheim aus der Verbannung zurückgerufen werde, ein gewaltiges Heer zusammen. (8.) Als daher Mithridates achtzigtausend Mann Fußvolk, zehntausend Reiter und sechshundert Sichel-

---

[1]) Nämlich zwei, Ariarathes VIII. u. IX. Vgl. unten §. 5. 10. u. Cap. 2. §. 1. 2.

[2]) Merkwürdig, daß beide Schwestern denselben Namen führten. Vgl. oben XXXVII, 3, 6.

[3]) Ariarathes VII.

[4]) Nicomedes II. Epiphanes.

[5]) Dem oben Note 1 genannten Ariarathes VIII.

[6]) Er war also nach begangenem Morde aus Cappadocien verbannt worden.

wagen [1]) zur Schlacht herausgeführt hatte und auch die Truppenzahl des Ariarathes durch die Hülfe der benachbarten Könige keine geringere war, wendete Jener, das Ungewisse des Kriegs fürchtend, seinen Plan zur Hinterlist, (9.) lockte den Jüngling zu einer Unterrednng herbei und sagte, während er einen Dolch unter dem Gurt [2]) verborgen trug, zu dem vom Ariarathes nach königlicher Sitte abgeschickten Durchsucher [3]), als er ihm den Unterleib etwas zu sorgfältig befühlte, er möchte sich hüten, daß er nicht eine andre Waffe fände, als die, welche er suchte [4]). (10.) Und nachdem er so seine Hinterlist mit [erregtem] Gelächter verdeckt hatte, ruft er ihn von seinen Freunden wie zu einer geheimen Unterredung hinweg und tödtet ihn im Angesichte beider Heere. Den Thron von Cappadocien übergab er seinem achtjährigen Sohne, nachdem er ihm den Namen Ariarathes beigelegt und den Gordius als Leiter beigegeben hatte.

2. (1.) Allein die Cappadocier, durch die Grausamkeit und Willkür der Statthalter gemißhandelt, fallen vom Mithridates ab und rufen den Bruder des Königs, gleichfalls Ariarathes mit Namen, aus Asien, wo er erzogen wurde, zurück. (2.) Mit ihm erneuert Mithridates den Kampf, besiegt und vertreibt ihn aus dem Cappadocischen Reiche. Und nicht lange darauf stirbt der Jüngling an einer Krankheit, die er sich durch Gram zugezogen hatte [5]). (3.) Nach dessen Tode stiftet Nicomedes, aus Furcht, Mithridates möchte nach dem Zuwachse von Cappadocien

---

[1]) Welche an der Deichsel, den Achsen und Radfelgen mit Sicheln versehen waren, um, unter die Feinde einstürmend, Alles niederzumähen.

[2]) Fasciae sind hier wahrscheinlich die Lederriemen, aus denen der Panzerschurz bestand.

[3]) Die Könige des Orients hielten sich eigene Scrutatores (Visitatoren, Durchsucher), welche Jeden, der sich ihnen nahte, vorher durchsuchen mußten, ob er nicht verborgne Waffen bei sich trüge, eine Sitte, welche auch die römischen Kaiser nachahmten.

[4]) Eine obscöne Anspielung.

[5]) Mit diesem Ariarathes IX. starb das cappadocische Fürstengeschlecht aus. Der zu Ende des vorigen Capitels erwähnte, fälschlich für einen Sohn Ariarathes VI. ausgegebene Sohn des Mithridates führt in der Geschichte den Namen Ariarathes X. Uebrigens vgl. unten §. 5.

auch in das benachbarte Bithynien einfallen, einen jungen Menschen von ausgezeichneter Schönheit an, welcher sich, als habe Ariarathes drei, nicht zwei Söhne gezeugt, vom römischen Senate sein väterliches Reich erbitten sollte. (4.) Auch die Gemahlin desselben, Laudice, schickt er nach Rom, um zu bezeugen, daß sie vom Ariarathes drei Söhne bekommen habe. (5.) Als dieß Mithridates erfuhr, schickt auch er mit gleicher Unverschämtheit den Gordius nach Rom, welcher dem Senate versichern sollte, der Knabe, dem er den Thron von Cappadocien übergeben habe, sei von jenem Ariarathes gezeugt, welcher im Kriege mit Aristonicus [1]), den Römern Hülfe leistend, gefallen sei. (6.) Da aber der Senat die Bestrebungen der Könige merkte, welche fremde Reiche unter falschen Namen stahlen, nahm er dem Mithridates Cappadocien und dem Nicomedes zu Jenes Troste Paphlagonien weg. (7.) Und damit den Königen nicht zu ihrer Schmach genommen sein sollte, was Anderen verliehen würde, so wurden beide Völker mit der Freiheit beschenkt. Die Cappadocier aber erklärten, das Geschenk der Freiheit ablehnend, daß ihr Volk ohne einen König nicht leben könne [2]). Und so wird ihnen denn vom Senate Ariobarzanes zum Könige gesetzt [3]).

3. (1.) Zu jener Zeit war Tigranes König von Armenien [4]), der vor langer Zeit den Parthern als Geißel übergeben und nicht längst [5]) von denselben in sein väterliches

---

[1]) Vgl. XXXVI, 4, 6 ff.

[2]) Weil das Land sonst beständig von inneren Unruhen zerrüttet werden würde.

[3]) Dieser Ariobarzanes I. Philoromäus, ein vornehmer Cappadocier, der auf Befehl des Senats vom Sulla im J. 92 v. Chr. auf den Thron von Cappadocien gesetzt, dann vom Mithridates wieder vertrieben und von demselben Sulla im J. 84 v. Chr. auf den Thron zurückgeführt wurde, ward der Stammvater einer cappadocischen Herrscherdynastie.

[4]) Vgl. 1. Bdch. S. 171 Note 6.

[5]) Nach der von Jeep hergestellten richtigern Lesart der meisten Handschr. nec olim. Nach der gewöhnlichen Lesart sed olim wäre zu übersetzen: „aber schon längst ꝛc." Allein dieser dem Partherkönige Arsaces IX. oder Mithridates II. (regierte von 124—87 v. Chr.) von seinem Vater als Geißel übergebene Tigranes II. war wirklich erst im J. 95 aus Parthien nach Armenien zurückgekehrt.

Reich zurückgeschickt worden war. Diesen wünschte Mithridates außerordentlich zur Theilnahme am Römerkriege anzulocken, auf den er schon längst sann. (2.) Daher regt er ihn, der Nichts ahnt von der Beleidigung gegen die Römer [1]), durch Gordius an, den sehr unthätigen Ariobarzanes zu bekriegen, und damit keine Täuschung dahinter zu stecken scheine, gab er ihm seine Tochter Cleopatra zur Ehe. (3.) Beim ersten Anrücken des Tigranes eilte daher Ariobarzanes, seine Habseligkeiten mit fort nehmend, nach Rom, und so fing denn Cappadocien durch Tigranes wieder an unter Mithridat's Botmäßigkeit zu stehen. (4.) Als zu derselben Zeit Nicomedes starb [2]), wird auch sein Sohn, ebenfalls Nicomedes genannt [3]), vom Mithridates aus seinem Reiche vertrieben, und als er um Hülfe flehend nach Rom gekommen war, vom Senate der Beschluß gefaßt, daß Beide wieder in ihr Reich eingesetzt werden sollten, zu welchem Zwecke Aquilius und Mallius Maltinus [4]) als Abgeordnete gesendet wurden. (5.) Nach erlangter Kunde hiervon schließt Mithridates, in der Absicht, Krieg gegen die Römer zu führen, ein Bündniß mit Tigranes, und sie gingen mit einander den Vertrag ein, daß die Städte und Ländereien dem Mithridates, die Menschen aber und Alles, was fortgetragen werden könne [5]), dem Tigranes anheimfallen sollte. (6.) Hierauf schickt Mithridates, als er eingesehen hatte, welch' einen gewaltigen Krieg er erregte, Gesandte zu den Cimbrern [6]), andre zu den Gallogrä-

---

Er vermählte sich später mit Mithridates' Tochter, Cleopatra, und starb, von den Römern in seinen Besitzungen sehr beschränkt, im 85sten Lebensjahre.

[1]) Welche in diesem Angriffe auf den von ihnen eingesetzten Ariobarzanes lag.

[2]) Um's J. 91 v. Chr.

[3]) Nicomedes III. Philopator.

[4]) Bei Andern Manius Aquillius und Manilius Mancinus genannt.

[5]) Oder freier: alles bewegliche Eigenthum.

[6]) Wahrscheinlich verwechselt hier der Verfasser, wie Viele der Alten, die Cimbrer (vgl. oben S. 95 Note 4. 5.) mit den (mehr der mythischen, als historischen Zeit angehörenden) scythischen Cimmeriern im Norden des schwarzen Meeres und an dem nach ihnen benannten Bosporus (der Straße von Kaffa oder Frodosia, die das Asowsche Meer mit dem schwarzen verbindet), die er des ähnlichen Namens wegen für einen Zweig von jenen hält. Denn wie Mithridates dazu käme, Ge-

ciern[1]), Sarmaten[2]) und Bastarnern[3]), sich Hülfe zu erbitten. (7.) Denn alle diese Völkerschaften hatte er, auf den Römerkrieg sinnend, durch verschiedene Wohlthaten und Geschenke schon vorher an sich gelockt. Auch aus Scythien läßt er ein Heer kommen und bewaffnet das ganze Morgenland gegen die Römer. (8.) Daher besiegt er ohne große Mühe den Aquilius und Mallius Maltinus, die mit einem Asiatischen Heere[4]) ausgerüstet waren, und nachdem er diese zugleich mit Nicomedes vertrieben hatte, wird er mit außerordentlicher Gunst von Seiten der Städte aufgenommen. (9.) Hier findet er eine durch den Eifer der alten Könige aufgehäufte Menge Goldes und Silbers und große Kriegsvorräthe, und damit ausgerüstet erläßt er den Städten die öffentlichen und persönlichen Schulden und gestattet Steuerfreiheit auf fünf Jahre. (10.) Darauf beruft er seine Soldaten zu einer Versammlung und feuert sie durch allerlei Ermunterungen zu den Römischen oder Asiatischen Kriegen an. (11.) Diese Rede nun habe ich für werth gehalten, sie in Abschrift diesem kurzen Werke einzuverleiben. Pompejus Trogus hat sie in der erzählenden Weise[5]) vorgetragen, weil er es am Livius und Sallustius tadelt, daß sie, indem sie die Reden in directer Sprache ihren Werken einverleibten, statt sie in er-

---

sandte zu den germanischen Cimbrern zu senden, ist, selbst wenn man die allgemeine Annahme von ihrer erfolgten völligen Vernichtung durch Marius bezweifeln wollte, nicht leicht abzusehen.

[1]) Vgl. oben S. 44 Note 4.

[2]) Sarmaten oder Sauromaten war ein Collectivname für alle Steppenvölker der nördlichsten Theile von Europa und Asien, weshalb man auch ein europäisches und ein asiatisches Sarmatien unterschied. Ersteres reichte von der Weichsel bis zum Asow'schen Meere und dem Don, letzteres vom Don bis zur Mündung der Wolga.

[3]) Vgl. oben S. 96 Note 9.

[4]) Also weichlichem und unkriegerischem. Mithribat's Heer bestand freilich auch aus Asiatischen Kriegern, war aber ungleich zahlreicher.

[5]) Oder in indirecter Rede, indem man den Redenden nicht in der ersten, sondern in der dritten Person auftreten läßt.

zählender Weise wiederzugeben, die Grenzen der Geschichte überschritten hätten [1]).

4. (1.) Es wäre für ihn wünschenswerth gewesen, sagt er, darüber berathschlagen zu können, ob er Krieg oder Frieden mit den Römern haben sollte; (2.) daß man aber Angreifenden Widerstand leisten müsse, daran zweifelten selbst diejenigen nicht, denen die Hoffnung auf Sieg fehle; denn gegen Räuber zögen Alle, wenn sie es nicht für ihre Rettung könnten, doch [wenigstens] für ihre Rache das Schwert. (3.) Weil es sich übrigens nicht darum handle, ob es ihnen Ruhe zu halten erlaubt sei, da sie nicht blos mit feindseligen Gesinnungen, sondern auch in wirklichem Kampfe aufgetreten wären, so müsse berathschlagt werden, auf welche Weise und mit welcher Hoffnung sie die begonnenen Kriege aushalten könnten. (4.) Er aber habe Vertrauen auf den Sieg, wenn sie Muth hätten, und daß die Römer besiegt werden könnten, sei ihm nicht mehr bekannt, als seinen Kriegern selbst, die sowohl in Bithynien den Aquilius, als in Cappadocien den Maltinus geschlagen hätten. (5.) Und wenn auf Einen fremde Beispiele größern Eindruck machten, als eigne Erfahrungen, so höre er, daß vom Pyrrhus, dem Könige von Epirus, der über nicht mehr als fünftausend Macedonier zu verfügen gehabt habe, die Römer in drei Schlachten überwunden worden seien [2]). (6.) Er höre, daß Hannibal sechszehn Jahre als Sieger in Italien verweilt habe, und Rom selbst zu erobern

---

[1]) Indem sie sich stellten, als gäben sie wirkliche Abschriften der Reden, während es doch nur von ihnen fingirte Reden seien, wie sie etwa der redend Eingeführte gehalten haben könnte. Sie hatten aber dazu ihren guten Grund, indem sie dadurch das Schleppende vermieden, was solche längere Reden, in indirecter Redeweise referirt, nothwendig haben müssen. Dieß fühlend, ist Justinus oder Trogus selbst in dieser Rede seinem Vorsatze nicht durchgängig treu geblieben; ich habe aber dieses fortwährende Schwanken zwischen indirecter und directer Rede in der Uebersetzung vermieden.

[2]) Eine Uebertreibung, wie sie sich bei Justinus, namentlich auch in dieser Rede, öfters finden. Das Heer des Pyrrhus war, die Elephanten ganz abgerechnet, denen er seine Siege hauptsächlich zu verdanken hatte, 25,000 Mann stark, und in der dritten Schlacht war er der Besiegte, nicht der Sieger. Vgl. XXIII, 3, 11. mit Note 3.

hätte ihn nicht der Widerstand der Römischen Streitkräfte verhindert, sondern die Bemühungen der Eifersucht und des Neides in seiner Heimath. (7.) Er höre, daß die Völkerschaften des jenseitigen Galliens [1]) in Italien eingedrungen seien und es den größten und meisten Städten nach in Besitz hätten und zwar in Bezug auf ein bedeutend größeres Ländergebiet, als dieselben Gallier in Asien, das doch unkriegerisch heiße, eingenommen hätten [2]); (8.) und man sage ihm, nicht blos besiegt sei Rom von den Galliern worden, sondern sogar erobert, so daß ihnen nur der Gipfel Eines Berges [3]) übrig geblieben sei, und nicht durch Kampf, sondern durch eine Geldsumme sei der Feind entfernt worden. (9.) Die Gallier aber, deren Name die Römer stets in Schrecken gesetzt habe, zähle er selbst als einen Theil seiner Streitkräfte mit auf. Denn die Gallier hier, welche Asien bewohnten, seien von jenen, welche Italien eingenommen hätten, nur den Wohnsitzen nach verschieden, Abstammung, Tapferkeit und Kampfweise aber sei bei ihnen dieselbe; (10.) und dazu besäßen diese einen um so scharfsinnigeren Geist, als jene, weil sie [4]) auf längerem und schwierigerem Wege durch Illyrien und Thracien vorgedrungen und fast mit größerer Mühe das Gebiet dieser Völker durchzogen wären, als ihnen die Besitznahme dessen gemacht habe, wo sie sich niedergelassen hätten. (11.) Ferner höre er, Italien selbst sei, seit Rom gegründet worden, nie recht friedlich gegen dasselbe gestimmt gewesen, sondern es hätten beständig alle Jahre hindurch die Einen für ihre Freiheit, Andere sogar

---

[1]) D. h. des eigentlichen, jenseit der Alpen gelegenen Galliens, welchem der von eingewanderten Galliern bevölkerte und vom Padus (Po) durchströmte Theil Oberitaliens als diesseitiges Gallien entgegengesetzt wurde.

[2]) Nach der von Jeep aufgenommenen Lesart et latius aliquanto solum finium, quam in Asia — — idem Galli occupavissent. Nach der gewöhnlichen Lesart eosdem Gallos occupavisse müßte übersetzt werden: „und daß dieselben Gallier daselbst ein bedeutend größeres Ländergebiet eingenommen hätten, als in Asien."

[3]) Das Capitolium. Vgl. Livius V, 38.

[4]) Nach der von Jeep hergestellten richtigern Lesart quod statt quanto („auf je längerem und schwierigerem Wege").

für einen Wechsel der Herrschaft[1]) in ununterbrochenen Kriegen beharrt, (12.) und es heiße[2]), von vielen Staaten Italiens seien Heere der Römer vernichtet, von einigen sogar nach einer neuen Beschimpfungsart unter das Joch geschickt worden[3]). (13.) Und um nicht bei alten Beispielen zu verweilen, gerade in der jetzigen Zeit habe sich ganz Italien im Marsischen Kriege[4]) erhoben, nicht mehr [blos] Freiheit, sondern Theilnahme an der Herrschaft und am Bürgerrechte fordernd; (14.) auch werde die Stadt nicht weniger durch den nahen Krieg in Italien, als durch innere Parteiungen der Vornehmen bedrückt, und viel gefährlicher, als der Italische, sei der Bürgerkrieg[5]). (15.) Zugleich hätten auch von Germanien aus die Cimbrer[6]), unzählige Tausende wilder und roher Völkerschaften, nach Art eines Sturmwindes Italien überfluthet, (16.) und wenn auch die Römer einzelne von diesen Kriegen aushalten könnten, so würden sie doch von allen zusammen erdrückt, so daß er glaube, sie würden nicht einmal Zeit zu dem Kriege mit ihm haben.

5. (1.) Man müsse also die Gelegenheit benutzen und eine Vermehrung der Streitkräfte rasch betreiben, damit sie nicht, wenn sie unthätig blieben, während Jene beschäftigt wären, bald darauf gegen Jene, die dann unbeschäftigt und in Ruhe wären, größere Mühe hätten. (2.) Es frage sich ja nicht, ob man [überhaupt] zu den Waffen greifen solle, sondern [nur] ob in einem mehr für sie, oder für Jene günstigem Zeitpuncte. (3.)

---

[1]) In Bezug auf das Volk von Latium gesagt, welches lange Zeit einen Antheil an der Staatsregierung beanspruchte und verlangte, daß ein Consul und die Hälfte des Senats aus seiner Mitte gewählt werden sollte.

[2]) Nach der von Jeep hergestellten Lesart der meisten Handschr. ferri. Nach der gewöhnlichen Lesart ferro wäre zu übersetzen: „und von vielen Staaten Italiens seien Heere der Römer durch das Schwert vernichtet worden."

[3]) Das iugum war eine Art Galgen, aus drei Speeren gebildet, unter welchem besiegte Feinde zur Schmach hindurchgehen mußten.

[4]) Oder im Bundesgenossenkriege, an dessen Spitze die Marser standen. Er wurde von 90 bis 88 v. Chr. geführt und vom Sulla beendigt.

[5]) Zwischen Marius und Sulla, der aber freilich erst in Folge des Mithridatischen Kriegs ausbrach.

[6]) Vgl. oben S. 95 Note 5.

Denn Krieg hätten ja Jene schon damals mit ihm zu führen begonnen, als sie ihm, dem noch Minderjährigen, Großphrygien weggenommen, welches sie seinem Vater als Belohnung für die gegen Aristonicus geleistete Hülfe[1]) überlassen hätten, ein Volk, welches auch Seleucus Callinicus[2]) seinem Aeltervater Mithridates[3]) als Brautschatz gegeben hätte. (4.) Ferner: als sie ihm Paphlagonien zu räumen befohlen hätten, sei das nicht eine zweite Art von Krieg gewesen? Denn dasselbe sei ja nicht durch Gewalt, nicht durch die Waffen, sondern durch Adoption in einem Vermächtnisse und durch das Aussterben der einheimischen Könige seinem Vater als Erbtheil zugefallen. (5.) Bei dieser kränkenden Härte der Befehle habe er sie durch Nachgiebigkeit dennoch nicht milder stimmen, ja nicht einmal erlangen können, daß sie sich nicht von Tag zu Tage schonungsloser benähmen. (6.) Denn worin sei ihnen von ihm nicht Willfährigkeit gezeigt worden? habe er nicht Phrygien und Paphlagonien aufgegeben? Habe er nicht seinen Sohn aus Cappadocien entfernt, welches er nach dem Völkerrechte als Sieger eingenommen gehabt? (7.) Dennoch sei ihm das Recht des Siegs[4]) von denen entrissen worden, welche Nichts besäßen, als was sie durch Krieg erworben hätten. (8.) Sei nicht der König von Bithynien, Chrestus[5]), gegen welchen der Senat den Krieg beschlossen, Jenen zu Gefallen von ihm getödtet worden? Nichts desto weniger jedoch schreibe man es auf seine Rechnung, wenn Gordius oder Tigranes irgend etwas thäten. (9.) Die Freiheit sogar, die sie den übrigen Völkern genommen hätten, sei [blos] ihm zur Schmach vom Senate Cappadocien von freien Stücken angetragen worden, und als darauf das Volk der Cappadocier statt

---

[1]) Vgl. XXXVI, 4, 6 ff.

[2]) Vgl. XXVII, 2, 5 ff.

[3]) Genauer seinem Großvater Mithridates IV., welcher später der Schwiegervater Antiochus des Großen, des Sohnes jenes Seleucus Callinicus, wurde.

[4]) Nach der von Jeep hergestellten richtigern Lesart der meisten Handschr. victoriae ius statt victoriam eius („der Sieg über dasselbe"). Vgl. XXVIII, 4, 13., wo aus irae vis entstanden war ira eius.)

[5]) Socrates Chrestus, der Bruder des Königs Nicomedes III.

der angebotenen Freiheit sich den Gordius zum Könige erbeten [1]), hätten sie dieß nur deshalb nicht erlangt, weil derselbe sein Freund sei. (10.) Nicomedes habe ihn auf ihr Geheiß mit Krieg überzogen; und weil er ausgezogen sich zu rächen, seien sie selbst in diesem [Kriege] [2]) ihm entgegengetreten, und jetzt werde das für sie zu einem Vorwande ihn zu bekriegen werden, daß er sich dem Nicomedes [3]), dem Sohne einer Tänzerin, nicht preis gegeben habe, um sich von ihm ungestraft zerfleischen zu lassen.

6. (1.) Denn nicht die Vergehungen der Könige, sondern ihre Macht und Herrscherhoheit befehdeten Jene, und nicht nur bei ihm allein, sondern auch bei allen Anderen seien sie oft mit diesem Kunstgriff zu Werke gegangen. (2.) So wäre auch sein Großvater Pharnaces durch die Entscheidung der Untersuchungscommission [4]) zum Ersatzmann [5]) für Eumenes, König von Pergamus, gemacht worden; (3.) so wäre wieder Eumenes, auf dessen Flotte sie zuerst nach Asien übergesetzt seien, durch dessen Heer sie mehr, als durch das ihrige, sowohl den großen Antiochus, als auch die Gallier in Asien, und bald darauf auch in Macedonien den König Perses überwältigt hätten, (4.) gleichfalls als Feind behandelt und ihm [der Auf=

---

[1]) Nach der richtigern Lesart populo Cappadocum — — Gordium regem orante (statt populos — — orantes).

[2]) Nach der von Jeep hergestellten Lesart der meisten Handschr. ab ipsis ventum obviam in eo (scil. bello).

[3]) Nicomedes III. Philopator, Sohn Nicomedes II. Epiphanes. Vergl. oben Cap. 3. §. 4.

[4]) So glaubte ich die von Jeep hergestellte richtigere Lesart per cognitionum arbitria übersetzen zu dürfen. Es sind die von Polyb. Exc. leg. LVI. und LIX. erwähnten Entscheidungen der Römer gemeint, wodurch der Krieg zwischen Pharnaces und Eumenes beigelegt wurde. Die gewöhnliche Lesart ist per cognationum arbitria, „durch die Entscheidung der Verwandten" (welcher Verwandten? Die Römer waren die Schiedsrichter).

[5]) Insofern Eumenes freigesprochen und alle Schuld dem Pharnaces aufgebürdet wurde. Mit einem Ausdruck des gemeinen Lebens würde man sagen: „zum Sündenbock für Eumenes gemacht worden." Den „Nachfolger" kann hier succidaneus unmöglich bedeuten.

enthalt in] Italien untersagt worden [1]); und weil sie einen Krieg mit ihm selbst als für sie schimpflich betrachtet, hätten sie ihn mit seinem Sohne Aristonicus geführt. (5.) Niemandes Verdienste gälten bei ihnen für größer, als die des Masinissa, Königs der Numidier [2]); diesem werde die Besiegung Hannibals, diesem die Gefangennehmung des Syphax [3]), diesem die Zerstörung Carthago's als Verdienst angerechnet; dieser werde neben jenen beiden Africanern [4]) als der dritte Retter der Stadt aufgeführt; (6.) und dennoch sei jüngst [5]) mit seinem Enkel [6]) ein so unversöhnlicher Krieg in Africa geführt worden, daß sie ihm nicht einmal als Besiegten dem Andenken seines Ahnherrn [7]) zu Liebe verziehen hätten, ohne daß er Einkerkerung und Zurschaustellung bei einem Triumphzuge [8]) hätte erleiden müssen. (7.) Diesen Grundsatz des Hasses hätten sie allen Königen gegenüber aufgestellt, weil sie nämlich selbst solche Könige gehabt, über deren Namen sogar sie errötheten, entweder Hirten

---

[1]) Er hatte, um die besonders durch seine Unterhandlungen mit Perseus verscherzte Gunst der Römer wieder zu gewinnen, selbst nach Rom reisen wollen; allein gleich nach seiner Landung in Brundusium erhielt er die Nachricht, daß ihm durch einen Senatsbeschluß nach Rom zu kommen verboten sei. Vgl. Polyb. XXX, 17. und Liv. Epit. LXVI.

[2]) Siehe XXXIII, 1, 2.

[3]) Königs der Massäsylier im westlichen Theile Numidiens. Er war im zweiten Punischen Kriege erst Bundesgenosse der Römer, trat aber dann auf die Seite der Carthager und wurde von den Römern unter P. Scipio Africanus d. Aelteren mit Hülfe des Masinissa im J. 202 v. Chr. besiegt und starb in römischer Gefangenschaft, entweder nachdem er vom Scipio in seinem Triumphzuge mit aufgeführt worden war (Polyb. XVI, 23, 6. u. A.), oder noch vor diesem Triumphe zu Tibur (Livius XXX, 13. 17. 45. u. A.).

[4]) Dem eben Genannten und dem P. Scipio Africanus dem Jüngern (als Sohn des Aemilius Paulus auch Aemilianus genannt), dem Zerstörer Carthago's.

[5]) Vor achtzehn Jahren, von 112 bis 106 v. Chr.

[6]) Jugurtha, der freilich durch seine Verbrechen diesen Krieg selbst heraufbeschworen hatte.

[7]) D. h. eben seines Großvaters Masinissa.

[8]) Beim Triumphzuge des C. Marius am 1. Januar 104 v. Chr., wobei Jugurtha nebst seinen zwei Söhnen gefesselt vor dem Triumphwagen hergeführt wurde. Er wurde darüber wahnsinnig und bald darauf im Kerker getödtet.

der Aboriginer[1]), oder Opferschauer der Sabiner[2]), oder Verbannte aus Corinth[3]), oder Sclaven und Sclavensöhne der Tuscer[4]), oder, welcher Name noch der ehrenvollste unter diesen gewesen, Uebermüthige[5]); (8.) und wie sie selbst ihre Gründer[6]) zu Säuglingen am Euter einer Wölfin gemacht hätten[7]), so habe das ganze Volk die Gemüthsart von Wölfen, unersättlich in Blut und Herrschaft und gierig und hungrig nach Reichthümern.

7. (1.) Er aber sei, möge man ihn in Hinsicht edler Abkunft mit Jenen vergleichen, erlauchter, als jenes schmutzige Gemisch zusammengelaufener Fremdlinge, da er seine väterlichen Ahnen vom Cyrus und Darius, den Gründern des Perserreiches, die mütterlichen von Alexander dem Großen und Seleucus Nicator[8]), den Gründern der Macedonischen Herrschaft, herleite; oder möge man ihr Volk mit dem seinigen vergleichen, so gehörten sie[9]) solchen Volksstämmen an, welche nicht nur dem Römischen Reiche gewachsen seien, sondern auch dem Macedonischen Widerstand geleistet hätten. (2.) Keines der ihm unterworfenen Völker habe fremde Botmäßigkeit erfahren[10]), nie hätten sie andern, als einheimischen, Königen gehorcht, möchten sie Cappadocien oder Paphlagonien durchmustern, ferner Pontus

---

[1]) Romulus. Vgl. unten XLIII, 2. 3. Der Name Aborigines bezeichnet eins der Urvölker des alten Italiens, wahrscheinlich zum Umbrischen Hauptstamme gehörig, ist aber schwerlich Collectivname für die gesammte Urbevölkerung der Halbinsel (von ab origine herzuleiten).

[2]) Numa Pompilius.

[3]) Tarquinius Priscus. Vgl. XLIII, 3, 7.

[4]) Servius Tullius.

[5]) Tarquinius Superbus, dessen Beiname einen übermüthigen Despoten und Zwingherrscher bedeutet.

[6]) Romulus und Remus.

[7]) Nach der von Jeep aufgenommenen Conjectur ut ipsi fecerint conditores suos lupae uberibus altos, da die besten Handschr. fuerint haben. Die gewöhnliche Lesart der Ausg. ist forunt („wie sie selbst erzählen").

[8]) Die Großmutter Mithridat's, Gemahlin Mithridat's IV., war die Tochter des Seleucus II. Callinicus und Enkelin Seleucus I. Nicators. Vgl. oben S. 132 Note 3.

[9]) Die Unterthanen des Mithridates.

[10]) Dieß ist eine rhetorische Uebertreibung und Unwahrheit.

oder Bithynien, und ebenso Groß- und Klein-Armenien. Keins dieser Völker habe weder jener Alexander, der ganz Asien[1]) unterjocht, oder irgend Einer seiner Nachfolger oder Nachkommen angetastet. (3.) Scythien hätten vor ihm nur zwei Könige, Darius und Philippus[2]), nicht zu unterjochen, sondern nur zu betreten gewagt, und nur mit Mühe sei ihnen die Flucht von dort gelungen, woher er selbst einen großen Theil seiner Streitkräfte gegen die Römer habe. (4.) Und viel ängstlicher und mißtrauischer[3]) habe er sich in die Pontischen Kriege[4]) eingelassen, da er selbst noch unerfahren und Neuling im Kriegsfache gewesen, und in die gegen Scythien[5]), das außer den Waffen und dem tapferen Muthe auch mit Einöden und mit Kälte ausgestattet sei, durch welche außerordentliche Kriegsgefahr und Kriegsbeschwerde angekündigt werde. (5.) Und unter solchen Schwierigkeiten zeige sich nicht einmal eine Hoffnung auf Lohn von dem umherschweifenden, nicht nur des Geldes, sondern auch eines [festen] Wohnsitzes ermangelnden Feinde. (6.) Jetzt aber lasse er sich in einen Krieg von entgegengesetzter Beschaffenheit ein. Denn weder gebe es ein milderes Klima, als das von Asien[6]), noch einen fruchtbareren Boden, noch etwas Reizenderes, als seine Menge von Städten; und einen großen Theil der Zeit würden sie nicht als Kriegsdienst, sondern wie einen Festtag hinbringen in einem Kriege, von dem es zweifelhaft, ob er leichter,

---

[1]) Dieß kann, wenn es nicht im Widerspruch mit dem Vorhergehenden stehen soll, doch nur von dem der Herrschaft Mithridat's nicht unterworfenen Theile Asiens gelten.

[2]) Vgl. XXXVII, 3, 2. mit Note 4.

[3]) D. h. mit weniger Selbstvertrauen.

[4]) D. h. die zur Vergrößerung seines Pontischen Reichs gegen Cappadocien, den Bosporus, Colchis u. s. w. unternommenen Kriege, im Gegensatze zu den mit den Römern in Vorderasien zu führenden Kriege.

[5]) Nach der von Jeep hergestellten Lesart der Handschr. et Scythiae. Gewöhnlich wird die Copula et weggelassen und Scythiae für eine Apposition zu bella Pontica genommen, welcher Ansicht jedoch Stellen, wie unten §. 9 u. XXXVII, 3, 2. 3., entgegenstehen, wo Mithridat's Unternehmungen in Pontus und Scythien ausdrücklich unterschieden werden.

[6]) D. h. Kleinasien. Vgl. S. 44 Note 1 und anderwärts.

oder ergiebiger sei, (7.) wenn sie anders entweder von den ganz nahe gelegenen Schätzen des Attalischen Reichs, oder von den alten Lydiens und Joniens gehört hätten, die sie jetzt nicht zu erobern, sondern in Besitz zu nehmen gingen; (8.) und so begierig erwarte ihn Asien, daß es ihn sogar laut rufe; einen solchen Haß gegen die Römer habe ihnen die Raubsucht der Statthalter, der Wucher [1]) der Staatspächter, die Rechtsverdrehungen bei Prozessen eingeflößt. (9.) Sie möchten ihm nur tapfer folgen und überlegen, was ein so großes Heer unter seiner Anführung auszurichten vermöge, von dem sie gesehen hätten, daß er, ohne Hülfstruppen von irgend Jemandem, blos durch seine eigne Thätigkeit Cappadocien nach Ermordung seines Königs eingenommen, daß er allein unter allen Sterblichen ganz Pontus und Scythien unterjocht habe, das vorher Niemand mit Sicherheit habe durchziehen und betreten können. (10.) Hinsichtlich seiner Gerechtigkeit und Freigebigkeit aber fliehe er nicht zurück [2]) vor dem Zeugniß seiner Soldaten selbst, wenn sie selbige befragen wollten [3]), auch habe er dafür den Beweis, daß er allein von [allen] Königen nicht nur das väterliche, sondern auch auswärtige Reiche besitze, die er seiner Freigebigkeit wegen durch Erbschaften erworben habe, die Colchier, Paphlagonien und den Bosporus [4]).

8. (1.) Nachdem er so seine Krieger angeregt hatte, schritt er dreiundzwanzig Jahre nach seinem Regierungsantritte [5]) zu den Römerkriegen [6]). — (2.) In Aegypten wird nach dem Tode des Königs

[1]) Sectio ist eigentlich das Parzelliren der erbeuteten oder confiscirten Güter; hier also der Wucher, den die Staatspächter solcher Ländereien durch Parzellirung und Ueberlassung derselben an Unterpächter trieben.

[2]) Oder freier: scheue er nicht das Zeugniß.

[3]) Nach der von Jeep hergestellten Lesart der meisten Handschr. nec ipsos milites q u i n experiantur testes refugere. Die gewöhnliche Lesart qui experiantur würde bedeuten: „die sie an sich erführen, die sie zu genießen hätten."

[4]) D. h. die am Bosporus Cimmerius (vgl. oben S. 127 Note 6) wohnenden Völkerschaften.

[5]) Im J. 88 v. Chr.

[6]) Hier scheint auch Trogus die Geschichte des Mithridates, als schon aus andern römischen Schriftstellern bekannt, abgebrochen zu haben.

Ptolemäus[1]) dem Ptolemäus[2]), der zu Cyrene herrschte, durch Abgeordnete der Thron und zur Gemahlin die Königin Cleopatra[3]), seine Schwester, angetragen. (3.) Ptolemäus nun, blos darüber froh, daß er ohne Kampf das brüderliche Reich bekommen hatte, für welches, wie er erfahren hatte, der Sohn seines Bruders[4]) sowohl von seiner Mutter Cleopatra, als durch die Gunst der Vornehmen heimlich bestimmt war, übrigens gegen Alle feindlich gesinnt, ließ, sobald er in Alexandria eingezogen war, die Gönner des Knaben hinmorden. (4.) Auch ihn selbst tödtete er am Hochzeittage, wo er seine Mutter zur Ehe nahm, während der Vorbereitungen zum Mahle und der gottesdienstlichen Feierlichkeiten, in den Armen der Mutter und bestieg so das Ehebett seiner Schwester, mit dem Blute ihres Sohnes befleckt. (5.) Nachher war er nicht gelinder gegen seine Unterthanen, die ihn auf den Thron geführt hatten; indem in Folge der den fremden Soldaten eingeräumten Freiheit nach Willkür zu morden Alles täglich von Blut triefte. Auch seine Schwester selbst verstößt er[5]), nachdem er ihre Tochter[6]) gewaltsam geschändet und zur Gemahlin genommen hatte. (6.) Hierdurch erschreckt, zerstreut sich das Volk[7]) nach verschiedenen Seiten hin und verläßt aus Furcht vor dem Tode auswandernd das Vaterland. (7.) Demnach in der so großen Stadt allein mit den Seinigen zurückgelassen, lockt Ptolemäus, da er sich nicht als

---

[1]) Ptolemäus VI. Philometor, der im J. 146 v. Chr. in der Schlacht gegen Alexander Balas fiel. Vgl. XXXV, 1.

[2]) Ptolemäus VII. Euergetes II. oder Physcon, der Bruder des Vorigen, der durch Vermittelung der Römer den Thron von Cyrene und Libyen erhalten hatte. Vgl. XXXIV, 2, 8.

[3]) Die Wittwe Ptolemäus Philometors.

[4]) Vermuthlich Ptolemäus Eupator genannt. Er war der rechtmäßige Thronerbe.

[5]) Im J. 145 v. Chr.

[6]) Gleiches Namens, bisher fälschlich mit dem Beinamen Cocce belegt. Vgl. Letronne Recueil II. p. 97 f. Note 1.

[7]) D. h. die Einwohner der Hauptstadt Alexandria, und auch diese wohl nicht in ihrer Gesammtheit. Ueberhaupt wissen andre Schriftsteller von dieser Auswanderung und der neuen Bevölkerung Alexandria's Nichts.

Gebieter von Menschen, sondern von leeren Häusern erblickte, durch eine öffentliche Bekanntmachung Fremde herbei. (8.) Während diese zusammenströmen, geht er den Abgeordneten der Römer, Scipio Africanus [1]), Spurius Mummius [2]) und Lucius Metellus [3]), entgegen, welche kamen, um die Reiche der Bundesgenossen in Augenschein zu nehmen. (9.) Doch so blutdürstig er den Bürgern erschien, so lächerlich war er den Römern. Denn er war von Gesicht häßlich, von kleiner Gestalt und durch seinen Fettwanst nicht einem Menschen, sondern einem Thiere ähnlich. (10.) Diese Häßlichkeit vermehrte die Dünnheit eines durchsichtigen Gewandes, ganz als ob auf schlaue Weise zur Schau getragen würde, was ein schamhafter Mann mit allem Fleiße verbergen mußte. (11.) Nach der Abreise der Gesandten, von denen Africanus, während er die Stadt besichtigte, den Alexandrinern ein Schauspiel gewährte [4]), geht er, bereits auch dem fremden Volke verhaßt, mit dem Sohne [5]), welchen er von seiner Schwester bekommen hatte, und mit seiner Gemahlin, der Nebenfrau der Mutter desselben, aus Furcht vor Nachstellungen heimlich in's Ausland [6]), und überzieht, nachdem er ein Heer gesammelt, seine Schwester [7]) und das Vaterland zugleich mit Krieg. (12.) Darauf ruft er seinen ältesten Sohn [8]) aus Cyrene zu sich und tödtet ihn, damit ihn die Alexandriner nicht zu seinem Gegenkönige erwählen könnten. Da reißt das Volk seine Bildsäulen und Bildnisse nieder. (13.) Und da er glaubt, dieß

---

[1]) Der Jüngere. Vgl. oben S. 134 Note 4.

[2]) Vgl. oben S. 104 Note 3.

[3]) Ist der Vorname richtig, der in mehreren Handschr. fehlt, so müßte es wohl jener L. Cäcilius Metellus Calvus sein, der im J. 142 v. Chr. Consul war, denn an dessen Sohn L. Cäcil. Metellus Dalmaticus, der 119 v. Chr. Consul wurde, ist wohl noch nicht zu denken.

[4]) D. h. seiner Berühmtheit wegen begierig und mit Bewunderung angeschaut wurde.

[5]) Namens Memphites, wegen der zu Memphis erhaltenen Königsweihe.

[6]) Nach der Insel Cypern im J. 132 v. Chr.

[7]) Und erste Gemahlin, die oben genannte Cleopatra, welche die Aegyptier wieder auf den Thron gesetzt hatten.

[8]) Von dem man sonst Nichts weiß.

sei aus Zuneigung[1]) für seine Schwester geschehen, so tödtet er den Sohn, den er von ihr bekommen hatte[2]), und sorgt dafür, daß der zerstückelte und in eine Kiste gelegte Leichnam der Mutter an ihrem Geburtstage während der Mahlzeit vorgelegt wurde. (14.) Dieses Ereigniß war nicht nur für die Königin, sondern auch für den ganzen Staat schmerzlich und jammervoll und brachte eine solche Betrübniß über das sehr festliche Mahl, daß der ganze königliche Palast von plötzlicher Trauer ergriffen wurde. (15.) Als nun die Großen ihre Aufmerksamkeit von dem Mahle weg auf die Leichenbestattung gerichtet, zeigen sie die zerfleischten Glieder dem Volke und geben ihnen an dem Morde des Sohnes den Beweis, was sie von ihrem Könige erwarten müßten.

9. (1.) Nach geendigter Trauer Cleopatra's über den Verlust ihres Kindes, bat sie, da sie sich durch den Krieg mit ihrem Bruder bedrängt sah, durch Abgeordnete den König von Syrien, Demetrius[3]), um Hülfe, der selbst auch mancherlei und merkwürdige Schicksale hatte. (2.) Denn als Demetrius, wie oben gesagt worden ist[4]), die Parther mit Krieg überzogen hatte und in vielen Treffen Sieger geblieben war, wird er plötzlich durch Hinterlist betrogen und nach Verlust seines Heeres gefangen genommen. (3.) Diesem gewährte Arsacides[5]) in Hyrcanien[6]) nicht nur ein gleich königliches Leben[7]), sondern

[1]) Doch könnte studio vielleicht auch „auf Betrieb“ bedeuten.

[2]) Vgl. S. 139 Note 5.

[3]) Demetrius II. Nicator, den Gemahl ihrer älteren Tochter Cleopatra. Vgl. oben S. 112 Note 1.

[4]) Siehe XXXVI, 1, 2.

[5]) Vgl. oben S. 111 Note 1.

[6]) Vgl. 1. Bdch. S. 52 Note 1.

[7]) Nämlich wie früher in Syrien. Ich folge aber der von Jeep aus den Spuren der Handschr. hergestellten Lesart Cui Arsacides parem in Hyrcania non cultum tantum regium praestitit. Gewöhnlich lautet die Stelle interpolirt also: Cui Arsacides Parthorum rex magno et regio animo misso in Hyrcaniam u. s. w. („Diesen schickte Arsacides, König der Parther, großen und königlichen Sinnes nach Hyrcanien und gewährte ihm nicht nur ein königliches Leben.“) Eine königliche Gesinnung aber hatte Arsaces wenigstens früher gegen Demetrius keineswegs gezeigt,

gab ihm auch seine Tochter [1]) zur Ehe und verspach, ihm den Thron Syriens, welchen während seiner Abwesenheit Trypho [2]) in Besitz genommen hatte, wieder zu verschaffen. (4.) Als nach dessen Tode [3]) Demetrius die Hoffnung auf Rückkehr aufgegeben hatte, sinnt er, die Gefangenschaft nicht [länger] ertragend und des, obwohl reichen, Privatlebens überdrüssig, im Stillen auf die Flucht in sein Königreich. (5.) Aufmunterer dazu und Begleiter war ihm sein Vertrauter Callimander [4]), welcher nach seiner Gefangennehmung, von Syrien aus durch die Wüsten Arabiens von erkauften Wegweisern geführt, in Parthischer Tracht bis Babylon [5]) gekommen war. (6.) Doch den Fliehenden läßt Phrahates [6]), welcher auf Arsacides gefolgt war, durch die Schnelligkeit von Reitern auf kürzeren Nebenwegen einholen und zurückschleppen. (7.) Als er zum Könige geführt wurde, wird zwar dem Callimander nicht nur Verzeihung, sondern sogar eine Belohnung für seine Treue zu Theil; den Demetrius aber schickt er mit einem harten Verweise zu seiner Gemahlin nach Hyrcanien zurück und befiehlt, ihn in noch festerem Gewahrsam zu beaufsichtigen. (8.) Nach Verlauf einiger Zeit, als diesem auch Kinder, die er bekommen hatte, Vertrauen erweckten [7]), wurde unter Begleitung desselben Vertrauten die Flucht wiederholt, aber mit gleichem Unglück ward er nahe den Grenzen seines Reiches aufgegriffen und auf's Neue zum Könige geführt und wie ein Verhaßter aus den Augen desselben entfernt. (9.) Auch dießmal aus Rücksicht auf seine Frau und Kinder begnadigt, wird er nach seinem Straflande Hyrcanien zurückgeschickt und zum Vorwurf

---

(vgl. XXXVI, 1, 5.) und seine spätere Milde hatte einen ganz andern Grund (vgl. unten §. 10).

[1]) Namens Rhodogune (Appian. Syr. 67).

[2]) Vgl. oben XXXVI, 1, 7. mit der Note.

[3]) Arsaces VI. oder Mithridates I. starb im J. 136 v. Chr.

[4]) Sonst unbekannt.

[5]) Von wo er dann weiter zu Demetrius nach Hyrcanien reiste.

[6]) Arsaces VII. oder Phraates II., der Sohn des Vorigen, der von 136 bis 127 v. Chr. regierte.

[7]) Da sie Kinder einer Parthischen Prinzessin und Neffen des jetzigen Königs waren.

seines kindischen Leichtsinns mit goldenen Würfeln beschenkt. (10.) Doch diese so milde Schonung des Demetrius von Seiten der Parther bewirkte nicht das Mitleiden des Volks, noch die Rücksicht auf die Verwandtschaft [1]), sondern der Umstand, daß sie nach der Herrschaft Syriens strebten und den Demetrius gegen seinen Bruder Antiochus [2]) gebrauchen wollten, je nachdem die Verhältnisse, oder die Zeit, oder das Kriegsglück es erheischen würden.

10. (1.) Als Antiochus dieß hörte, glaubte er mit dem Kriege zuvorkommen zu müssen und führte sein Heer, welches er durch viele Kriege mit den Grenznachbarn abgehärtet hatte, gegen die Parther [3]). (2.) Doch in Hinsicht der Ueppigkeit waren die Zurüstungen nicht geringer, als die für den Kriegsdienst; den achtzigtausend Bewaffneten folgten dreimalhunderttausend Troßknechte [4]), von denen der größte Theil aus Köchen und Bäckern [5]) bestand. (3.) Des Silbers und Goldes wenigstens war so viel, daß selbst die gemeinen Soldaten ihre Halbstiefeln mit Gold beschlugen [6]) und denjenigen Stoff mit Füßen traten, welchem zu Liebe die Völker mit Eisen kämpfen. (4.) Auch das Küchengeräth war von Silber, ganz so, als gingen sie zu Gastmahlen, nicht in den Krieg. (5.) Dem anrückenden Antiochus kamen viele Könige des Morgenlandes entgegen und übergaben sich und

---

[1]) Vgl. oben §. 3.

[2]) Antiochus Sidetes (vgl. oben S. 109 Note 5 und S. 112 Note 3), den jüngern Bruder des Demetrius, der während dessen Gefangenschaft sich den Thron und die Frau seines Bruders, Cleopatra, angeeignet hatte und von 139 bis 130 (nach A. bis 128) v. Chr. in Syrien herrschte.

[3]) Im J. 132 v. Chr.

[4]) Nach Diod. Sic. Exc. XXXIV, Nr. 9. bestand das Heer, den Troß mit eingerechnet, aus 300,000 Mann, nach Paul. Diac. IV, 25. aus 100,000 Bewaffneten und einem Troß von 200,000 Menschen, worunter auch eine Menge Schauspieler und Buhldirnen.

[5]) Das hier gewöhnlich noch folgende scenicorumque („und Schauspielern") hat Jeep nach Auctorität der meisten Handschr. weggelassen.

[6]) D. h. die Sohlen mit goldnen Zwecken an die Stiefeln befestigten (figerent). Valer. Max. IX, 1, 4. schreibt: cuius exercitus — — magna ex parte aureos clavos crepidis subiectos habuit.

ihre Reiche mit Verwünschungen des Parthischen Uebermuthes. (6.) Auch erlitt der Kampf keinen Verzug. Als Antiochus, Sieger in drei Schlachten, Babylonien eingenommen hatte, fing man an ihn für groß zu halten. Als daher alle Völkerschaften zu ihm abfielen, blieb den Parthern außer ihrem väterlichen Gebiete Nichts übrig. (7.) Darauf schickt Phrahates den Demetrius mit einem Parthischen Hülfsheer nach Syrien zur Besitznahme des Thrones, damit auf diese Weise Antiochus, um sein Eigenthum zu schützen, aus Parthien zurückgerufen würde [1]). Unterdessen suchte er dem Antiochus, weil er es mit den Waffen nicht vermochte, überall durch Nachstellungen beizukommen. (8.) Der Menge von Menschen wegen hatte Antiochus sein Heer in den Städten umher in Winterquartiere vertheilt und dieß war die Ursache seines Verderbens. Denn da sich die Städte durch Lieferungen für die Truppen und durch Gewaltthätigkeiten der Soldaten bedrückt sahen, fallen sie zu den Parthern ab und greifen an einem festgesetzten Tage sämmtlich das in sie vertheilte Heer, damit sie einander nicht gegenseitig Hülfe leisten könnten, hinterlistigerweise an. (9.) Als dieß dem Antiochus gemeldet wurde, rückt er, um den Nächsten Hülfe zu bringen, mit der Schaar, die bei ihm überwinterte, vor. Auf dem Marsche begegnete er dem Könige der Parther, gegen den er tapferer als sein Heer kämpfte. (10.) Zuletzt jedoch wird er, da die Feinde durch ihre Tapferkeit siegten, durch die Furchtsamkeit der Seinigen verlassen, getödtet [2]). Phrahates ließ ihn nach königlicher Sitte bestatten und nahm die Tochter des Demetrius, welche Antiochus mit sich hergeführt hatte, von Liebe zu der Jungfrau ergriffen, zur Gattin. (11.) Darauf fing er an es zu bereuen, daß er den Demetrius entlassen hatte; er sendete daher eiligst Reitergeschwader aus, um ihn zurückzubringen, die Abgeschickten fanden jedoch den Demetrius, der eben dieses fürchtete, bereits in seinem

---

[1]) Oder: zur Rückkehr aus Parthien bestimmt würde. Demetrius nahm im J. 130 wieder Besitz von Syrien, das er bis zu seiner Ermordung um's J. 126 v. Chr. regierte. (Vgl. unten XXXIX, 1, 8.)

[2]) Im J. 130 v. Chr.

Reiche und kehrten, nachdem sie Alles fruchtlos versucht hatten, zu ihrem Könige zurück.

Neununddreißigstes Buch.

1. (1.) Nachdem Antiochus mit seinem Heere in Parthien vernichtet worden war, beschloß sein Bruder Demetrius, aus dem Gewahrsam der Parther befreit und wieder in sein Reich eingesetzt, während ganz Syrien in Trauer über den Verlust seines Heeres war, gerade so, als wenn seine eigenen und seines Bruders Kriege mit Parthien, (2.) in welchen der Eine gefangen, der Andere getödtet worden war, einen glücklichen Ausgang gehabt hätten, Aegypten mit Krieg zu überziehen, indem ihm seine Schwiegermutter Cleopatra den Thron Aegyptens als Belohnung seiner Hülfe gegen ihren Bruder versprach [1]). (3.) Doch während er nach fremdem Besitzthume trachtete, verlor er, wie es zu gehen pflegt, durch den Abfall Syriens sein eigenes, indem die Antiochier [2]) unter Trypho's Anführung [3]), den Uebermuth des Königs verwünschend, welcher im Umgange mit Parthischer Grausamkeit unerträglich geworden war, bald auch die Apamenier [4])

---

[1]) Der Verfasser knüpft hier wieder an das XXXVIII, 8, 1. Erzählte an. Der Angriff auf Aegypten und der Untergang des Demetrius fällt um's J. 126 v. Chr.

[2]) Vgl. 2. Bdch. S. 88 Note 5.

[3]) Ist hier nicht ein andrer Tryphon, als der oben genannte Diototus Tryphon, gemeint, von dem wir sonst Nichts wissen, so irrt Justin; denn jener Tryphon hatte bereits vor acht Jahren, 134 v. Chr., entweder durch eigne, oder durch fremde Hand seinen Untergang gefunden. Vgl. Appian. Syr. 68. Joseph. Ant. XIII, 7, 1 f. 1 Maccab. 15, 10 ff.

[4]) Die Einwohner von Apamea, einer (jetzt wahrscheinlich völlig verschwundenen) Stadt Syriens am Orontes (oder Axius), der Gemahlin des Seleucus, Apama, zu Ehren so genannt.

und die übrigen Städte, diesem Beispiele folgend, während der Abwesenheit des Königs [1]) vom Demetrius abfielen. (4.) Auch Ptolemäus [2]), König von Aegypten, der ebenfalls von ihm mit Krieg heimgesucht wurde, stiftet, als er erfahren hatte, daß seine Schwester Cleopatra mit ihren auf Schiffe geladenen Schätzen zu ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohne Demetrius nach Syrien geflohen war, einen gewissen jungen Aegyptier, Protarchus, eines Kaufmanns Sohn, an, den Thron Syriens mit den Waffen in Anspruch zu nehmen, (5.) nachdem man ein Mährchen ausgesonnen, als sei er durch Adoption des Antiochus [3]) in die königliche Familie aufgenommen worden; und da auch die Syrier jedweden König nicht verschmähten, nur um nicht den Uebermuth des Demetrius ertragen zu müssen, wird dem Jünglinge der Name Alexander [4]) gegeben und ihm ein gewaltiges Hülfsheer aus Aegypten gesendet. (6.) Unterdessen langt der Leichnam des vom Partherkönige getödteten [5]) Antiochus, in einem silbernen Sarge nach Syrien zur Beerdigung zurückgesendet, an, und wird mit außerordentlicher Theilnahme von Seiten der Städte und des Königs Alexander, um die Glaubwürdigkeit des Mährchens zu bestätigen, aufgenommen. Dieser Umstand verschaffte ihm die große Gunst der Unterthanen, indem Alle die Thränen in seinen Augen nicht für verstellt, sondern für wahr hielten. (7.) Als aber Demetrius, vom Alexander besiegt, durch ihn von allen Seiten her umgebende Unfälle bedrängt wurde, wird er zuletzt auch von seiner Gemahlin und seinen Söhnen verlassen. (8.) Wie er sich nun, mit wenigen Sclaven zurückgeblieben, nach Tyrus [6]) begeben hatte, um sich durch die Heiligkeit des Tempels [7])

[1]) Wohl mit Nachdruck setzt der Verfasser regis statt des Pronomens eius, weil Demetrius durch seine Auctorität als König den Aufstand am ersten hätte unterdrücken können.

[2]) Ptolemäus VII. Physcon. Vgl. oben XXXIV, 2, 8. und XXXVIII, 8, 2.

[3]) Des Antiochus Sidetes.

[4]) Mit dem Beinamen Zabina (syrisch = Sclav). Seine Erhebung auf den syrischen Thron fällt in's J. 128 v. Chr.

[5]) In demselben Jahre (nach Andern schon 130 v. Chr.).

[6]) Vgl. 2. Bdch. S. 112 Note 5.

[7]) Des Melkarth oder phönicischen Hercules.

zu schützen, wird er, aus dem Schiffe steigend, auf Geheiß eines Befehlshabers getödtet [1]). (9.) Der eine seiner Söhne, Seleucus, wird, weil er ohne Genehmigung seiner Mutter das Diadem angelegt hatte, von eben dieser getödtet, der andre, der wegen der Größe seiner Nase den Beinamen Grypus [2]) führte, wird von seiner Mutter in so weit zum Könige ernannt, daß der Königstitel im Besitz des Sohnes, die ganze Gerechtsame der Herrschaft [3]) aber im Besitz der Mutter sein sollte.

2. (1.) Als aber Alexander den Thron Syriens eingenommen hatte, fing er, aufgebläht durch den Erfolg seiner Unternehmungen, schon sogar den Ptolemäus selbst, von dem er zur Regierung befördert worden war, mit stolzem Uebermuthe zu verachten an. (2.) Daher söhnt sich Ptolemäus mit seiner Schwester aus und schickt sich aus allen Kräften an Alexanders Thron, den er ihm aus Haß gegen Demetrius durch seine Streitkräfte verschafft hatte, umzustoßen. (3.) Er sendet daher dem Grypus ein überaus starkes Hülfsheer und seine Tochter Tryphäna, die sich mit Grypus vermählen sollte, um die Völker nicht nur durch seine Theilnahme am Kriege, sondern auch durch die Verwandtschaft mit ihm zur Unterstützung seines Neffen [4]) zu reizen. (4.) Auch war die Sache nicht vergeblich; denn da Alle den Grypus mit den Streitkräften Aegyptens ausgerüstet sahen, fingen sie allmälig vom Alexander abzufallen an. (5.) Darauf erfolgt ein Treffen zwischen den Königen, in welchem besiegt Alexander nach Antiochia flieht. Hier befiehlt er, arm an Geld, da der Sold für die Soldaten fehlte, aus dem Tempel des Jupiter das ganz aus Gold bestehende Bildniß der Siegesgöttin [5]) wegzunehmen, indem er den Tempelraub durch einen witzigen Scherz beschönigte; er sagte nämlich, die Sieges-

[1]) Nach Livius LX. und Appian. Syr. 68. vielmehr durch seine Gemahlin Cleopatra. Sein Tod fällt in's J. 126 v. Chr.

[2]) D. h. der eine Habichtsnase Führende (vom griech. γρυπός, gekrümmt). Sein eigentlicher Name war Antiochus Philometor.

[3]) Nach der Lesart ius autem omnis imperii.

[4]) Des Sohnes seiner Schwester.

[5]) Die Bildsäule des Jupiter hielt (wie öfters) ein kleines Bildniß der Siegesgöttin von gediegenem Golde in der Hand.

göttin sei ihm vom Jupiter geliehen. (6.) Als er nach Verlauf einiger Tage die goldene Bildsäule Jupiters selbst von unermeßlichem Gewichte heimlich herauszureißen befohlen hatte und beim Tempelraube selbst ertappt worden war, wird er durch einen Volksauflauf zur Flucht genöthigt, von einem gewaltigen Unwetter überfallen und, von den Seinigen verlassen, von Räubern gefangen und, zum Grypus geführt, getödtet. (7.) Grypus wiederum wird, nachdem er den väterlichen Thron wieder erlangt hat und von auswärtigen Gefahren befreit ist, von Nachstellungen seiner Mutter bedroht. Da diese, nachdem sie aus Herrschsucht ihren Gemahl Demetrius verrathen und den einen Sohn ermordet hatte, nun auch durch den Sieg dieses Sohnes ihr Ansehen mit Schmerz verringert sah, reichte sie ihm, als er von einer Kriegsübung kam, einen Giftbecher dar. (8.) Grypus aber, dem schon vorher die Nachstellungen mitgetheilt worden waren, heißt sie, als ob er in Zärtlichkeit mit der Mutter wetteiferte, selbst [zuerst] trinken; als sie sich weigert, dringt er in sie; zuletzt läßt er den Angeber vortreten und überführt sie, indem er erklärt, es sei nur noch die einzige Reinigung von ihrem Verbrechen übrig, wenn sie [selbst] trinke, was sie dem Sohne gereicht habe. So wird die Königin, dem Frevel unterliegend, der sich auf sie selbst zurückgewendet, durch das Gift, welches sie einem Anderen bereitet hatte, getödtet. (9.) Nachdem nun Grypus seinem Throne Sicherheit verschafft hatte, genoß er acht Jahre lang nicht nur selbst der Ruhe, sondern gewährte sie auch seinem Reiche. (10.) Dann aber erstand ihm ein Nebenbuhler um die Regierung in seinem eignen Bruder Cyzicenus [1]), welcher von derselben Mutter geboren, aber von seinem Oheim Antiochus gezeugt war, und da er ihn durch Gift aus dem Wege räumen wollte, reizte er ihn auf, daß er früher [2]) mit ihm einen Waffenkampf um den Thron zu bestehen hatte.

[1]) Eigentlich Antiochus IX. der Cyzicener, weil er zu Cyzicus, einer Stadt Kleinmysiens auf einer Halbinsel der Propontis (jetzt Ruinen Namens Chizico am Meere di Marmora), geboren war. Er war ein Sohn der Cleopatra vom Antiochus Sidetes, dem Bruder des Demetrius, den sie nach dem Demetrius geheirathet hatte. Vgl. XXXVI, 1, 9. mit der Note.

[2]) Als er ihn durch Gift beseitigen konnte.

3. (1.) Während dieser von Verwandtenmorden begleiteten Zerwürfnisse im Syrischen Reiche stirbt der König von Aegypten Ptolemäus [1]), mit Hinterlassung des Thrones an seine Gemahlin [2]) und den Einen von seinen beiden Söhnen, den sie selbst gewählt hätte; als ob nämlich [3]) der Zustand Aegyptens ruhiger sein werde, als das Syrische Reich, wenn die Mutter nach Erwählung des Einen ihrer Söhne den Andern zum Feinde haben würde. (2.) Obgleich sie nun dem jüngeren Sohne [4]) geneigter war, wird sie doch vom Volke genöthigt den älteren [5]) zu wählen, dem sie, bevor sie ihm die Regierung übergab, seine Gemahlin [6]) nahm, und nachdem sie ihn genöthigt hatte, seine ihm sehr theure Schwester Cleopatra zu verstoßen, seine ihm jüngere Schwester Selene zu heirathen befahl; eine unmütterliche Entscheidung über [das Loos] ihrer Töchter, indem sie der einen den Gemahl entriß, der andern ihn gab. (3.) Doch Cleopatra, nicht sowohl von ihrem Gatten verstoßen, als von der Mutter durch Scheidung von ihrem Gatten entlassen, heirathet den Cyzicenus in Syrien und führt, um ihm nicht den bloßen Namen einer Gattin zu bringen, das an sich gelockte Heer von Cypern [7]) ihrem Gemahle als Mitgift zu. (4.) Somit den Streitkräften des Bruders gewachsen, liefert er ein Treffen, wird aber besiegt und in die Flucht geschlagen. (5.) Hierauf fing Grypus Antiochia, worin sich des Cyzicenus Gemahlin Cleopatra befand, zu belagern an, und als es erobert war, hatte Tryphäna, des Grypus Gemahlin, nichts Angelegentlicheres zu befehlen, als daß ihre

---

[1]) Im J. 117 v. Chr. nach 54jähriger Regierung.

[2]) Cleopatra. Vgl. oben S. 138 Note 3.

[3]) Natürlich als Ironie zu verstehen.

[4]) Ptolemäus IX. oder Alexander I., den die Mutter wahrscheinlich für lenksamer und gefügiger hielt.

[5]) Ptolemäus VIII. oder Soter II. mit den Beinamen Lathurus und Philometor.

[6]) Eben die gleich darauf erwähnte Cleopatra, deren größere Energie vermuthlich die Mutter fürchten mochte.

[7]) Nach der von Jeep hergestellten Lesart der Handschr. exercitum Cypri. Dübner edirt Grypi und versteht darunter das Aegyptische Heer, womit Grypus den Alexander besiegt und welches er vielleicht noch nicht entlassen hatte.

Schwester Cleopatra [1]) aufgesucht werden sollte, nicht um der Gefangenen Hülfe zu bringen, sondern damit sie den Leiden der Gefangenschaft nicht entfliehen könnte, da sie aus Eifersucht gegen sie gerade in dieses Reich eingedrungen wäre und sich durch Vermählung mit dem Feinde ihrer Schwester zu einer Feindin derselben gemacht hätte. (6.) Bald klagt sie dieselbe an, daß sie fremde Heere zu den Streitigkeiten der Brüder herbeigezogen, bald daß sie, von dem Bruder verstoßen, gegen den Willen ihrer Mutter außerhalb Aegyptens sich verheirathet habe. (7.) Grypus dagegen bittet, man möge ihn doch nicht zwingen, eine so gräuliche That zu begehen; von keinem seiner Vorfahren sei während so vieler inneren, so vieler auswärtigen Kriege nach dem Siege gegen Frauen gewüthet worden, welche schon ihr Geschlecht selbst sowohl von den Gefahren des Kriegs, als von der Grausamkeit des Siegers ausschlöße. (8.) Bei dieser aber komme außer der allgemeinen Rechtsbefugniß der Kriegführenden auch noch die Blutsverwandtschaft hinzu; denn sie sei ja desselben Blutes mit der, die so grausam wüthe, ihre leibliche Schwester und seine Nichte, ferner ihrer gemeinschaftlichen Kinder Tante. (9.) Zu diesen so vielen Beziehungen der Blutsverwandtschaft fügt er noch die Heiligkeit des Tempels, wohin sie, sich verbergend, ihre Zuflucht genommen; und [sagt), „mit um so heiligerer Scheu müßten von ihm die Götter verehrt werden, je mehr er durch ihre Huld und Gnade gesiegt habe; sodann werde er auch weder durch ihre Ermordung dem Cyzicenus etwas von seinen Streitkräften entziehen, noch durch ihre Rückgabe ihm etwas davon erhalten [2]).“ Doch je mehr Grypus sich weigerte, um so mehr wurde die Schwester in weiblicher Hartnäckigkeit entflammt, weil sie glaubte, dieß seien nicht Aeußerungen des Mitleids, sondern der Liebe. Daher ruft sie selbst Soldaten herbei, und sendet sie ab, die Schwester zu durchbohren. (11.) Als diese in den Tempel traten und nicht im Stande waren, sie herauszu-

---

[1]) Auch Tryphäna war, wie wir oben Cap. 2. §. 3. gesehen haben, eine Tochter des Ptolemäus Physcon.

[2]) Kurz: ob sie sterbe, oder lebe, sei in Bezug auf den Krieg mit Cyzicenus völlig gleichgültig, und somit ihre Ermordung völlig ungerechtfertigt.

reißen, hieben sie ihr, welche die Bildsäule der Göttin umfaßt hielt, die Hände ab. Darauf übertrug Cleopatra mit einer Verwünschung ihrer Mörder den entweihten Göttern ihre Rache und verschied. (12.) Und nicht lange darauf [1]), als man wieder in einer Schlacht einander entgegen trat, nahm Cyzicenus die Gemahlin des Grypus, Tryphäna, welche kurz vorher ihre Schwester ermordet hatte, gefangen und brachte durch ihre Hinrichtung der abgeschiedenen Seele seiner Gemahlin das Todtenopfer.

4. (1.) Aber in Aegypten reizt Cleopatra, die sich durch den Mitregenten, ihren Sohn Ptolemäus, belästigt fühlte, das Volk gegen ihn auf [2]), nimmt ihm seine Gattin Selene auf eine um so unwürdigere Weise, da er von derselben schon zwei Söhne hatte, und zwingt ihn in's Ausland zu gehen, nachdem sie ihren jüngeren Sohn, Alexander, herbeigerufen und als König an die Stelle seines Bruders gesetzt hat [3]). (2.) Und nicht zufrieden damit, den Sohn aus dem Reiche vertrieben zu haben, verfolgt sie den auf Cyprus in der Verbannung Lebenden mit Krieg. Und als er von da vertrieben war, läßt sie den Anführer ihres Heeres tödten, weil er ihn lebend aus seinen Händen habe entwischen lassen, obgleich sich Ptolemäus aus Scheu vor einem Kriege gegen seine Mutter, nicht als der an Streitkräften Schwächere, von der Insel zurückgezogen hatte [4]). (3.) Daher verließ Alexander, geschreckt durch die Grausamkeit seiner Mutter, dieselbe ebenfalls, indem er dem gefahrvollen Throne ein sorgenloses und sicheres Leben vorzog [5]). (4.) Cleopatra aber, welche fürchtete, ihr älterer Sohn Ptolemäus möchte vom Cyzicenus mit Hülfstruppen unterstützt werden, um Aegypten wieder zu gewinnen, sendet dem Grypus ein gewaltiges

[1]) Im J. 112 v. Chr.

[2]) Weil er allmälig immer selbstständiger gegen sie auftrat und namentlich dem von ihr gehaßten Antiochus Cyzicenus Hülfe gegen den Maccabäer Hyrcanus sendete, suchte sie dem Volke vorzuspiegeln, er trachte ihr nach dem Leben.

[3]) Im J. 107 v. Chr.

[4]) Er begab sich mit einem Heere von 30,000 Mann nach Syrien. Vergl. Joseph. Ant. XIII, 12, 3 f.

[5]) Er zog sich im J. 90 v. Chr. von der Regierung zurück und überließ der Mutter den Alleinbesitz des Thrones, den er 17 Jahre lang mit ihr getheilt hatte.

Hülfsheer und Selene zur Gemahlin, damit sie den Feind ihres früheren Gemahls heirathe, ihren Sohn Alexander aber ruft sie durch Abgeordnete auf den Thron zurück. (5.) Während sie ihm nun durch geheim gehaltene Nachstellungen den Untergang bereitet, wird sie von ihm, der ihr zuvorkommt, getödtet [1]), und haucht so ihre Seele nicht nach natürlichem Loose, sondern durch einen Muttermord aus, (6.) dieses schmachvollen Todes vollkommen würdig, sie, die selbst ihre Mutter aus dem Ehebette verdrängte [2]), zwei Töchter durch eine Wechselehe mit Brüdern zu Wittwen machte, und den einen Sohn, nachdem sie ihn in die Verbannung getrieben, mit Krieg überzog, dem andern, nachdem sie ihm den Thron entrissen, durch Nachstellungen den Tod bereiten wollte.

5. (1.) Jedoch auch am Alexander blieb ein so verruchter Mord nicht ungerächt. Denn sobald man erfuhr, daß die Mutter durch des Sohnes Frevelthat getödtet worden sei, wird er durch einen Volksauflauf in die Verbannung getrieben [3]) und dem zurückgerufenen Ptolemäus [4]) der Thron zurückgegeben, weil er weder mit der Mutter hatte Krieg führen, noch dem Bruder mit Waffengewalt wieder entreißen wollen, was er früher besessen hatte. — (2.) Während dieser Vorgänge stirbt sein mit einem Kebsweibe gezeugter Bruder [5]), welchem sein Vater das Cyrenische Reich [6]) durch Vermächtniß hinterlassen hatte, nachdem er das Römische Volk zum Erben eingesetzt. (3.) Denn schon hatte das Römische Glück, nicht zufrieden mit Italiens Grenzen, sich nach den morgenländischen Reichen hin auszubreiten angefangen; und so wurde denn auch dieser Theil Libyens zu einer [Römischen]

---

[1]) Im J. 89 v. Chr.

[2]) Siehe XXXVIII, 8, 5. Dieß Vergehen scheint jedoch weniger auf ihre Rechnung zu kommen, als auf die ihres Gemahls Ptolemäus Physcon.

[3]) Er mußte mit Frau und Tochter nach Lycien flüchten und fand im J. 88 v. Chr. in einem Seetreffen bei Cypern seinen Tod.

[4]) Lathurus (vgl. oben S. 148 Note 6). Er regierte nun wieder von 89 bis 81 v. Chr., wo er, unstreitig einer der besseren unter den Ptolemäern, eines natürlichen Todes starb.

[5]) Ptolemäus Apion, Sohn des Ptolemäus Physcon, welcher im J. 96 v. Chr. starb.

[6]) Vgl. 2. Bdch. S. 69 Note 1.

Statthalterschaft [1]) gemacht. Nachher erhalten auch Creta und Cilicien, im Seeräuberkriege [2]) unterjocht, die Verfassung von Statthalterschaften [3]). (4.) In Folge davon richten, durch die Römische Nachbarschaft eingeengt, auch die Reiche Syrien und Aegypten, welche durch Kriege mit den Grenznachbarn Vergrößerung zu suchen pflegten, nachdem ihnen die Willkür umherzuschweifen [4]) entzogen war, ihre Kräfte auf gegenseitiges Verderben [5]), (5.) so daß sie, durch beständige Kämpfe aufgerieben, bei den Nachbarn in Verachtung kamen und dem früher unkriegerischen Volke der Araber zur Beute wurden, (6.) deren König Erotimus [6]), im Vertrauen auf seine siebenhundert Söhne, die er von Kebsweibern bekommen hatte, nach Theilung seiner Heere bald Aegypten, bald Syrien beunruhigte und den Namen der Araber, während die Kräfte der Nachbarn erschöpft waren, groß gemacht hatte.

Vierzigstes Buch.

1. (1.) Nachdem durch gegenseitigen Haß der Brüder [7]) und bald darauf der Söhne, welche die Feindschaft der Eltern fortsetzten [8]), in einem unversöhnlichen Kriege sowohl die Könige,

[1]) Provincia, ein den Römern unterworfenes Land, wohin von Rom jährlich ein Proconsul oder Proprätor als Statthalter gesendet wurde und welches an Rom Abgaben zahlte. Uebrigens ist dieß nicht ganz richtig, denn Cyrenaica blieb noch einige Zeit lang unabhängig und wurde erst 30 Jahre später zur römischen Provinz gemacht und mit Creta vereinigt.

[2]) Welchen Pompejus im J. 67 v. Chr. in Zeit von vierzig Tagen beendigte.

[3]) Creta im J. 63 v. Chr. durch Q. Cäcilius Metellus Creticus, Cilicien aber schon früher, denn bereits im J. 80 v. Chr. erscheint Cn. Cornelius Dolabella und 78—74. P. Servilius Isauricus als Statthalter von Cilicien.

[4]) D. h. auf Kosten ihrer Nachbarn Eroberungen zu machen.

[5]) Nachdem sie jedoch auch schon früher fast beständig Krieg mit einander geführt hatten.

[6]) Ein sonst völlig unbekannter Name. Wahrscheinlich soll es der Name Aretas sein, den viele (wenigstens fünf uns bekannte) Könige der Nabatäischen Araber führten.

[7]) Des Grypus und Cyzicenus. Vgl. XXXIX, 2.

[8]) Oder wörtlicher: die als Nachfolger in die Feindschaft der Eltern eintraten.

als das Reich von Syrien aufgerieben waren, nahm das Volk zu auswärtiger Hülfe seine Zuflucht und fing an sich nach fremden Königen umzusehen. (2.) Da nun ein Theil meinte, daß der Pontische Mithridates, ein andrer, daß Ptolemäus [1]) aus Aegypten herbeigerufen werden müsse, man sich aber erinnerte, daß Mithridates in den Krieg mit Rom verwickelt, auch Ptolemäus immer ein Feind von Syrien gewesen sei, (3.) so vereinigten sich alle Stimmen für Tigranes, König von Armenien, der, außer seinen einheimischen Streitkräften, sowohl durch ein Bündniß mit Parthien, als auch durch seine Verwandtschaft mit Mithridates [2]) unterstützt wurde. (4.) So wird er denn auf Syriens Thron berufen und war vierzehn Jahre lang [3]) im Besitz der ruhigsten Regierung, und hatte weder nöthig einen Andern mit Krieg anzugreifen, noch [selbst] angegriffen einen Andern zu bekriegen.

2. (1.) Doch wie auch Syrien vor Feinden sicher war, so wurde es doch durch ein Erdbeben verheert, wodurch hundert- und siebzigtausend Menschen und viele Städte untergingen. Die Wahrsager aber ertheilten den Ausspruch, dieses Vorzeichen verkünde eine Staatsveränderung. (2.) Wirklich wird denn auch, nachdem Tigranes vom Lucullus besiegt war [4]), Antiochus [5]), der Sohn des Cyzicenus, von demselben Lucullus zum Kö-

---

[1]) Ptolemäus VIII. Lathurus. Vgl. XXXIX, 3, 2. mit der Note.

[2]) Als dessen Schwiegersohn. Vgl. XXXVIII, 3, 2.

[3]) Nach der von Jeep aus einer guten Handschr. hier und unten Cap. 2. §. 3 aufgenommenen Lesart, X et IV annos, da auch Appian. Syr. 48 und 70. ἔτη τεσσαρεσκαίδεκα hat, während die gewöhnliche Lesart X et VIII oder octodecim annos ist. Wie hier gerechnet wird, ist freilich nicht ganz klar. Denn Syrien erhielt Tigranes im J. 85 v. Chr. und im J. 66 wurde es ihm durch Pompejus wieder entrissen, nachdem er bereits seit 74 v. Chr. durch seinen von Mithridates veranlaßten Einfall in Cappadocien in die Händel mit Rom verwickelt worden war. Vielleicht rechnen Appian und Justin den ruhigen Besitz Syriens bis zu Lucull's glücklichen Unternehmungen gegen Mithridates in den J. 72 u. 71 v. Chr.

[4]) In der Schlacht bei Tigranocerta im südwestlichen Theile von Großarmenien, im J. 69 v. Chr.

[5]) Antiochus XIII. Asiaticus, der aber nicht der Sohn, sondern der Enkel des Cyzicenus war. Seine Eltern waren Antiochus X. Pius und Selene. Er hatte sich während der Regierung des Tigranes erst in Cilicien, dann von 75 bis 72 v. Chr. in Rom aufgehalten und Lucullus ließ ihn im J. 68 sein väterliches Reich ungestört in Besitz nehmen.

nige von Syrien ernannt. (3.) Doch was ihm Lucullus gegeben hatte, nahm ihm später [1]) Pompejus, der ihm, als er sein Reich forderte, die Antwort gab, nicht einmal wenn Syrien es wollte, geschweige da es ihn verschmähe, würde er ihm einen König geben, der sich vierzehn Jahre lang [2]), in denen Tigranes Syrien in Besitz gehabt, in einem Winkel Ciliciens [3]) verborgen gehalten habe, nun aber, da eben derselbe Tigranes von den Römern besiegt worden sei, die Belohnung fremder Bemühung fordere. (4.) Wie er ihm also nicht als einem es Besitzenden das Reich [4]), genommen, so werde er ihm auch dasselbe, das er dem Tigranes überlassen habe, nicht verleihen, da er es nicht zu beschützen wisse, damit er Syrien nicht wieder durch die Räubereien der Juden [5]) und Araber unsicher machen ließe. (5.) Und so machte er denn Syrien zu einer [Römischen] Statthalterschaft [6]), und das Morgenland kam durch die Zwietracht blutsverwandter Könige allmählich in den Besitz der Römer.

---

[1]) Im J. 64 v. Chr.

[2]) Nach der gewöhnlichen Lesart auch hier „achtzehn Jahre lang." Vergl. S. 153 Note 5.

[3]) Wo er sich sammt seinem Bruder Seleucus Cybiosactes bis 75 v. Chr. aufgehalten hatte.

[4]) Dieß ist freilich mehr spitzfindig, als richtig gesagt, denn wie wir Note 2 gesehen haben, war Antiochus allerdings bereits seit vier Jahren mit Bewilligung der Römer König von Syrien, wenn auch nicht im Besitz des ganzen Landes.

[5]) Die damals unter den tapfern Maccabäern den Nachbarvölkern nicht minder gefährlich wurden, als die Araber.

[6]) Im J. 64 v. Chr. Uebrigens vgl. S. 152 Note 3.

Nachtrag

zum 2. Bändchen.

Da ein Blatt Manuscript mit Berichtigungen und Zusätzen zu den Noten des 2. Bändchens verloren gegangen ist und mir auch des gestörten Postverkehrs wegen die Druckbogen nicht zur Revision zugesendet werden konnten, so erlaube ich mir hier noch Folgendes nachträglich hinzuzufügen:

S. 109. Z. 1. lies: „in den fernen Feldzug."
S. 111. Z. 9. Statt honoris causa edirt Jeep aus einer Handschrift ominis causa, wonach zu übersetzen wäre: „der (günstigen) Vorbedeutung wegen."
S. 112. Note 1. lies Note 2. statt Note 1.
S. 115. Note 2. lies S. 18. Note 1 und 2. statt S. 114. Note 6.
S. 116. Z. 10 u. 16. lies Cyprus und Cypriern statt Tyrus und Tyriern.
Ebendas. Z. 13. lies sollten sie der Venus Opfer darbringen statt der Venus Opfer darzubringen.
S. 117. Note 4. lies: Vgl. oben S. 114. Note 3. statt S. 115. Note 3.
S. 123. Z. 6. Jeep hat Gutschmid's Conjectur ad Leonidae fratrem („zu dem Bruder des Leonidas") statt ad Leonidam fratrem aufgenommen und versteht darunter den Dorieus, dessen Herod. V, 41. VII, 158. 205. Diod. Sic. IV, 23. und Pausan. III, 16, 4. gedenken.
Ebendas. Z. 13. Um den in Note 5. besprochenen Irrthum des Verf. zu beseitigen, hat Jeep statt iubebantur durch Conjectur vetabantur edirt („auch wurde ihnen vom Könige verboten").
S. 124. Z. 5 u. 21. lies: Hamilcar und Hamilcars statt Himilcar und Himilcars.
Ebendas. Z. 10. „wurde — — — geleitet," nach der von Jeep aufgenommenen Lesart der meisten Handschr. regebantur statt gerebantur.

Ebendas. Z. 19. Jeep edirt nach den meisten Handschr. imperia cogitarent statt agitarent, wonach zu übersetzen wäre: „auf ihre Befehlshaberstellen so bedacht wären.“

S. 126. Z. 1. Jeep hat nach den meisten Handschr. das Relativum quam weggelassen und die Stelle so interpungirt: Praedam relictis a se castris abstulerint: non esse talem etc., wonach zu übersetzen wäre: „Möchten sie immerhin die Beute aus dem — — — Lager weggeschleppt haben: sie sei keine solche u. s. w.“

Ebendas. Z. 16. „stehend“ nach der von Jeep hergestellten richtigern Lesart einer Handschr. locatos, da mehrere Codices legatos haben. Die gewöhnliche Lesart ist relictos („zurückgelassen“).

Andre Versehen, wie die Verwechselung der Noten auf S. 20, 28, 34 u. 107, wird der geneigte Leser leicht selbst berichtigen.

Druck von C. Hoffmann in Stuttgart.